



Studienabschlussarbeiten

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Schmidt, Marius:

Islamistischer Terrorismus in Afrika

AQIM, Boko Haram und Al-Shabaab im Vergleich

Masterarbeit, Wintersemester 2021

Sozialwissenschaftliche Fakultät

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.75172>



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2021

Marius Schmidt

**Islamistischer Terrorismus in
Afrika
– AQIM, Boko Haram und Al-
Shabaab im Vergleich.**

Masterarbeit bei
Prof. Dr. Karsten Fischer
2018

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1. Islamistischer Terrorismus: Hotspot Afrika?	3
2. Phänomen: Islamistischer Terrorismus	8
2.1 Terrorismus? Ein grundsätzlich umstrittener Begriff.....	8
2.2 Terrorismus: Kategorisierung & Abgrenzung.....	12
2.3 Islamismus, Salafismus & Jihad: Ideologische Grundlagen des islamistischen Terrorismus	18
3. Islamistischer Terrorismus in Afrika: AQIM, Boko Haram und Al-Shabaab im Vergleich.....	23
3.1 Ursprung, Entstehung und Entwicklung	24
3.1.1 Von Algier nach Timbuktu: Ausweitung der AQIM im Sahel	24
3.1.2 Die Geschichte einer Radikalisierung: Boko Haram in Nigeria	30
3.1.3 Bürgerkrieg und Staatszerfall: Genese der Al-Shabaab am Horn von Afrika.....	34
3.1.4 Ursprung, Entstehung und Entwicklung im Vergleich	40
3.2 Ideologie, Zielsetzung und Strategie	44
3.2.1 AQIM: Algerischer Al-Qaida Ableger mit regionaler Agenda.....	45
3.2.2 Boko Haram: Antiwestliches Weltbild trifft nationalen Fokus.....	48
3.2.3 Al-Shabaab: Zwischen nationalem und globalem Jihad	50
3.2.4 Ideologie, Zielsetzung und Strategie im Vergleich	53
3.3 Organisationsstruktur und Führung.....	57
3.3.1 Dezentrale militärische Hierarchie und Führungsschwäche bei AQIM.....	57
3.3.2 Schlanke Struktur und kompromisslose Führung bei Boko Haram	61
3.3.3 Regionale Verwaltungsstrukturen und autoritärer Führungsstil bei Al-Shabaab.....	64
3.3.4 Organisationsstruktur und Führung im Vergleich.....	68
3.4 Finanzierung, Rekrutierung und Beziehungen	71
3.4.1 AQIM: Entführungen, länderübergreifende Rekrutierung und pragmatische Kooperationen.....	71
3.4.2 Boko Haram: Ausbeutung, lokale Kämpfer und lose Beziehungen.....	77
3.4.3 Al-Shabaab: Steuersystem, ausländische Jihadisten und staatliche Unterstützung.....	81
3.4.4 Finanzierung, Rekrutierung und Beziehungen im Vergleich	86
4. Islamistischer Terrorismus in Afrika: Lokales Phänomen mit internationalen Konsequenzen.....	90
Literaturverzeichnis	95
Abbildungsverzeichnis	102
Anhänge	103
Eigenständigkeitserklärung	106

1. Islamistischer Terrorismus: Hotspot Afrika?

Seit Mitte der 1990er Jahre hatte die jihadistische Bewegung eine zunehmende Internationalisierung vollzogen. So schlossen sich zahlreiche Jihadisten aus verschiedenen Ländern zusammen, nachdem klar wurde, dass die Aufstände in ihren jeweiligen Heimatländern gescheitert waren. Spätestens 1995 zeigte sich beispielsweise, dass eine Machtübernahme der Islamisten sowohl in Ägypten als auch in Algerien nicht gelingen würde. Viele dieser Jihadisten sammelten sich ab 1997 in Afghanistan um Osama bin Laden sowie Aiman az-Zawahiri und schlossen sich dort der Terrororganisation Al-Qaida an. Den vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung markierten die Anschläge des 11. Septembers 2001.¹ Der darauffolgende US-amerikanische *War on Terror* umfasste verschiedene militärische Operationen insbesondere im Nahen und Mittleren Osten, teilweise jedoch auch in Afrika. So hatte es bereits seit Jahrzehnten sicherheitsrelevante Bedrohungen in der afrikanischen Sahelzone sowie am Horn von Afrika gegeben. Dennoch lag der Fokus der internationalen Gemeinschaft lange Zeit überwiegend auf den Geschehnissen im Nahen und Mittleren Osten sowie der Entwicklung der jihadistischen Gruppierungen in dieser Region.

In den letzten Jahren richten Sicherheitsexperten ihre Aufmerksamkeit jedoch vermehrt auf die immer brutaleren Angriffe von *Al-Qaida im Islamischen Maghreb* (AQIM), der Al-Shabaab in Somalia sowie der aufständischen Boko Haram im Norden Nigerias. Zunehmende Konflikte im afrikanischen Krisenbogen sowie die veränderten Taktiken und Strategien der terroristischen Gruppierungen stellen ein zunehmendes Sicherheitsrisiko für die Region, als auch für weitere Teile Afrikas sowie letztlich die internationale Gemeinschaft dar.² Die Entstehung des *Islamischen Staates* (IS) und dessen temporäre Erfolge in Syrien und im Irak sowie die Ausrufung des Kalifats im Sommer 2014, ließen die Terrororganisation Al-Qaida in den Hintergrund treten, obwohl diese lange als Avantgarde des transnationalen Terrorismus galt. So schien die ältere Organisation geschwächt und vergleichsweise an Einfluss, Ressourcen und medialer Aufmerksamkeit zu verlieren.

Angesichts dessen begann Al-Qaida sukzessive damit, die eigene Präsenz in Afrika zu stärken und weiter auszubauen. Der regionale Al-Qaida Ableger AQIM, der ursprünglich nur in Algerien operierte, verlagerte seinen Schwerpunkt nach Westafrika und weitete sein Operationsgebiet nach Süden aus. Öffentlichkeitswirksame Anschläge auf westliche Hotels in Mali und Burkina Faso zeugten von dem Versuch, einen Teil der medialen Aufmerksamkeit zurückzugewinnen.³ So wurde am 20. November 2015 das Luxushotel Radisson in der malischen Hauptstadt Bamako überfallen. Die schwerbewaffneten Angreifer verschanzten sich im Gebäude und nahmen 170 Geiseln. Bei dem Vorfall wurden 19

¹ Vgl. Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.), 2015: Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 11.

² Vgl. Foster-Bowser, Erin/Sanders, Angelia, 2012: Security Threats in the Sahel and Beyond: AQIM, Boko Haram and al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2JEcrfy> [Stand: 18.04.2012; letzter Zugriff: 20.07.2018], S. 1.

³ Vgl. Borchers, Jens, 2016: Konkurrenzkampf der Terrorgruppen in Nordafrika. Online unter <https://bit.ly/2r6vK1c> [Stand: 31.01.2016; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Menschen sowie zwei der Attentäter getötet.⁴ Knapp zwei Monate später wurde am Abend des 15. Januar 2016 das Splendid-Hotel in Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou angegriffen. Bei dem Anschlag waren nach einer 13-stündigen Geiselnahme 28 Menschen sowie vier der Angreifer ums Leben gekommen.⁵

In Westafrika schwor wiederum die nigerianische Terrororganisation Boko Haram, welche durch die Entführung von mehr als 200 christlichen Schulmädchen im Nordosten Nigerias international bekannt geworden war, im März 2015 öffentlichkeitswirksam dem IS die Treue. Zeitgleich weitete die Organisation ihre Angriffe auf das Grenzgebiet zu Niger, Kamerun und dem Tschad aus.⁶ Zuletzt konnte Boko Haram teilweise durch die nigerianischen Streitkräfte zurückgedrängt werden. Dennoch scheinen sich größere Angriffe im Nordosten des Landes, wie auf die Provinzhauptstadt Maiduguri Anfang April 2018 mit mindestens 15 Toten und 60 Verletzten, derzeit wieder zu häufen. In dem mittlerweile neun Jahre andauernden Konflikt sind in der Region bislang mehr als 20.000 Menschen getötet und zwei Millionen Menschen vertrieben worden.⁷

Am Horn von Afrika scheint der IS mit der Ausweitung seines Einflussbereichs hingegen weniger erfolgreich zu sein. So hatte sich die führende jihadistische Organisation in Ostafrika, die somalische Al-Shabaab, nach einer allmählichen Annäherung nun im Jahr 2012 mit Al-Qaida zusammengeschlossen.⁸ Angesichts der ideologischen Konkurrenz zwischen Al-Qaida und dem IS, konnten sich somit letztlich die Al-Qaida-Anhänger innerhalb der Gruppierung durchsetzen.⁹ Dabei kämpft die Organisation weiterhin gegen die somalische Regierung und die Truppen der Afrikanischen Union. So waren bei dem schwersten Terroranschlag in Somalias Geschichte am 14. Oktober 2017 in Mogadischu 512 Menschen getötet und fast 300 verletzt worden, wobei ein Lastwagen auf einer stark befahrenen Kreuzung in die Luft gesprengt worden war.¹⁰ Zuletzt überfielen Al-Shabaab-Kämpfer Anfang April 2018 einen Stützpunkt der Afrikanischen Union und zündeten zwei Sprengsätze. Bei dem groß angelegten Angriff soll es zu zahlreichen Todesopfern gekommen sein.¹¹

Angesichts der Ausweitung des Einfluss- und Operationsgebietes des regionalen Al-Qaida Ablegers im Sahel, der wieder zunehmenden Angriffe durch Boko Haram im nigerianischen Grenzgebiet sowie der

⁴ Vgl. Spiegel Online (Hrsg.), 2015: Anschlag in Mali: Sicherheitskräfte fahnden nach drei Verdächtigen. Online unter <https://bit.ly/2FrQPBB> [Stand: 21.11.2015; letzter Zugriff: 29.04.2018].

⁵ Vgl. Borchers, Jens, 2016: Bittere Bilanz nach Terrorangriff. Online unter <https://bit.ly/2HH10nz> [Stand: 17.01.2016; letzter Zugriff: 29.04.2018].

⁶ Vgl. Borchers, Konkurrenzkampf der Terrorgruppen in Nordafrika.

⁷ Vgl. Spiegel Online (Hrsg.), 2018: Armee schlägt Islamistenangriff zurück - 15 Tote. Online unter <https://bit.ly/2HC4MCz> [Stand: 02.04.2018; letzter Zugriff: 29.04.2018].

⁸ Vgl. Focus Online (Hrsg.), 2015: Streit in Somalia: Schließt sich jetzt die nächste Terror-Miliz dem IS an? Online unter <https://bit.ly/2JDsXgi> [Stand: 15.03.2015; letzter Zugriff: 29.04.2018].

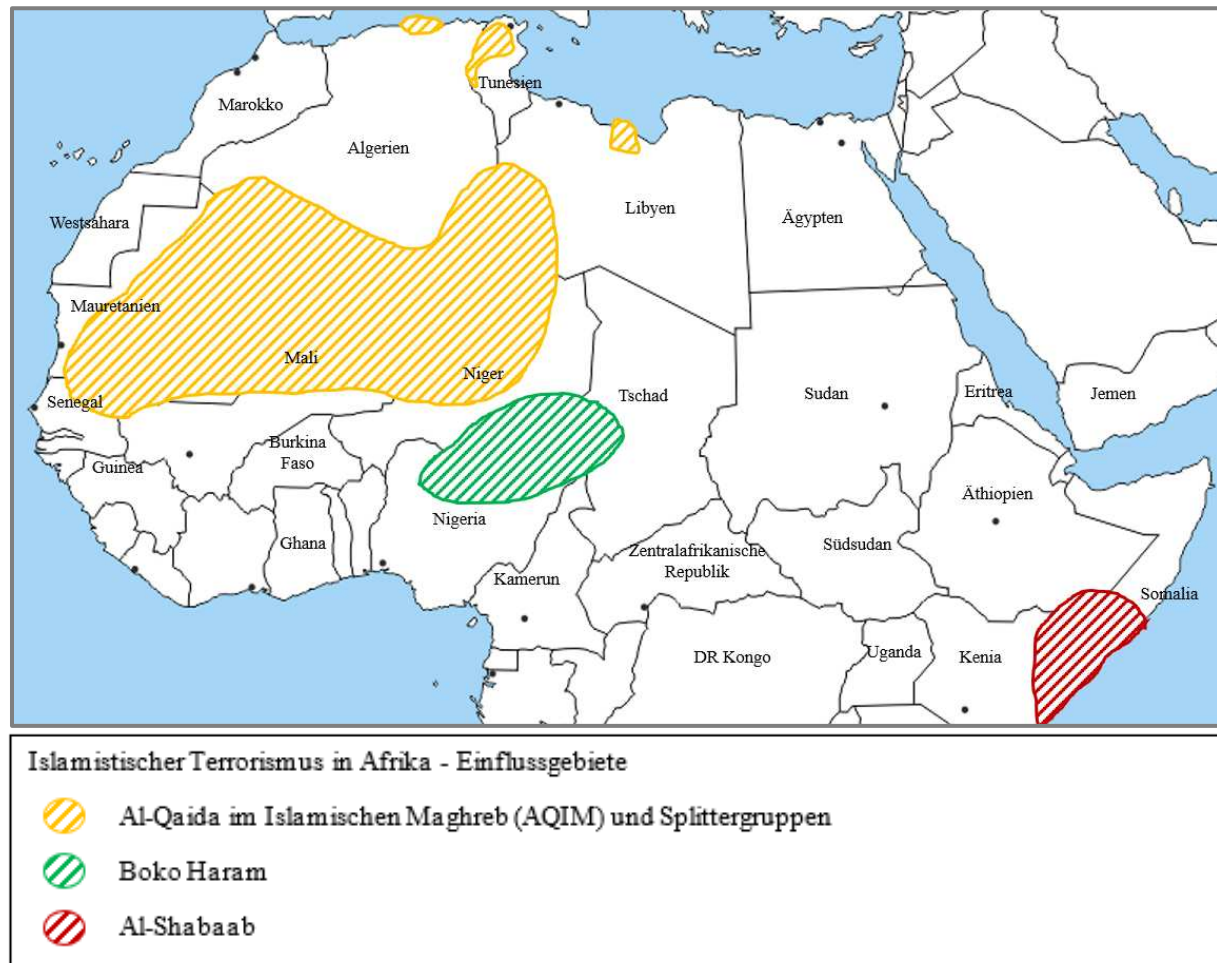
⁹ Vgl. Weber, Annette, 2015: Al-Shabab: Jugend ohne Gott, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 15.

¹⁰ Vgl. Deutsche Welle (Hrsg.), 2018: Todesstrafe für Drahtzieher von schwerem Bombenanschlag in Somalia. Online unter <https://bit.ly/2ra2QWI> [Stand: 06.02.2018; letzter Zugriff: 29.04.2018].

¹¹ Vgl. Deutsche Welle (Hrsg.), 2018: Blutiger Feuerüberfall auf AU-Basis im Süden Somalias. Online unter <https://bit.ly/2HBFm3Q> [Stand: 01.04.2018; letzter Zugriff: 29.04.2018].

kontinuierlichen Anschläge der Al-Shabaab am Horn von Afrika, ist festzustellen, dass sich der islamistische Terrorismus mittlerweile sukzessive in Afrika auszubreiten scheint. Speziell die fragileren Staaten in der Region sind hierdurch einer Bedrohung ausgesetzt. Dabei wird der islamistische Terrorismus insbesondere von jenen regionalen Konflikten begünstigt, die in den meisten Staaten des afrikanischen Krisenbogens vorhanden sind. Terroristische Gruppierungen wie AQIM, Boko Haram und Al-Shabaab operieren innerhalb dieser lokalen Konflikte und profitieren unmittelbar daraus.

Abbildung 1: Übersichtskarte



Quelle: Eigene Darstellung – Vgl. Engelhardt, Heiliger Krieg - Heiliger Profit, S. 234f.

Warum ist der islamistische Terrorismus nach dem 11. September 2001 letztlich doch in Afrika relevant geworden? Um diese umfassende Entwicklung besser verstehen zu können, soll in der vorliegenden Arbeit ein zweiteiliger Ansatz verfolgt werden. So gilt es zunächst, sich mit dem Phänomen des islamistischen Terrorismus auseinanderzusetzen. Wie lässt sich islamistischer Terrorismus definieren? Dabei können die verschiedenen Organisationen offensichtlich als jeweils unterschiedliche Ausprägungen dieses Phänomens verstanden werden, weshalb diese im weiteren Verlauf näher betrachtet werden sollen. So gilt es, die Organisationen anhand ihrer spezifischen Merkmale vergleichend zu analysieren. Zwangsläufig ist nach dem Verhältnis der einzelnen Organisationen

zueinander zu fragen. Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten haben die verschiedenen Organisationen? Wie wirken sich diese auf die verschiedenen Organisationen und ihr Handeln aus? Und wie sind das Gefährdungspotential und die sicherheitspolitische Relevanz dieser Organisationen einzuschätzen?

Durch diese zweiteilige Herangehensweise soll ein umfassender Überblick sowie ein tieferes Verständnis hinsichtlich des islamistischen Terrorismus in Afrika sowie den ausgewählten regionalen Gruppierungen erlangt werden. Letztlich soll dies als Erklärungsversuch dienen, warum das Phänomen nach dem 11. September 2001 in der Region doch an erheblicher Relevanz gewonnen hat. So sollen auf Grundlage einer theoretisch fundierten Annäherung und Begriffsdefinition des Phänomens islamistischer Terrorismus, die drei regionalen Terrororganisationen AQIM, Boko Haram sowie Al-Shabaab anhand mehrerer Aspekte genau analysiert und daraufhin miteinander verglichen werden. Die vergleichende Analyse soll hierbei einem selbstgewählten Kriterienkatalog folgen und somit die Untersuchung sowie den Vergleich der einzelnen Organisationen ermöglichen. Durch das systematische Aufzeigen von Unterschieden und Gemeinsamkeiten sollen Entwicklung, Handlungsweise und Zustand der einzelnen Organisationen erklärt, sowie ihre Relevanz und ihr Gefährdungspotential eingeschätzt werden. Im ersten Teil dieser Arbeit wird zunächst eine theoretische Arbeitsdefinition des Phänomens islamistischer Terrorismus erarbeitet, wobei zentrale Grundbegriffe näher beleuchtet werden. Auf Grundlage dessen erfolgt im zweiten Teil dieser Arbeit die vergleichende Analyse der drei Gruppierungen. Zunächst werden Ursprung, Entstehung und Entwicklung der Organisationen untersucht. Daraufhin werden Ideologie, Zielsetzung und Strategie der Gruppierungen analysiert. Danach werden Organisationsstruktur und Führung betrachtet. Anschließend ist nach der Finanzierung, der Rekrutierung des Personals sowie den Beziehungen und Allianzen zu fragen. Zum Schluss sollen die vergleichend erlangten Erkenntnisse der einzelnen Kategorien zusammengefasst und ein Fazit gezogen werden.

Dabei ist festzuhalten, dass der islamistische Terrorismus in Afrika durchaus vielschichtig ist und weit mehr Gruppen umfasst, als jene drei Organisationen, die im Rahmen dieser Arbeit analysiert werden. So existieren je nach Region und Land weitere jihadistische Gruppierungen unterschiedlicher Größe und ideologischer Ausrichtung. In Westafrika sind beispielsweise neben AQIM mehrere andere Organisationen wie Ansar al-Dine, Al-Mourabitoun und MUJAO aktiv. Allerdings zeigt die Auswertung der Global Terrorism Database, dass diese Organisationen im Vergleich zu AQIM eher von geringer Bedeutung sind. So sind für den regionalen Al-Qaida Ableger mehr als doppelt so viele Aktivitäten hinterlegt, wie für die anderen drei genannten Gruppierungen zusammen. Dabei verteilen sich die AQIM-Aktivitäten sowohl auf mehrere Länder in Nord- als auch Subsahara-Afrika, während die Aktivitäten der anderen drei Gruppierungen auf die Region Westafrika und hierbei auf einzelne

Länder beschränkt bleiben.¹² Gleichzeitig bleibt anzumerken, dass im konkreten Fall die malische Gruppierung Ansar al-Dine ein lokaler Verbündeter der AQIM ist. Die beiden Organisationen Al-Mourabitoun und MUJAO stellen wiederum örtliche Splittergruppen der AQIM dar.¹³

Zusätzlich scheint sich der IS angesichts des militärischen Drucks der Staatengemeinschaft im Nahen und Mittleren Osten allmählich auf den afrikanischen Kontinent zu verlagern. So ist die Gruppierung mittlerweile im Norden Afrikas, insbesondere in Libyen sowie Ägypten, präsent. Allerdings handelt es sich hierbei eindeutig um keine afrikanische Gruppierung. Vielmehr entstand die Organisation im Kontext der Besetzung des Iraks ab 2003 und entwickelte sich aus dem regionalen Al-Qaida Ableger im Irak. Somit liegt der klare Fokus des IS seit jeher auf dem Irak und der Levante, auch wenn sich teilweise lokale Gruppen in Afrika mit ihm solidarisieren und sich ihm anschließen.¹⁴

Bei aller Diversität der Landschaft jihadistischer Gruppen in Afrika zeigt sich, dass kleinere Gruppierungen oftmals weniger Relevanz besitzen oder sich im Dunstkreis größerer Organisationen wie AQIM bewegen. Der IS stellt hingegen trotz seiner Afrikapräsenz primär eine Gruppierung des Nahen und Mittleren Ostens dar und hat für den afrikanischen Kontinent derzeit noch eine vergleichsweise geringe Bedeutung. Deshalb gilt es sich auf die regionalen Hauptakteure des islamistischen Terrorismus in Afrika zu konzentrieren und kleinere Gruppierungen bei Bedarf unter eine der größeren Organisationen zu subsumieren. So würde ein zu hoher Detailgrad hinsichtlich der zu untersuchenden Gruppen den Umfang dieser Arbeit erheblich erweitern und darüber hinaus die überregionale Betrachtung des Phänomens zusätzlich erschweren. Die Konzentration auf die drei unbestrittenen Hauptakteure des islamistischen Terrorismus in Afrika AQIM, Boko Haram und Al-Shabaab, garantiert hingegen den passenden Rahmen für eine sinnvolle Untersuchung des Phänomens und ermöglicht somit einen abstrakten Erkenntnisgewinn sowie ein tieferes Verständnis der Entwicklung der Thematik.

Dabei wirkt sich die Charakteristik und Aktualität des Themas zwangsläufig auf die Literatur- und Quellenlage aus. Dementsprechend gilt es hierbei einen interdisziplinären Ansatz zu verfolgen. So soll neben politikwissenschaftlichen Aufsätzen und Monographien insbesondere auch Literatur aus den Islamwissenschaften sowie der Terrorismus- und Extremismusforschung herangezogen werden. Zusätzlich werden öffentlich zugängliche Berichte, Publikationen und Daten von staatlichen Institutionen und Forschungseinrichtungen wie beispielsweise dem Bundesamt für Verfassungsschutz, dem Combating Terrorism Center at West Point (CTC), dem National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (START) oder der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), genutzt. Ergänzend lassen sich aktuelle Entwicklungen und Zusatzinformationen durch qualitativ

¹² Vgl. National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (Hrsg.), 2016: Global Terrorism Database. Online unter <https://bit.ly/2w1BaJq> sowie <https://bit.ly/2r8OOVe> [Stand: 01.06.2017; letzter Zugriff: 30.04.2018].

¹³ Vgl. Lacher, Wolfram/Steinberg, Guido, 2015: Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt: AQIM und MUJAO in der Sahara, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 81.

¹⁴ Vgl. Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages (Hrsg.), 2016: Der „Islamische Staat“ und die mit ihm verbundenen Gruppierungen weltweit. Online unter <https://bit.ly/2JyuioH> [Stand: 19.01.2016; letzter Zugriff: 27.04.2018], S. 15-19.

hochwertige sowie seriöse Medienberichte aus zuverlässigen Quellen abbilden. Hierbei sind die deutsche Tagesschau und Deutsche Welle, die britische BBC sowie Qualitätszeitungen wie der Spiegel, die New York Times und die Frankfurter Allgemeine Zeitung zu nennen. Die interdisziplinäre Kombination von verschiedenen Quellen ermöglicht somit eine ganzheitliche Behandlung der zu untersuchenden Thematik.

2. Phänomen: Islamistischer Terrorismus

Im Folgenden soll als theoretische Grundlage für den empirisch-analytischen Vergleich der drei Organisationen eine Arbeitsdefinition des Phänomens islamistischer Terrorismus erarbeitet werden. Hierzu soll zunächst allgemein der Begriff des Terrorismus behandelt werden. Was ist Terrorismus und wie lässt sich dieses Phänomen politikwissenschaftlich definieren? Wie lässt sich Terrorismus kategorisieren sowie von anderen Formen der Gewalt abgrenzen? Daraufhin sollen die ideologischen Grundlagen des islamistischen Terrorismus erarbeitet werden. Im Rahmen dessen werden zentrale Grundbegriffe wie Islamismus, Salafismus und Jihad näher erläutert und erklärt.

2.1 Terrorismus? Ein grundsätzlich umstrittener Begriff

Was ist Terrorismus? Zur Beantwortung dieser Frage ist es zunächst hilfreich, die genaue Wortbedeutung des Begriffs zu betrachten. So leitet sich *Terrorismus* aus dem lateinischen *terror* ab, was so viel wie *Schrecken* oder *Furcht* bedeutet. Dabei zeigt sich, dass die Bedeutung des Begriffs nicht etwa auf die Gewalthandlung des terroristischen Akts selbst, sondern vielmehr auf dessen psychische Wirkung, nämlich den nachhaltig ausgelösten Schrecken innerhalb der Gesellschaft bezogen ist.¹⁵

Die Begriffsgeschichte beginnt während der Französischen Revolution, als die Revolutionsregierung als *regime de la terreur* bezeichnet wurde. Die damalige Verwendung des Begriffs unterscheidet sich jedoch von unserem heutigen Verständnis. Es handelte sich damals um eine positive Selbstbezeichnung der Revolutionäre um Robespierre, die im Terror ein legitimes Instrument zur Durchsetzung ihrer politischen Sache sahen. Dabei richtete sich dieser Terror jedoch nicht gegen die Regierung oder den Staat, sondern wurde von dieser gegen die eigene Bevölkerung ausgeübt.¹⁶ Dementsprechend gilt es nochmals zwischen den Begriffen *Terror* und *Terrorismus* zu differenzieren. Während *Terror* ein Instrument staatlicher Schreckensherrschaft bezeichnet, ist *Terrorismus* als Strategie zu verstehen, die nichtstaatliche Gruppierungen zur Bekämpfung von Staaten und der staatlichen Ordnung verwenden. Dementsprechend wird *Terror* stets von oben und *Terrorismus* von unten verübt.¹⁷ Ab Mitte des 19.

¹⁵ Vgl. Pfahl-Traughber, Armin, 2008: Extremismus und Terrorismus. Eine Definition aus politikwissenschaftlicher Sicht, in: Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg.): Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2008. Brühl: Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung, S. 21.

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 22.

¹⁷ Vgl. Waldmann, Peter, 1998: Terrorismus. Provokation der Macht. München: Gerling Akademie Verlag, S. 15ff.

Jahrhunderts wurden dann jene politischen Minderheiten, die versuchten ihre Ziele mittels Attentaten und Anschlägen durchzusetzen, als Terroristen bezeichnet. Dabei verstanden diese ihr Handeln als *Propaganda der Tat*, wobei vorbildhafte Gewalttaten Aufmerksamkeit sowie Sympathie innerhalb der Bevölkerung für die eigene Zielsetzung schafften und somit den gewünschten politischen Wandel bewirken sollten.¹⁸

Doch wie lässt sich Terrorismus politikwissenschaftlich definieren und prägnant auf den Begriff bringen? Bei genauerer Betrachtung ist festzustellen, dass es keine einheitliche und allgemein gültige Definition des Phänomens gibt. Terrorismus ist zwangsläufig ein grundsätzlich umstrittener Begriff.¹⁹ Die Schwierigkeit bei der Formulierung einer allgemeinen Terrorismusdefinition hat verschiedene Ursachen. Zunächst haben unterschiedliche Akteure in verschiedenen historischen sowie kulturellen Kontexten Terrorismus angewandt. Angesichts dieser Bandbreite an unterschiedlichsten Gewaltakteuren mit verschiedenen Organisationsformen sowie politischen Zielsetzungen, erscheint die Subsumption unter einen einzigen Oberbegriff als Herausforderung.²⁰

Darüber hinaus ist der Begriff des Terrorismus normativ als auch emotional hoch aufgeladen. So ist mit der Bezeichnung einer Tat als Terrorismus stets eine starke negative Bewertung verbunden, wobei sich vom Betroffenen abgegrenzt und seinem Handeln jegliche Legitimität abgesprochen wird.²¹ Was als Terrorismus verstanden wird, scheint hierbei insbesondere vom individuellen politischen Standpunkt abhängig zu sein. So bedarf der Gebrauch des Begriffs einer moralischen Beurteilung, die zwangsläufig subjektiv vorgenommen wird. Entscheidend ist hierbei, wie der betreffenden Person oder Gruppe und ihrem jeweiligen Ziel begegnet wird. Erfolgt die Identifikation mit den Opfern der Gewalttat, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass die Tat als Terrorismus deklariert wird. Wenn den Tätern und ihrer politischen Agenda allerdings mit Sympathie gegenübergestellt wird, so kann es sein, dass der Gewaltakt in weniger negativem Licht gesehen und als legitim gerechtfertigt wird.²²

Dabei bleibt festzuhalten, dass der Begriff stets eine Fremdbezeichnung ist. So vermeiden terroristische Gruppierungen bei ihrer Selbstbezeichnung fast ausnahmslos den Begriff Terrorismus. Vielmehr werden neutrale oder gar positiv bewertete Begriffe verwendet, die Freiheit und Befreiung, Selbstverteidigung oder berechtigte Vergeltung der Handelnden suggerieren sollen.²³ Grund hierfür ist die negativ konnotierte Verwendung und Wahrnehmung des Terrorismusbegriffs in der Öffentlichkeit. So gilt Terrorismus gemeinhin als schlecht, böartig und illegitim und wird daher als politischer Kampfbegriff verwendet. Dementsprechend besteht auch die Gefahr der politischen Instrumentalisierung des Begriffs. So verfolgt beispielsweise der ägyptische Präsident al-Sisi bei der

¹⁸ Vgl. Pfahl-Traugher, Extremismus und Terrorismus, S. 22f.

¹⁹ Vgl. Daase, Christopher, 2001: Terrorismus - Begriffe, Theorien und Gegenstrategien: Ergebnisse und Probleme sozialwissenschaftlicher Forschung, in: Friedens-Warte 76 (1), S. 57.

²⁰ Vgl. Hegemann, Hendrik/Kahl, Martin, 2018: Terrorismus und Terrorismusbekämpfung. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS, S. 10f.

²¹ Vgl. Ebd., S. 12.

²² Vgl. Hoffmann, Bruce, 2006: Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 54f.

²³ Vgl. Ebd., S. 51f.

Bezeichnung der oppositionellen Muslimbrüder als Terroristen dieselbe Absicht, wie Syriens Präsident Bashar al-Assad, wenn dieser von der syrischen Opposition als Terroristen spricht. In beiden Fällen soll der politische Gegner und dessen Kritik am bestehenden politischen System diskreditiert werden. Folgt die öffentliche Meinung diesem verbalen Brandmarken oppositioneller Gruppen als Terroristen, so verlieren diese nicht nur jegliche Partizipationsrechte am politischen Prozess, sondern gelten zugleich als legitimes Ziel für repressive Maßnahmen seitens des autoritären Machthabers. Somit kann die politische Instrumentalisierung des Terrorismusbegriffs autoritären Regimen eine Rechtfertigung für die gewaltsame Unterdrückung oppositioneller Kräfte bieten.²⁴ Angesichts der offenbar fehlenden Trennschärfe des Begriffs, bleibt die Äußerung des früheren US-Präsidenten Reagan, dass es einen Terrorist des anderen Freiheitskämpfer sein könne, auch heute noch gültig.²⁵

Entsprechend der Umstrittenheit des Begriffs existieren zahlreiche verschiedene Definitionen. Auch wenn sich diese Definitionsversuche unterscheiden, lassen sich doch eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen und Aspekten identifizieren, die in der einschlägigen Literatur immer wieder auftauchen. Diese wiederkehrenden Elemente spiegeln offensichtlich ein geteiltes Grundverständnis für das Phänomen wieder. Um ein genaueres Verständnis für das Phänomen Terrorismus zu erhalten, gilt es diese wiederkehrenden Elemente in den verschiedenen Definitionen näher zu betrachten.²⁶

Wie im Zusammenhang mit der Erläuterung der Wortbedeutung und Begriffsgeschichte bereits weiter oben erwähnt, ist Terrorismus als Mittel zu verstehen, das nichtstaatliche Akteure zur Bekämpfung von Staaten und der staatlichen Ordnung verwenden. Terrorismus umfasst dabei die politische Motivation, das vorherrschende System im Rahmen einer langfristig angelegten Strategie zu überwinden. Charakteristisch ist hierbei das gewaltsame Vorgehen gegen eine politische Ordnung, wodurch das staatliche Gewaltmonopol in Frage gestellt wird.²⁷ Terroristische Anschläge sollen entsprechend der Wortbedeutung erschrecken und schockieren. Jenseits jeglicher Konventionen wird besondere Grausamkeit, Willkür und Unmenschlichkeit demonstriert. Dabei ist dieser Schockeffekt zentraler Bestandteil des terroristischen Kalküls.²⁸ Das Ziel der terroristischen Akteure ist es zunächst die Bevölkerung zu schockieren und in Panik zu versetzen. Hierfür werden entweder symbolische Ziele des jeweiligen Gegners (wie z.B. religiöse Einrichtungen, staatliche Stellen oder Wirtschaftszentren) oder Orte des öffentlichen Lebens (wie z.B. öffentliche Nahverkehrsmittel, Hotels oder Restaurants) attackiert, um zu suggerieren, dass prinzipiell jeder zum Ziel werden kann. Während die Anschlagsorte jedoch gezielt ausgewählt werden, sind die Opfer oftmals willkürlich und befinden sich nur zufällig zur

²⁴ Vgl. Neumann, Peter R., 2016: Der Terror ist unter uns. Dschihadismus und Radikalisierung in Europa. Berlin: Ullstein, S. 26f.

²⁵ **Anmerkung d. Verf.:** Äußerung des früheren US-Präsidenten Ronald Reagan hinsichtlich der nicaraguanischen Contras; Vgl. Friedlander, Robert A., 1986: Terrorism, in: Bernhardt, Rudolf (Hrsg.): Encyclopedia of Public International Law. Vol. 9. Amsterdam: North-Holland, S. 372.

²⁶ **Anmerkung d. Verf.:** Eine Auswahl an verschiedenen Terrorismusdefinitionen, die im Rahmen dieser Arbeit berücksichtigt wurden, sowie eine tabellarische Aufstellung der geteilten Merkmale und Aspekte finden sich in den Anhängen 1 und 2 auf S. 103f.

²⁷ Vgl. Pfahl-Traugher, Extremismus und Terrorismus, S. 23.

²⁸ Vgl. Waldmann, Terrorismus, S. 11f.

falschen Zeit am falschen Ort.²⁹ So spielen die jeweiligen Opfer für den Terroristen keine weitere Rolle. Der Gewaltakt nimmt im terroristischen Handeln also nur eine symbolische Funktion ein und ist lediglich Träger einer Botschaft an Dritte. Im Mittelpunkt steht hingegen das Erregen von öffentlicher Aufmerksamkeit für die eigenen politischen Ziele.³⁰

„Dem Terroristen geht es nicht um den eigentlichen Zerstörungseffekt seiner Aktionen. Diese sind nur ein Mittel, eine Art Signal, um einer Vielzahl von Menschen etwas mitzuteilen. Terrorismus, das gilt es festzuhalten, ist primär eine Kommunikationsstrategie.“³¹ So zielen Terroristen zusätzlich darauf ab, Sympathisanten sowie Unterstützer für ihre politische Sache zu gewinnen. Dazu verlassen sie sich auf eine Aktions-Reaktions-Spirale, welche ihnen den Wechsel zwischen den Rollen des Angreifers sowie des Angegriffenen ermöglicht. Der Gegner wird hierbei durch Anschläge zu ebenso brutalen Gegenmaßnahmen provoziert, die ihn in der Folge öffentlich delegitimieren und als eigentlichen Angreifer entlarven sollen.³² Angesichts der staatlichen Repression halten sie sich für eine Avantgarde, also für Vorreiter einer politischen Entwicklung, die sich für eine unterdrückte Minderheit einsetzt. Dieses Selbstverständnis ermöglicht es gleichzeitig, das eigene unmoralische Handeln als der Situation angemessen zu rechtfertigen.³³

Dabei wird offensichtlich, dass die Verfolgung einer derartigen Strategie der klare Ausdruck von politischer Schwäche der jeweiligen Akteure ist. Angesichts des überlegenen staatlichen Gegenspielers und der offensichtlich fehlenden Unterstützung des Großteils der Bevölkerung, verbieten sich naheliegende Strategien wie die Führung eines Guerillakrieges oder gar die Anzettelung einer Revolution für diese Akteure.³⁴ „Der Terrorismus zielt darauf ab, Macht zu schaffen, wo es keine gibt, oder Macht zu konsolidieren, wo es nur sehr wenig davon gibt. Durch die Publizität, die sie mit ihren Gewaltakten erzeugen, versuchen Terroristen die Druckmittel, den Einfluss und die Macht zu erlangen, über die sie ansonsten nicht verfügen würden [...]“. ³⁵ Die Verwendung dieser Strategie spiegelt zudem die militärische Schwäche der Akteure wieder. In der Auseinandersetzung mit dem Staat besteht hierbei eine doppelte Asymmetrie. Zwar sind terroristische Gruppierungen den staatlichen Sicherheitskräften personell und logistisch in der Regel weit unterlegen. Ihre verdeckte Operationsart garantiert ihnen jedoch, dass sie stets überraschend aus dem Untergrund an einem selbst gewählten Ort und Zeitpunkt zuschlagen können, was ihnen somit einen Vorteil gegenüber den Sicherheitskräften verschafft.³⁶

Dieser Vorteil des überraschenden Handelns aus dem Untergrund fordert aber gleichzeitig ständige Innovation seitens der Terroristen. So stehen sie unter ständigem Fahndungsdruck der staatlichen

²⁹ Vgl. Schneckener, Ulrich, 2002: Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 10.

³⁰ Vgl. Waldmann, Terrorismus, S. 12.

³¹ Ebd., S. 12f.

³² Vgl. Schneckener, Netzwerke des Terrors, S. 11.

³³ Vgl. Ebd., S. 10.

³⁴ Vgl. Pfahl-Traughber, Armin, 2016: Terrorismus – Merkmale, Formen und Abgrenzungsprobleme, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 66 (24-25), S. 12f.

³⁵ Hoffmann, Terrorismus – der unerklärte Krieg, S. 80.

³⁶ Vgl. Schneckener, Netzwerke des Terrors, S. 10.

Behörden und sind gezwungen unerwartet zuzuschlagen, um im Sinne ihrer Strategie erfolgreich zu agieren. Dementsprechend gilt es das eigene Handeln immer wieder anzupassen, um kein berechenbares Muster erkennen zu lassen. Gleichzeitig muss eine adaptive Organisation unterhalten werden, die fähig ist, kontinuierlich aus den kollektiv gemachten Erfahrungen zu lernen. Gelingen diese Anpassungsprozesse nicht, dann sinkt die Überlebenschance der Gruppierung erheblich.³⁷ Terroristische Gruppierungen sehen sich mit einem grundsätzlichen Dilemma konfrontiert. Um nicht entdeckt zu werden, bedarf es umfangreicher Sicherheitsmaßnahmen, welche allerdings die eigene Bewegungsfreiheit und Operationsfähigkeit einschränken. Zur Erreichung der eigenen politischen Zielsetzung bedarf es wiederum umfangreicher und unerwarteter Anschläge, die jedoch stets das Risiko implizieren, entdeckt zu werden.³⁸

Im Laufe ihrer Entwicklung geraten terroristische Gruppierungen deshalb oftmals in eine strategische Sackgasse.³⁹ So werden die eingesetzten Mittel allmählich zum Selbstzweck oder genutzt, um den Bestand der Organisation selbst zu sichern. Dazu werden Terroristen in verschiedenen Bereichen der organisierten Kriminalität aktiv. Beispiele hierfür sind Banküberfälle, Geiselnahmen, Entführungen, Erpressungen sowie insbesondere die Mitwirkung im Waffen-, Menschen- und Drogenschmuggel. Diese kriminellen Geschäfte dienen dabei keinem politischen Ziel mehr, sondern ermöglichen lediglich die Beschaffung von Finanzmitteln. Das ursprüngliche politische Ziel sowie die Gewinnung von Sympathisanten und Unterstützern hierfür werden durch diese kriminellen Aktivitäten zunehmend überlagert und geraten in den Hintergrund.⁴⁰

Mit Hinblick auf die erläuterten gemeinsamen Aspekte und Merkmale der verschiedenen Definitionsversuche soll nun im Rahmen dieser Arbeit folgende Synthese verwendet werden: Terrorismus kann als eine Gewaltstrategie nichtstaatlicher Akteure verstanden werden, die systematisch und geplant aus dem Untergrund gegen eine politische Ordnung vorgehen. Eine Gesellschaft oder bestimmte Gruppe soll in Panik und Schrecken versetzt sowie Sympathisanten und Unterstützer mobilisiert werden, um letztlich einen Wandel herbeizuführen, der ein Erreichen der eigenen politischen Zielsetzung ermöglicht.

2.2 Terrorismus: Kategorisierung & Abgrenzung

Die vorangegangene Behandlung des Terrorismusbegriffs zeigte bereits, dass es sich hierbei um ein schwer greifbares Phänomen handelt. Dieser Eindruck verstärkt sich bei der näheren Betrachtung der als terroristisch geltenden Akteure. So existiert eine ganze Bandbreite an verschiedenen Gruppierungen, die sich unterschiedlicher Strategien bedienen und verschiedene Organisationsformen annehmen, um ihre ideologischen sowie politischen Ziele zu verfolgen. Wie lässt sich das Phänomen Terrorismus

³⁷ Vgl. Schneekener, Ulrich, 2006: Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des „neuen“ Terrorismus. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 26.

³⁸ Vgl. Ebd.

³⁹ Vgl. Münkler, Herfried, 1992: Gewalt und Ordnung. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 172.

⁴⁰ Vgl. Schneekener, Netzwerke des Terrors, S. 11.

angesichts dessen sinnvoll kategorisieren? Die verschiedenen Erscheinungsformen des Terrorismus lassen sich in ihrer historischen Entwicklung anhand zweier Unterscheidungsmerkmale idealtypisch einteilen. Einerseits lässt sich auf die unterschiedlichen ideologischen und politischen Zielsetzungen, also auf das Motiv der Gruppierungen abstellen. Andererseits lässt sich zur Differenzierung auf das räumliche Kriterium, also den Aktionsradius der jeweiligen Organisationen zurückgreifen. Hierbei sei nochmals darauf hingewiesen, dass diese Einteilung idealtypisch ist und dementsprechend nicht vollkommen trennscharf sein kann. So besteht die Möglichkeit, dass einzelne Organisationen zwischen zwei Kategorien einzuordnen sind.⁴¹

Hinsichtlich der ideologischen und politischen Zielsetzung lassen sich die Erscheinungsformen des Terrorismus in vier verschiedene Varianten einteilen. Als Erstes ist der ethnisch-nationalistische Terrorismus zu nennen. Hierbei handelt es sich um separatistische Gruppierungen, die eine ethnische oder religiöse Minderheit vertreten und die Abspaltung von einem bestehenden oder die Gründung eines eigenen Staates anstreben. Beispiele hierfür sind die baskische Euskadi Ta Askatasund (ETA) in Spanien, die Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) in Sri Lanka, aber auch die Irish Republican Army (IRA) im Norden Irlands sowie die kurdische Partiya Karkerên Kurdistanê (PKK).⁴²

Die zweite Variante stellt der sozialrevolutionäre Terrorismus dar, dessen Vertreter einen radikalen Wandel von Staat und Gesellschaft im Sinne sozialistischer und kommunistischer Ideen anstreben. Exemplarisch hierfür sind die deutsche Rote-Armee-Fraktion (RAF) sowie die italienischen Brigate Rosse in den 1960er und 1970er Jahren.⁴³

Drittens ist der vigilantistische Terrorismus mit seinen nationalistischen sowie rechtsextremistischen Vertretern zu nennen. Der Begriff vigilant bedeutet hierbei eine bestehende und als höherwertig wahrgenommene politische sowie gesellschaftliche Ordnung zu schaffen oder diese, auch gegen den Staat selbst, zu verteidigen. Vigilantistischer Terrorismus richtet sich meist gegen ethnische Minderheiten und ist eng mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verbunden. Beispiele hierfür sind die Ku-Klux-Klan-Bewegung in den USA, die lateinamerikanischen Todesschwadronen, aber auch rechtsextreme Gruppen und Einzeltäter in Europa, wie der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) in Deutschland oder der norwegische Attentäter Anders Behring Breivik.⁴⁴

Die vierte Variante umfasst den fundamentalistischen bzw. religiösen Terrorismus. Dessen Vertreter wollen die vorherrschende säkulare Staats- und Gesellschaftsordnung gewaltsam überwinden und entlang ihrer religiösen Ideale grundlegend verändern.⁴⁵ Dabei ist diese Terrorismusvariante innerhalb der meisten Religionen wiederzufinden. Seit den 1980er Jahren lässt sich eine neue Entwicklung innerhalb des religiös motivierten Terrorismus feststellen. So konnte der islamistische Terrorismus mit Anschlägen, wie auf das World Trade Center 1993 und auf die US-Botschaften in Daressalam und

⁴¹ **Anmerkung d. Verf.:** Ein Übersichtsschaubild zur Kategorisierung des Phänomens mit entsprechenden Beispielen und Merkmalen findet sich im Anhang 3 auf S. 105.

⁴² Vgl. Hegemann/Kahl, Terrorismus und Terrorismusbekämpfung, S. 33ff.

⁴³ Vgl. Ebd., S. 36f.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 39ff.

⁴⁵ Vgl. Pfahl-Traugher, Extremismus und Terrorismus, S. 26.

Nairobi 1998, international Aufmerksamkeit erlangen. Nach den Anschlägen des 11. September 2001 befindet sich der islamistische Terrorismus im Zentrum der öffentlichen sowie wissenschaftlichen Aufmerksamkeit.⁴⁶ Islamistische Gruppierungen wie Al-Qaida stehen exemplarisch für den religiösen Terrorismus, es gibt aber auch vergleichsweise exotisch anmutende Vertreter, wie beispielsweise die buddhistische Sekte AUM Shinri-Kyo in Japan.⁴⁷

Über die Differenzierung hinsichtlich des Motivs der Akteure hinaus, lassen sich anhand räumlicher Kriterien drei verschiedene Typen des Terrorismus unterscheiden. Bezugspunkt ist hierbei der Aktionsradius der verschiedenen Gruppierungen. Der erste Typ ist der nationale Terrorismus und wird als klassische Form dieses Phänomens wahrgenommen. Charakteristisch hierfür ist, dass die terroristische Gewalt innerhalb des Heimatstaates gegen die eigenen Landsleute der Akteure ausgeübt wird. Der Großteil der Organisationsstrukturen befindet sich innerhalb dieses Landes, wobei Rückzugsräume im Ausland nicht ausgeschlossen sind. Die internationale Zusammenarbeit mit anderen terroristischen Gruppierungen beschränkt sich lediglich auf logistische Unterstützung, gemeinsame Operationen werden in der Regel nicht durchgeführt. Dabei umfasst dieser Typ des Terrorismus insbesondere die politische Gewalt des 19. sowie 20. Jahrhunderts und steht in enger Beziehung zum ethnisch-nationalen Separatismus, sozialrevolutionären Weltanschauungen und dem religiösen Fundamentalismus. Beispiele sind die bereits genannte baskische ETA, die tamilische LTTE, die irische IRA sowie die kurdische PKK, aber auch die deutsche RAF und die italienische Brigate Rosse.⁴⁸

Den zweiten Typ stellt der internationale Terrorismus dar, bei dem Opfer und Täter nicht demselben Staat angehören. Bei dieser Form des Terrorismus wird eine Strategie der Internationalisierung verfolgt, wobei grenzüberschreitend gezielt ausländische Ziele angegriffen werden. Durch den internationalen Charakter der Anschläge soll ein größeres Publikum angesprochen und somit auf der internationalen Ebene Aufmerksamkeit für die eigenen politischen Ziele erzeugt werden.⁴⁹ Diverse Untergruppen der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) können seit Ende der 1960er Jahre als Vorreiter für diesen Terrorismustyp betrachtet werden. So waren palästinensische Terrorgruppen zwischen 1968 und 1980 für den Großteil der internationalen Anschläge verantwortlich.⁵⁰

Die Strategie der Internationalisierung beeinflusst allerdings die Beschaffenheit sowie die Vorgehensweise der jeweiligen Organisation nachhaltig und äußert sich anhand von vier Entwicklungen. Ersten werden die Aktivitäten auf andere Regionen ausgeweitet. So werden Außenstellen gegründet, die einerseits zur Beschaffung von Finanzmitteln und zur Rekrutierung von Personal dienen. Andererseits werden diese als Basis zur Planung und Durchführung von Anschlägen im Ausland genutzt. Zweitens findet eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen terroristischen Gruppierungen statt. Diese umfasst gemeinsame Ausbildung und sogar Operationen, wodurch erste

⁴⁶ Vgl. Hegemann/Kahl, Terrorismus und Terrorismusbekämpfung, S. 42.

⁴⁷ Vgl. Pfahl-Traugher, Terrorismus – Merkmale, Formen und Abgrenzungsprobleme, S. 13.

⁴⁸ Vgl. Schneckener, Transnationaler Terrorismus, S. 40f.

⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 41ff.

⁵⁰ Vgl. Hoffmann, Terrorismus – der unerklärte Krieg, S. 112.

rudimentäre Netzwerke zwischen den Gruppierungen entstehen. Aufgrund der Heterogenität dieser Netzwerke ist die Verfolgung einer gemeinsamen langfristigen Strategie jedoch wenig wahrscheinlich. Drittens findet aufgrund der internationalen Zusammenarbeit eine ausgeprägtere Arbeitsteilung zwischen der Führung der Organisation und den einzelnen Attentätern statt. So separieren sich die Planung und die Durchführung von Operationen. Darüber hinaus führt die Internationalisierung der Organisation zur zunehmenden Auflösung von lokaler politischer Verankerung, beispielsweise durch eine politische Partei. Viertens spielt die staatliche Unterstützung eine wesentlich größere Rolle, womit eine Internationalisierung der Organisationsmittel einhergeht. Internationale Vertreter des Terrorismus stellen einen Faktor auf der Ebene der internationalen Politik dar und werden dementsprechend als Instrument durch Dritte benutzt. Durch die zunehmenden Unterstützer gewinnt das Phänomen logistisch als auch politisch an Komplexität. Dabei zeigt sich, dass sich der nationale und der internationale Typ des Terrorismus nicht aufgrund der verfolgten Zielsetzung, sondern anhand der jeweiligen Strategien, Taktiken und Methoden unterscheiden.⁵¹

Der dritte Typ ist der transnationale Terrorismus der „[...] im Wesentlichen eine Perfektionierung des internationalen Terrorismus dar[stellt].“⁵² Zentral ist hierbei die Schaffung von transnationalen sozialen Räumen, innerhalb derer Terroristen als nichtstaatliche Akteure grenzübergreifend agieren. So haben transnationale Terrororganisationen im Gegensatz zum internationalen Terrorismus keinen nationalen Bezugspunkt mehr. Die Herkunft und Staatsangehörigkeit der Mitglieder spielt keine Rolle, ebenso werden die Standorte der Organisation rein nach zweckrationalen Überlegungen ausgewählt. Eine besondere Rolle spielen hierbei transnationale Netzwerke und Beziehungen.⁵³

Nach Schneckener umfasst der transnationale Terrorismus vier zentrale Merkmale, die ihn von den anderen Terrorismusformen unterscheiden. Erstens die internationale bzw. regionale Agenda. So soll nicht mehr eine nationale politische Ordnung verändert werden, sondern es wird die Überwindung der internationalen bzw. regionalen Ordnung angestrebt. Hierbei wird gegen die Hegemonie eines Staates oder einer ganzen Gesellschaftsordnung vorgegangen und diese zum Feind erklärt.⁵⁴ Als zweites Merkmal ist die transnationale Ideologie zu nennen. Um möglichst weitreichend und inklusiv zu sein, muss die Ideologie bestehende Unterschiede zwischen ihren transnationalen Anhängern überbrücken, um somit einen transnationalen sozialen Raum zu schaffen. Anders als die Zusammenarbeit heterogener Gruppen im Rahmen des internationalen Terrorismus, strebt der transnationale Terrorismus nach einer homogenen Mitgliedschaft mit derselben ideologischen Überzeugung. Hierbei dient die Ideologie einerseits als Handlungsanweisung für den Einzelnen, andererseits als gemeinsamer Nenner für die Gemeinschaft transnationaler Mitglieder. Hierfür eignen sich religiöse Vorstellungen besonders, da Religion grundsätzlich ein transnationales Konzept ist.⁵⁵ Das dritte Merkmal ist die multinationale

⁵¹ Vgl. Schneckener, Netzwerke des Terrors, S. 16ff.

⁵² Ebd., S. 18.

⁵³ Vgl. Schneckener, Transnationaler Terrorismus, S. 49f.

⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 57f.

⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 60.

Mitgliedschaft. So beschränkt sich die Rekrutierung von Anhängern in der Regel nicht auf eine bestimmte Gruppe, Nationalität oder Religion, sondern ist für all jene offen, die sich der zugrundeliegenden Ideologie und politischen Zielsetzung verschreiben.⁵⁶ Als viertes Merkmal sind die transnationalen Netzwerkstrukturen zu nennen. So werden als Organisationsform globale Netzwerkstrukturen bevorzugt, welche länderübergreifend die Kommunikation, den Austausch von Informationen und Mitteln sowie die Operationsfähigkeit gewährleisten können. Dabei müssen diese zum einen stabil beschaffen sein, um langfristig zuverlässig zu funktionieren. Zum anderen müssen sie gleichzeitig so flexibel sein, dass auf externe Bedrohungen reagiert werden kann.⁵⁷ Die vier genannten Merkmale des transnationalen Terrorismus nach Schneckener können verwendet werden, um den Grad der Transnationalisierung von terroristischen Gruppierungen zu ermitteln.⁵⁸ Paradigmatisch für diese Form des Terrorismus ist die islamistische Gruppierung Al-Qaida, welche deshalb als Prototyp des transnationalen Terrorismus bezeichnet wird.⁵⁹

Wie lässt sich Terrorismus aber nun von den Vorgehensweisen anderer nichtstaatlicher Gewaltakteure abgrenzen? Wie bereits weiter oben diskutiert, handelt es sich um einen politischen Kampfbegriff, der oftmals den eigenen Zielen entsprechend instrumentalisiert wird. So scheint es analog zur Äußerung Ronald Reagans tatsächlich vom eigenen politischen Standpunkt abzuhängen, welche Gruppierungen nun als Terroristen oder als Freiheitskämpfer wahrgenommen werden. Jedoch lässt sich die terroristische Vorgehensweise soziologisch anhand wesentlicher Merkmale von den Strategien anderer nichtstaatlicher Gewaltakteure, wie Rebellen- und Guerillakämpfern, Milizen, Warlords sowie Kriminellen, unterscheiden.⁶⁰

Die Abgrenzung dieser verschiedenen Akteursgruppen kann anhand von vier Aspekten vorgenommen werden. Der erste Aspekt ist die Änderung versus die Absicherung des Status quo. Manche Gewaltakteure sind an einer umfassenden Änderung des politischen Status quos interessiert. So soll ein Regierungswechsel eingeleitet, das politische System umgebaut oder gar die gesamte Gesellschaft verändert werden. Beispielhaft hierfür sind Terroristen sowie Rebellen- und Guerillakämpfer. Andere Akteure wollen den politischen Status quo hingegen bewahren, weil sie entweder selbst daran profitieren, wie z.B. Warlords und organisierte Kriminelle. Oder sie werden zur Sicherung der Vormachtstellung der jeweils herrschenden politischen Gruppe eingesetzt, wie im Falle paramilitärischer Milizen.⁶¹

Der zweite Aspekt ist die territoriale versus die nichtterritoriale Orientierung. So zielen Rebellen- und Guerillakämpfer, aber auch Warlords auf die Eroberung und Kontrolle von Territorien ab. Hingegen sind Terroristen und Kriminelle oftmals weder gewillt noch in der Lage Gebiete militärisch einzunehmen, geschweige denn zu halten. Milizen besetzen je nach Auftrag und Struktur eine

⁵⁶ Vgl. Ebd., S. 67.

⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 72.

⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 86.

⁵⁹ Vgl. Schneckener, Netzwerke des Terrors, S. 19.

⁶⁰ Vgl. Schneckener, Transnationaler Terrorismus, S. 31.

⁶¹ Vgl. Ebd., S. 36.

Zwischenposition, wobei sie durchaus fähig sein können, ein Gebiet zu erobern und langfristig zu kontrollieren.⁶²

Der dritte Aspekt betrifft physische versus psychische Gewaltausübung. Rebellen- und Guerillakämpfer setzen physische Gewalt in Form der Guerillakriegsführung ein, um ihre Ziele zu erreichen. So soll der jeweilige Gegner militärisch besiegt werden. Terroristen wollen mit ihren Anschlägen insbesondere Panik und Schrecken verbreiten und setzen somit auf psychische Gewalt. Kriminelle verfolgen keine militärischen Ziele und bedienen sich ebenfalls psychischer Gewalt in Form von Drohungen und Einschüchterung. Warlords und Milizen wenden wiederum je nach Erfordernis beide Formen von Gewalt an.⁶³

Der vierte Aspekt bezieht sich auf die politische versus die ökonomische Motivation. Terroristen, Rebellen- und Guerillakämpfer sowie Milizen folgen zumindest offiziell einer politischen Zielsetzung, ökonomische Mittel dienen lediglich deren Umsetzung. Warlords und Kriminelle verfolgen hingegen primär wirtschaftliche Interessen, wobei politische Macht lediglich verwendet wird, um den eigenen Status und Profit zu sichern.⁶⁴

Abbildung 2: Abgrenzung nichtstaatlicher Gewaltakteure

	Status quo	Territorium	Gewaltanwendung	Motivation
Terroristen	Änderung	Nicht-territorial	Psychisch	Politisch
Rebellen- und Guerillakämpfer	Änderung	Territorial	Physisch	Politisch
Milizen	Absicherung	Territorial/Nicht-territorial	Physisch/Psychisch	Politisch
Warlords	Absicherung	Territorial	Physisch/Psychisch	Ökonomisch
Kriminelle	Absicherung	Nicht-territorial	Psychisch	Ökonomisch

Quelle: Vgl. Schneckener, Transnationaler Terrorismus, S. 37.

Dabei ist die dargestellte Charakterisierung ebenfalls als idealtypisch anzusehen, wobei Guerilla- und Rebellenkämpfer sowie Terroristen die Ränder eines Spektrums der nichtstaatlichen Gewalt bilden. Faktisch können die Übergänge dazwischen fließend sein und Akteure können ihren Charakter im Laufe der Zeit verändern.⁶⁵ Dennoch ist die geschilderte Abgrenzung sinnvoll, da nur anhand klarer Unterscheidungsmerkmale die Verortung einer Gruppierung auf dem Spektrum nichtstaatlicher Gewaltakteure vorgenommen und der Wandel von einem Zustand zum anderen nachvollzogen werden kann. Diese Einschätzung kann auch politisch bedeutend sein. So ist eine Gruppierung, die näher zum Pol der Rebellen- und Guerillakämpfer tendiert eher zu Verhandlungen bereit, als sie es bei einer

⁶² Vgl. Ebd., S. 36f.

⁶³ Vgl. Ebd., S. 37f.

⁶⁴ Vgl. Ebd., S. 38.

⁶⁵ Vgl. Schneckener, Netzwerke des Terrors, S. 13.

Entwicklung in Richtung einer Terrorgruppe wäre. Je mehr sich rebellische oder terroristische Akteure jedoch in Richtung ökonomisch motivierter Warlords oder Krimineller entwickeln, desto mehr dient die Gewalt der Sicherung des eigenen Profits. Im Extremfall geraten die Gruppierungen in die bereits erläuterte strategische Sackgasse. Das Mittel wird hierbei zum Selbstzweck, die Anwendung von Gewalt ist keine politische Strategie mehr, sondern Beruf, Finanzierungsquelle sowie Lebensstil.⁶⁶

2.3 Islamismus, Salafismus & Jihad: Ideologische Grundlagen des islamistischen Terrorismus

Nach der Erarbeitung des Terrorismusbegriffs sowie dessen Kategorisierung und Abgrenzung, sollen nun die ideologischen Grundlagen des islamistischen Terrorismus behandelt werden. Hierzu sollen zentrale Grundbegriffe, wie *Islamismus*, *Salafismus*, *Jihad*, *Wahhabismus*, *Takfirismus* sowie das Schisma zwischen den beiden Hauptströmungen des Islam, überblicksartig erläutert und erklärt werden. „Beim Islamismus handelt es sich um Bestrebungen zur Umgestaltung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen werden.“⁶⁷ Dabei verbirgt sich hinter diesem und ähnlichen Begriffen, wie dem *islamischen Fundamentalismus* oder *politischen Islam*, „[...] die Forderung, das gesamte private und öffentliche Leben müsse durch den Islam bestimmt werden, und die Behauptung, für jedes in einer Gesellschaft auftretende Problem könne eine religiös fundierte Lösung bereitgestellt werden.“⁶⁸ Der Islam wird hierbei nicht nur als Religion, sondern auch als ein politisches System verstanden. Dementsprechend soll mit der Sharia das religiöse Gesetz des Islam, basierend auf den Texten der Offenbarung (Koran und Sunna), eingeführt werden. Die Islamisten unterscheiden sich von anderen Muslimen insbesondere durch ihre fundamentalistische Auslegung des Islam, die Herabsetzung Andersdenkender sowie ihre politische Aktivität.⁶⁹

In Wissenschaft, Politik und Medien konnte sich der Begriff *Islamismus* fast vollständig gegen andere Begriffe, wie beispielsweise den des islamischen Fundamentalismus, durchsetzen. Der knappere Begriff ist nicht nur prägnanter anzuwenden, sondern auch inhaltliche Gründe waren hierfür ausschlaggebend. So wurde einerseits die negative Konnotation des islamischen Fundamentalismus kritisiert. Andererseits schien die fundamentalistische Orientierung am exakten Wortlaut der heiligen Schrift weder mit der freien Rechtsfindung schiitischer Geistlicher im Iran, noch mit der selektiven Rezeption seitens radikaler Exponenten wie Sayyid Qutb vereinbar. Zusätzlich wurde bemängelt, dass der Begriff lediglich die radikalen Ansätze umfassen könne, womit andere Glaubensströmungen jedoch ausgeklammert würden.⁷⁰

Dennoch ist anzumerken, dass der Begriff des islamischen Fundamentalismus eben jene Merkmale des Islamismus betont, die auch in fundamentalistischen Strömungen anderer Weltreligionen auszumachen

⁶⁶ Vgl. Schneckener, Transnationaler Terrorismus, S. 39.

⁶⁷ Seidensticker, Tilman, 2014: Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen. München: C.H. Beck, S. 9.

⁶⁸ Steinberg, Guido, 2005: Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: C.H. Beck, S. 16.

⁶⁹ Vgl. Ebd.

⁷⁰ Vgl. Seidensticker, Islamismus, S. 10f.

sind: „[Ü]berzeitliche Heilsgewissheit für die Anhänger der eigenen Religion, einen Gut-Böse-Dualismus, manchmal [...] buchstabengläubige Bindung an einen Schriftkanon und totalitäre Visionen in Anlehnung an eine idealisierte Urgesellschaft.“⁷¹ Dieser vergleichende Fundamentalismus-Ansatz veranschaulicht, dass Religionen oftmals zur Rechtfertigung radikaler Einstellungen und Handlungen herangezogen werden, aber nicht als alleinige Ursache hierfür angesehen werden müssen. Letztlich weist der Islamismus im Gegensatz zu anderen Fundamentalismen jedoch einige Besonderheiten auf, die eine eigene Bezeichnung für dieses Phänomen als sinnvoll erscheinen lassen. Die fehlende Buchstabengläubigkeit, die vielseitige Anhängerschaft und die globale Ausdehnung überragen die anderen Fundamentalismen. Zusätzlich reicht der Islamismus mit seiner Hinwendung zur Öffentlichkeit und seiner politischen Agenda über eine reine Anti-Modernisierungs-Ideologie hinaus.⁷²

Charakteristisch für islamistische Gruppierungen ist die starke Rückbesinnung auf eine idealisierte frühislamische Gesellschaft zur Zeit der *frommen Altvorderen* (as-salaf as-salih). Hierbei wird an die Bewegung der klassischen Salafiya angeknüpft, die sich Ende des 19. Jahrhunderts angesichts der europäischen Expansion im Orient anhand gesellschaftlicher Debatten um die politische Schwäche der Muslime herausbildete. Deren Vertreter wie Jamal ad-Din al-Afghani, Muhammad ‘Abduh und ‘Abdarrahman Kawakibi forderten eine Rückbesinnung auf die frühzeitlichen Wurzeln des Islam. So solle der frühislamischen Gesellschaft des 7. und 8. Jahrhunderts nachgeeeifert werden, um dem Islam zu seiner alten Stärke zurück zu helfen. Hierdurch sollte die muslimische Gesellschaft aus der eigenen Tradition heraus modernisiert werden.⁷³

Jedoch wurde von Teilen der klassischen Salafiya die gesellschaftliche Reform nicht nur geistig und moralisch, sondern insbesondere auch politisch verstanden. Hierzu zählen mehrere religiöse Bewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts, unter anderem in Zentralarabien, in Indien, im Jemen, in Nordnigeria und im Norden der Sahara. Beispielhaft sind die Lehre von Deoband in Indien sowie die arabische Wahhabiya zu nennen, welche großen Einfluss auf die Islamisten in Südasien, beziehungsweise in der arabischen Welt ausüben sollten.⁷⁴

Trotz seines ausgeprägten Vergangenheitsbezugs handelt es sich beim Islamismus um ein Phänomen der Moderne, das sich ab den 1920er Jahren als politisch-religiöse Protestbewegung gegen die Regierungen der muslimischen Länder manifestierte. So wurden diese für gesellschaftlichen Verfall und politische Handlungsunfähigkeit verantwortlich gemacht. Gleichzeitig wurde der Westen als übermächtiges Feindbild identifiziert, wobei dieser eine erhebliche Mitschuld an der Misere der muslimischen Welt tragen soll.⁷⁵

Herausragende Bedeutung erlangte hierbei der ägyptische Lehrer Hasan al-Banna, welcher 1928 die sunnitische Muslimbruderschaft (al-Ikhwan al-muslimun) gründete. Die Organisation wurde zur

⁷¹ Ebd., S. 12.

⁷² Vgl. Ebd., S. 10ff.

⁷³ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 16f.

⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 17.

⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 17f.

größten islamistischen Gruppierung in Ägypten und verbreitete sich innerhalb der gesamten arabischen Welt und darüber hinaus.⁷⁶ Neben dem Pakistani Sayyid Abu l-A‘la Maududi wurde Hasan Al-Banna zum wichtigsten Vorkämpfer des politischen Islam im 20. Jahrhundert. Seine Muslimbrüder forcierten einen grundlegenden Wandel der ägyptischen Gesellschaft, dessen Basis ihre politische Interpretation des Islam sowie die Sharia bilden sollten.⁷⁷ Das Streben nach einem islamischen Gottesstaat führte unweigerlich zum Konflikt mit den verschiedenen Staaten der Region. Dennoch konnte sich der Islamismus auch auf den Iran sowie Indien beziehungsweise Pakistan ausbreiten. Durch prägende Exponenten wie Sayyid Abu l-A‘la Maududi und Ruhollah Musawi Khomeini konnte sich die politisch-religiöse Ideologie weiter ausdifferenzieren.⁷⁸ Der Kampf mit den verschiedenen meist nationalistischen Machthabern führte zu einer Radikalisierung des Islamismus, wobei der Einfluss des ägyptischen Ideologen Sayyid Qutbs bis zu seiner Hinrichtung 1965 unter Nasser eine nicht zu unterschätzende Rolle einnahm.⁷⁹ Angesichts der Schwäche des Nationalismus in der Region, versinnbildlicht durch die Niederlage im Sechstagekrieg 1967 gegen Israel, konnte sich der Islamismus im ganzen islamischen Raum bis nach Indonesien, Zentralasien, dem Kaukasus, Nigeria, Algerien, Marokko, dem Balkan und Palästina ausbreiten.⁸⁰

Ab den 1970er Jahren erfasste dann eine weitere Strömung des Islamismus weite Teile der islamischen Welt. In der arabischen Gesellschaft wird diese ebenfalls als Salafiya bezeichnet, auch wenn sie sich deutlich von der bereits erwähnten klassischen Salafiya al-Afghanis und Muhammad ‘Abduhs unterscheidet. Dementsprechend wird für dieses neuere Phänomen der deutsche Begriff *Salafismus* verwendet und seine Anhänger als *Salafisten* bezeichnet.⁸¹

Der Salafismus, der auch *traditioneller Islamismus* oder *Neofundamentalismus* genannt wird, befindet sich seit einigen Jahren als eigenständiges Phänomen im Fokus der Öffentlichkeit sowie der Wissenschaft. Dabei hat er die Wiedererrichtung der frühislamischen Gesellschaft des 7. und 8. Jahrhunderts zum Ziel. Durch die Rückbesinnung auf die frommen Altvorderen (as-salaf as-salih), genauer die Gefährten des Propheten Mohammeds und deren Nachfahren, soll ein möglichst frommes und gottgefälliges Leben ermöglicht werden. So sollen auf Grundlage des Korans und der Sunna, der Glaube sowie die Lebensweise des Propheten exakt imitiert werden. Die Gesellschaft soll, mittels der Durchsetzung der salafistischen Interpretation der Sharia, einen fundamentalen Wandel entsprechend dem Vorbild der idealisierten Frühzeit des Islam erfahren. Aus Sicht der Salafisten habe jeder Muslim

⁷⁶ Vgl. Seidensticker, Islamismus, S. 72.

⁷⁷ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 18.

⁷⁸ Vgl. Hottinger, Arnold, 2005: Die politische Ideologie des Islamismus, in: Foertsch, Volker/Lange, Klaus (Hrsg.): Islamistischer Terrorismus. Bestandsaufnahme und Bekämpfungsmöglichkeiten. München: Hanns-Seidel-Stiftung, S. 15.

⁷⁹ Vgl. Seidensticker, Islamismus, S. 57ff.

⁸⁰ Vgl. Hottinger, Die politische Ideologie des Islamismus, S. 15.

⁸¹ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 21.

die im Koran festgeschriebene Pflicht, die Gebote und Verbote des Islam im gesellschaftlichen Leben zu befolgen.⁸²

In vielen Bereichen vermischt sich die Ideologie des Salafismus mit dem Islamismus, der jedoch die Errichtung islamischer Staaten zum Ziel hat und sich stärker politisch, als religiös definiert. Dementsprechend kritisieren viele Salafisten die politische Aktivität der Islamisten und werfen ihnen vor, die Teilnahme am politischen Prozess auf Kosten des reinen Islam zu betreiben. Folglich sind sie vor allem an einer umfassenden Reform der Gesellschaft sowie des Glaubens interessiert.⁸³ Dabei kann mit den Puristen, den politischen Salafisten und den jihadistischen Salafisten zwischen drei Typen von salafistischen Gruppierungen unterschieden werden.⁸⁴ Die Puristen streben lediglich nach einem gottgefälligen Leben des Individuums und der Gesellschaft. Ihnen geht es um die Reinheit der islamischen Lehre, der spirituellen Läuterung des Einzelnen und um die Reformierung der muslimischen Gemeinschaft. Dieses priorisierte Streben nach einem islamkonformen Leben verdeutlicht sich in einer ausgeprägt apolitischen Einstellung. So forderte der puristische Vordenker Nasir ad-Din al-Albani, das palästinensische Volk solle seine Heimat verlassen, da unter israelischer Besatzung kein gottgefälliges Leben möglich sei. Laut al-Albani sei der islamische Glaube wichtiger als der politische Anspruch auf Palästina. Für diese Politikferne werden die Puristen insbesondere von den politischen Salafisten stark kritisiert.⁸⁵

Die politischen Salafisten erheben die Einführung der Sharia und ein gottgefälliges Leben zur politischen Zielsetzung. Sie fordern ähnlich wie die Islamisten einen islamischen Staat, allerdings soll dieser auf ihrer salafistischen Interpretation des Islam basieren. Ihre politische Aktivität nimmt verschiedene Formen an. In Saudi-Arabien waren sie Teil einer islamischen Oppositionsbewegung, die sich gegen die Stationierung von US-Truppen im Rahmen der Operation Desert Shield aussprach und die Herrscherfamilie kritisierte. In anderen Ländern beteiligen sich Salafisten durch Wahlen am politischen Prozess und versuchen ihre Agenda voranzutreiben, so zum Beispiel in Kuwait und in Ägypten. Politisch motivierte Gewalt wird von einem Teil der politischen Salafisten als legitim angesehen. So wird in der Tradition Sayyid Qutbs der bewaffnete Kampf gegen nicht islamische Regime in der islamischen Welt befürwortet.⁸⁶

Von besonderer Bedeutung für die weitere Analyse sind jedoch die jihadistischen Salafisten, für die der Kampf in Form eines *Jihads* zentral ist.⁸⁷ Dabei umfasst der doppeldeutige Begriff des Jihad einerseits die individuelle Bemühung um den Islam und ein frommes Leben, andererseits aber eben auch den

⁸² Vgl. Steinberg, Guido, 2012: Wer sind die Salafisten? Zum Umgang mit einer schnell wachsenden und sich politisierenden Bewegung, in: SWP-Aktuell 2012 (28), S. 1f.

⁸³ Vgl. Ebd., S. 2.

⁸⁴ Vgl. Farschid, Olaf, 2014: Salafismus als politische Ideologie, in: Fouad, Hazim/Said, Behnam T. (Hrsg.): Salafismus. Auf der Suche nach dem wahren Islam. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, S. 163f.

⁸⁵ Vgl. Steinberg, Wer sind die Salafisten?, S. 2f.

⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 3f.

⁸⁷ Vgl. Farschid, Salafismus als politische Ideologie, S. 166.

gewalttätigen Kampf gegen die Ungläubigen.⁸⁸ Dementsprechend entwickelte sich der Jihadismus seit den 1970er Jahren anhand von Debatten über das Ausmaß des Einsatzes politisch motivierter Gewalt. So bildeten sich mit den Nationalisten, den klassischen Internationalisten und den antiwestlichen Internationalisten drei verschiedene Denkschulen des jihadistischen Salafismus.⁸⁹

Während die Nationalisten lediglich gegen die Regierung ihres Heimatstaates kämpfen, richtet sich der Widerstand der klassischen Internationalisten, in Berufung auf das islamische Kriegsrecht, gegen die Besatzung aller muslimischen Länder. Der Palästinenser Abdullah Azzam modernisierte diese Idee im Zuge des Widerstands gegen die Sowjetunion in Afghanistan.⁹⁰ So erklärte Azzam „[...] den bewaffneten Kampf gegen jene, die den Islam bedrohen, zur wichtigsten Pflicht eines jeden Muslims.“⁹¹ Diese persönliche Verpflichtung könne nicht an die Glaubensgemeinschaft abgetreten werden, sondern sei individuell zu erfüllen. Zudem sei der Jihad, wie er gegen die Sowjetunion in Afghanistan geführt wurde, nicht auf diesen Konflikt begrenzt, sondern sei in allen besetzten muslimischen Ländern fortzusetzen.⁹²

Die antiwestlichen Internationalisten kämpfen gegen den Westen und insbesondere die USA. Die Wurzeln dieser Denkschule liegen dabei in Saudi-Arabien und nahmen ihren Anfang mit der Stationierung von US-Truppen im Rahmen der Operation Desert Shield 1990. Die Vertreter des antiwestlichen Internationalismus versuchen die anderen jihadistisch-salafistischen Denkschulen in ihren Kampf einzubinden, was allerdings vor dem 11. September 2001 auf starke Gegenwehr stieß. Insbesondere die Nationalisten wollten den Kampf gegen den *fernen Feind* nicht zu Lasten ihres eigenen nationalen Widerstandes führen. Nach 2001 ließ sich in der jihadistischen Szene jedoch eine starke Verlagerung zu Gunsten der antiwestlich-internationalen Denkschule verzeichnen.⁹³

Der Salafismus wurde stark von der saudi-arabischen *Wahhabiya*, einer sunnitischen Reformbewegung, beeinflusst. In Saudi-Arabien ist die Wahhabiya mit einer Staatsreligion gleichzusetzen. Ihre Doktrin gleicht größtenteils dem Salafismus.⁹⁴ Zentral ist in dieser Lehre dabei die Unterscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen. So zählen nur diejenigen als Gläubige, die der Lehre ohne Einschränkung folgen. Davon abweichende Muslime gelten als Ungläubige, die in einem Jihad bekämpft werden sollen.⁹⁵ Dabei lässt sich diese Exkommunikation anderer Muslime als *Takfirismus* zusammenfassen. Diese Ansicht der wahhabitischen Lehre bezieht sich zwangsläufig auch auf religiöse Minderheiten, insbesondere die Schiiten sowie die Anhänger des Sufismus.⁹⁶ Das Schisma zwischen Sunniten und Schiiten ereignete sich durch den Streit um die Nachfolge des Propheten Mohammed nach dessen Tod

⁸⁸ Vgl. Dietl, Wilhelm/Hirschmann, Kai/Tophoven, Rolf, 2006: Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe. Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag, S. 130f.

⁸⁹ Vgl. Steinberg, Wer sind die Salafisten?, S. 4.

⁹⁰ Vgl. Ebd.

⁹¹ Schneckener, Netzwerke des Terrors, S. 24.

⁹² Vgl. Ebd.

⁹³ Vgl. Steinberg, Wer sind die Salafisten?, S. 5.

⁹⁴ Vgl. Ebd.

⁹⁵ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 20.

⁹⁶ Vgl. Farschid, Salafismus als politische Ideologie, S. 173f.

im Jahr 632. Der Schwiegervater Mohammeds Abu Bakr wurde von den Gläubigen allgemein als Kalif (Nachfolger) anerkannt. Jedoch gab es gegen diese Entscheidung Widerstand seitens der Anhänger Alis, Mohammeds Schwiegersohn und Cousin.⁹⁷ „Aus den zwei feindlichen Lagern [...] entstanden die zwei Hauptströmungen des Islam, die Sunniten (von sunna, Tradition) und die Schiiten (von shi'a, Partei), die Anhänger Alis.“⁹⁸ Jenseits der politischen Konflikte zwischen den beiden Konfessionen gibt es weitere theologische Differenzen. So erkennen die Schiiten die auf Husain, den Sohn Alis, folgenden zwölf Imame an. Nur ein von Ali abstammender Imam sei göttlich legitimiert und könne den Koran richtig auslegen. Die Sunniten halten diese Ansicht jedoch für eine falsche Irrlehre.⁹⁹

Zusammenfassend zeigt sich, dass es innerhalb der Weltregion des Islam eine Minderheit von Strömungen gibt, die danach streben Gesellschaft, Staat, Politik sowie Kultur anhand von islamisch erachteten Werten und Normen umzugestalten. So soll möglichst das gesamte öffentliche Leben durch den Islam bestimmt werden, wobei dieser nicht nur als Religion, sondern auch als ein politisches System verstanden wird. Dementsprechend soll mit der Sharia das religiöse Gesetz des Islam nach der jeweils eigenen Interpretation eingeführt werden. Mit dieser Forderung ist oftmals eine Rückbesinnung auf eine idealisierte Frühzeit des Islam zu Lebzeiten des Propheten verbunden. Dabei verstehen manche dieser religiösen Strömungen Gewalt als ein legitimes Mittel zur Erreichung dieses umfassenden gesellschaftlichen Wandels. Hierzu zählen militante Islamisten ebenso wie ein kleinerer Teil der politischen Salafisten und insbesondere die jihadistischen Salafisten, für die der Kampf in Form eines bewaffneten Jihads wesentlich ist. Oftmals wird zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterschieden, wobei die Ungläubigen mit Gewalt bekämpft werden sollen. Dabei sind die Vertreter dieser Strömungen dem fundamentalistischen bzw. dem religiösen Terrorismus zuzuordnen. So wird danach gestrebt, die vorherrschende säkulare Staats- und Gesellschaftsordnung gewaltsam zu überwinden und entlang islamischer Ideale grundlegend zu verändern. Zur Umsetzung ihrer Ziele bedienen sich diese nichtstaatlichen Akteure einer Gewaltstrategie, bei der sie systematisch und geplant aus dem Untergrund gegen die bestehende säkulare politische sowie gesellschaftliche Ordnung vorgehen. So sollen Angst und Schrecken verbreitet, sowie mögliche Sympathisanten und Unterstützer mobilisiert werden, um letztlich einen gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen, der ein Erreichen der eigenen Zielsetzung ermöglicht. Dieses Phänomen lässt sich kurz unter dem Begriff islamistischer Terrorismus subsumieren.

3. Islamistischer Terrorismus in Afrika: AQIM, Boko Haram und Al-Shabaab im Vergleich

Auf Grundlage der theoretischen Erarbeitung des Phänomens islamistischer Terrorismus erfolgt nun die vergleichende Analyse der drei Gruppierungen. Zuerst werden Ursprung, Entstehung und Entwicklung der Organisationen betrachtet. Daraufhin werden Ideologie, Zielsetzung und Strategie der

⁹⁷ Vgl. Flichy de la Neuville, Thomas/Hanne, Oliver, 2015: Der Islamische Staat. Anatomie des neuen Kalifats. Berlin: Vergangenheitsverlag, S. 153f.

⁹⁸ Ebd., S. 154.

⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 155f.

Gruppierungen untersucht. Danach werden die Organisationsstruktur und Führung analysiert. Zuletzt werden die Finanzierung, die Rekrutierung des Personals sowie die Verbündeten und Allianzen thematisiert.

3.1 Ursprung, Entstehung und Entwicklung

Im Folgenden sollen Ursprung, Entstehung und Entwicklung der drei Gruppierungen untersucht werden. In welchem individuellen Kontext sind die Organisationen entstanden und durch welche Schlüsselereignisse wurden sie geprägt? Wie entwickelten sie sich im Lauf der Zeit weiter? Anschließend werden die verschiedenen Entwicklungsverläufe vergleichend gegenübergestellt.

3.1.1 Von Algier nach Timbuktu: Ausweitung der AQIM im Sahel

Anfang 2013 startete die französische Armee im Norden Malis eine Offensive, um den weiteren Vormarsch lokaler Rebellengruppen und jihadistischer Gruppierungen auf die malische Hauptstadt zu verhindern. So war der Norden des Landes schon in den Jahren zuvor das wichtigste Rückzugsgebiet der AQIM und verbündeter Gruppierungen geworden. Bereits Ende der 1990er Jahre hatten die algerischen Jihadisten in der Region enge Beziehungen zur örtlichen Bevölkerung aufgebaut. Die Rebellion der Tuareg im Jahr 2012 nutzten sie dann zusammen mit lokalen Warlords, um den Norden Malis unter ihre Kontrolle zu bringen. Die Ausbreitung der jihadistischen Gruppierung gefährdete dabei die Existenz des geschwächten malischen Staates. So profitiert AQIM trotz der französischen Intervention von der anhaltenden Krise in der Region, dem bislang nicht gelösten Konflikt im Norden Malis sowie dem Zusammenbruch staatlicher Strukturen in Libyen.¹⁰⁰

Der Ursprung von Al-Qaida ist im Sowjetisch-Afghanischen Krieg auszumachen. Dem Widerstand gegen die sowjetische Invasion 1979 schlossen sich mit der Zeit immer mehr arabische Kämpfer an. Seit 1984 unterstützte auch der zwischen 1957 und 1958 in Riad geborene Osama Bin Laden, Sohn eines reichen Bauunternehmers, den Kampf gegen die Sowjetunion. Im August 1988 gründete er dann zur Gewinnung und zum Training arabischer Kämpfer die Organisation Al-Qaida, was auf Deutsch die militärische Basis bedeutet.¹⁰¹ Die Algerier stellten hierfür einen großen Anteil an Freiwilligen, wobei sie als besonders mutige und fanatische Kämpfer bekannt waren. Trotz ihrer Reputation gelangte jedoch keiner von ihnen in den innersten Führungskreis von Al-Qaida. Einerseits war die Organisation stets ägyptisch beziehungsweise saudisch-jemenitisch dominiert gewesen, andererseits konzentrierte sich der Großteil der algerischen Afghanistanveteranen in den 1990er Jahren vor allem auf den Kampf gegen die algerische Regierung.¹⁰²

Ende 1991 hatte die Islamische Heilsfront die algerischen Wahlen zunächst noch für sich entscheiden können. Nachdem aber im zweiten Wahlgang Anfang 1992 mit einer überwältigenden Mehrheit der

¹⁰⁰ Vgl. Lacher/Steinberg, Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt, S. 73f.

¹⁰¹ Vgl. Seidensticker, Islamismus, S. 92ff.

¹⁰² Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 179f.

Islamisten zu rechnen war, setzte die algerische Armee die Wahlen aus und zwang den Präsidenten zum Rücktritt. Die Armeeführung übernahm daraufhin selbst die Regierung und löste die Islamische Heilsfront auf. Zusätzlich wurden viele ihrer Mitglieder verhaftet. Der folgende islamistische Aufstand führte das Land direkt in einen Bürgerkrieg, der mehr als 100.000 Menschen das Leben kosten sollte. Hierbei setzten sich in der islamistischen Bewegung die besonders militanten Kräfte durch, darunter zunächst die *Bewaffnete Islamische Gruppe* (GIA) sowie letztlich die *Salafistische Gruppe für Predigt und Kampf* (frz. Groupe Salafiste pour la Prédication et le Combat – GSPC).¹⁰³

Die GSPC wurde im Mai 1998 von Hassan Hattab gegründet und stellt bis heute die wichtigste jihadistische Gruppierung in Algerien dar. Dabei ist sie als Splittergruppe der äußerst brutalen GIA entstanden, die aufgrund ihres ausgeprägten Takfirismus blutige Massaker an Zivilisten verübt hatte.¹⁰⁴

Nachdem die GIA aufgrund der ausufernden Gewalt die Unterstützung der algerischen Bevölkerung verloren hatte, konnte die Regierung 1997 die Oberhand in dem Konflikt gewinnen. Der ehemalige GIA-Kommandeur Hattab verurteilte das Vorgehen der Gruppierung und nutzte deren Schwächung, um seine eigene Organisation zu gründen.¹⁰⁵ Einige Quellen gingen davon aus, dass Osama Bin Laden und Al-Qaida für die Gründung der GSPC verantwortlich seien, wobei dieser direkte Einfluss Al-Qaidas auf die jihadistische Szene in Algerien umstritten ist. Mit der Abspaltung von der GIA befand sich die GSPC jedenfalls wieder auf einer ideologischen Linie mit Al-Qaida und ihrem Verständnis des Jihad.¹⁰⁶

Die GSPC fokussierte sich auf den Kampf gegen die algerische Regierung und attackierte insbesondere staatliche Einrichtungen sowie Sicherheitskräfte. Die Kontakte der Gruppierung zu Al-Qaida wurden nach dem 11. September 2001 durch die algerische Regierung genutzt, um internationale Unterstützung für die Bekämpfung der Aufständischen zu erhalten.¹⁰⁷

Die Organisation geriet 2003 gegenüber den algerischen Sicherheitskräften zunehmend in die Defensive. Zusätzlich wurde sie durch interne Macht- und Flügelkämpfe geschwächt. So wurde im September 2003 bekannt, dass der GSPC-Anführer Hattab durch den revoltierenden Nabil Sahraoui abgelöst worden war. Offenbar hatte sich Hattab zu Verhandlungen mit der algerischen Regierung bereit erklärt und sei daraufhin abgesetzt worden.¹⁰⁸ Angesichts diverser Rückschläge suchte die Gruppierung nun verstärkt den Anschluss an Al-Qaida. Im Oktober 2003 erklärte die GSPC, dass sie sich Osama Bin Laden und dem Taliban-Anführer Mullah Omar unterstellt habe und ihren Kampf gegen den Westen unterstütze. Die neue internationale Ausrichtung wurde im Juni 2004 dann durch eine Kriegserklärung an alle westlichen Ausländer in Algerien bekräftigt.¹⁰⁹ Im gleichen Monat wurde Sahraoui dann

¹⁰³ Vgl. Ebd., S. 185.

¹⁰⁴ Vgl. Ebd., S. 193.

¹⁰⁵ Vgl. Ebd., S. 190.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd., S. 193.

¹⁰⁷ Vgl. Werenfels, Isabelle, 2015: Im »glokalen« Spannungsfeld: Jihadisten in Algerien und Tunesien, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 58f.

¹⁰⁸ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 195.

¹⁰⁹ Vgl. Steinberg, Guido/Werenfels, Isabelle, 2007: Al-Qaida im Maghreb. Trittbrettfahrer oder neue Bedrohung?, in: SWP-Aktuell 2007 (11), S. 2.

zusammen mit weiteren GSPC-Kadern in den Bergen östlich von Algier getötet. Der ihm nachfolgende Abdalmalik Drukdal behielt seinen neuen internationalen Kurs jedoch bei.¹¹⁰

Dabei fügt sich diese Annäherung an Al-Qaida in ein umfassenderes Phänomen ein. So war seit 2003 zu beobachten, dass sich vermehrt regionale jihadistische Gruppierungen Al-Qaida anschlossen. Hierbei erfolgte die Übernahme des Namens bei gleichzeitiger Teilautonomie dieser regionalen Ableger. Der erste Ableger war *Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel*, der eng mit den saudischen Teilen der ursprünglichen Organisation verbunden ist.¹¹¹ Aus der Tauhid Gruppe des Jordaniers Abu Musab az-Zarqawi entstand wiederum im Oktober 2004 *Al-Qaida im Irak*.¹¹² Aus dieser Organisation sollte später der IS entstehen. Im Jemen entstand 2006 ein weiterer Ableger, der sich 2009 mit dem erwähnten saudischen Pendant zusammenschloss.¹¹³ Die Umbenennung der algerischen GSPC in *Al-Qaida im Islamischen Maghreb* (Qaida al-Jihad fi Bilad al-Maghrib al-Islami – AQIM) Ende Januar 2007 markierte den vorläufigen Höhepunkt der Annäherung der Gruppierung an Al-Qaida. Zuvor hatte Bin Ladens Stellvertreter, der ägyptische Arzt Aiman az-Zawahiri, bereits in einer Videobotschaft erklärt, dass die beiden Organisationen die USA und Frankreich von nun an gemeinsam bekämpfen würden.¹¹⁴ AQIM-Chef Drukdal wählte dementsprechend das nächste Ziel sorgfältig aus. So wurde am 11. Dezember 2006 der Bus eines amerikanischen Auftragnehmers des Halliburton-Konzerns in der Nähe von Algier angegriffen. Hierbei wurde der algerische Fahrer getötet sowie vier Briten, ein US-Amerikaner und ein Kanadier verwundet.¹¹⁵ Mit der Umbenennung der Gruppierung ließ sich zudem eine Veränderung ihrer Operationsführung und Strategie beobachten. Die Ziele für Anschläge wurden nun breiter ausgewählt und die taktische Vorgehensweise gestaltete sich komplexer.¹¹⁶ So wurden ab 2006 vermehrt ausländische Ziele in Algerien angegriffen und nun auch Selbstmordattentate mit Autobomben durchgeführt. Aufsehen erregte insbesondere der Anschlag auf den Sitz des algerischen Ministerpräsidenten und eine Polizeistation in Algier am 11. April 2007.¹¹⁷ Die mehreren simultan durchgeführten Selbstmordanschläge forderten 33 Todesopfer und mehr als 200 Verletzte. Zudem wurden die bisher GSPC-typischen Vorgehensweisen, kleinere Guerilla-Angriffe und die Entführung von Ausländern mit Lösegeldforderung, nun im größeren Umfang und mit höherer Intensität fortgeführt. Zusätzlich weitete die Organisation ihren Operationsradius allmählich auf die Nachbarstaaten im Süden, wie Mauretanien, Mali sowie Niger, aus.¹¹⁸ Der Beginn des Bürgerkriegs in Libyen im Jahr 2011

¹¹⁰ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 195f.

¹¹¹ Vgl. Seidensticker, Islamismus, S. 100.

¹¹² Vgl. Steinberg, Guido, 2014: Der Islamische Staat im Irak und Syrien (ISIS). Online unter <https://bit.ly/1ATD4UH> [Stand: 26.08.2014; letzter Zugriff: 23.06.2018].

¹¹³ Vgl. Seidensticker, Islamismus, S. 100.

¹¹⁴ Vgl. Steinberg/Werenfels, Al-Qaida im Maghreb, S. 1.

¹¹⁵ Vgl. Filiu, Jean-Pierre, 2009: The Local and Global Jihad of al-Qa'ida in the Islamic Maghrib, in: The Middle East Journal 63 (2), S. 223.

¹¹⁶ Vgl. Chivvis, Christopher S./Liepman, Andrew, 2013: North Africa's Menace. AQIM's Evolution and the U.S. Policy Response. Online unter <https://bit.ly/2K0s5qW> [Stand: 01.01.2013; letzter Zugriff: 22.06.2018], S. 3.

¹¹⁷ Vgl. Steinberg, Guido, 2007: Die Wiederkehr von al-Qaida. Aktuelle Entwicklungen im internationalen Terrorismus und ihre Folgen für Europa, in: SWP-Aktuell 2007 (62), S. 6.

¹¹⁸ Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa's Menace, S. 3f.

eröffnete der Organisation zusätzlich neue Möglichkeiten. So gelang es lokalen AQIM-Kommandeuren im Süden Libyens Teile des Waffenarsenals des Gaddafi-Regimes zu erbeuten. Neben einer größeren Zahl an Handwaffen gelangten somit offenbar auch einige russische Flugabwehrraketen in den Besitz der Gruppierung.¹¹⁹

Dabei boten die regionalen soziökonomischen Gegebenheiten beste Bedingungen für Gruppierungen wie AQIM. So gilt die Sahelzone als eine der ärmsten Regionen der Welt und ist aufgrund von Armut, Korruption und der lediglich schwachen Staatlichkeit sehr anfällig für grenzüberschreitende Kriminalität sowie terroristische Aktivitäten. Über die Region werden seit Jahrzehnten Drogen in den Norden Afrikas und von dort aus nach Europa geschmuggelt. Die Entführungen von Ausländern ist zu einem einträglichen Geschäft geworden, das viele kriminelle Gruppierungen finanziert. So werden die Lösegeldzahlungen in den Jahren 2008 bis 2012 auf insgesamt ca. 65 Millionen Euro geschätzt. Die Beteiligung der AQIM an diesen kriminellen Aktivitäten ist eng mit dem berühmten Algerier Mokhtar Belmokhtar verbunden, der bereits Anfang der 2000er Jahre lokale Netzwerke aufbaute und daraufhin an Entführungen und Schmuggel mitwirkte. Einerseits profitierte AQIM und die Al-Qaida Führung in Pakistan von den beträchtlichen Gewinnen aus der Sahelzone. Andererseits gewann der einäugige Belmokhtar mit zunehmenden Erfolg auch an Unabhängigkeit gegenüber der nordalgerischen AQIM-Führung und geriet zunehmend mit ihr in Konflikt.¹²⁰

Dementsprechend wurde dem loyalen Abu Zaid, bis zu dessen Tod 2013 der größte Rivale Belmokhtars hinsichtlich der AQIM-Führung im Sahel, das Kommando über eine Brigade im Norden Malis gegeben. Zusätzlich wurden unter den lokalen Kommandeuren gezielt die Gegner Belmokhtars durch die AQIM-Führung unterstützt. Allerdings war dieser bereits zu mächtig geworden, um durch diese Maßnahmen effektiv eingeeht zu werden.¹²¹ So war die Sahara-Gruppe der AQIM unter Belmokhtars Führung bis 2012 zum wichtigsten militanten Akteur in der Region geworden.¹²² „Dieser [...] personifiziert die Tatsache, dass sich der Schwerpunkt des bewaffneten Kampfes von Nordalgerien in die Sahara verlagert hat.“¹²³ Neben ihm gibt es dabei noch weitere jihadistische Kommandeure in der Region, die teils zusammen operieren, teils auch miteinander konkurrieren. Die Fragmentierung der verschiedenen AQIM-Gruppen ist hierbei ein wesentliches Merkmal des Jihadismus in der Sahel-Zone.¹²⁴ So bildeten sich neben Belmokhtars zunehmend unabhängiger Gruppierung weitere AQIM-Splittergruppen heraus. Die Gruppierung *Monotheismus und Heiliger Krieg in Westafrika* (frz. Mouvement pour l'unicité et le jihad en Afrique de l'Ouest - MUJAO) wurde insbesondere durch ehemalige AQIM-Mitglieder aus Mali, Mauretanien und der Westsahara gebildet. Mehr noch als die Gruppe des berühmten Algeriers schien sie jedoch eine Verbindung von terroristischen und kriminellen Aktivitäten darzustellen. So

¹¹⁹ Vgl. Ebd., S. 5f.

¹²⁰ Vgl. Ebd., S. 7f.

¹²¹ Vgl. Lacher/Steinberg, Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt, S. 80f.

¹²² Vgl. Ebd., S. 78.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Vgl. Ebd.

wurde sich vor allem auf die gewinnbringenden Entführungen und den Drogenschmuggel konzentriert.¹²⁵

Aufgrund ihrer hohen Einnahmen konnten die Jihadisten im Norden Malis Unterstützer gewinnen und sich zunehmend in die regionalen Gesellschaftsstrukturen integrieren. So heirateten Belmokhtar und andere AQIM-Kommandeure in die lokalen Stämme ein. Ihre Finanzmittel machte sie für die örtlichen Eliten zu attraktiven Verbündeten und Geschäftspartnern. Zusätzlich konnten sie ihren Reichtum nutzen, um sich mit Material auszustatten und direkt in der Region zu rekrutieren. So ermöglichten erst die größtenteils von europäischen Regierungen gezahlten Lösegelder das Wachstum der Gruppierungen im Sahel sowie die regionale Machtübernahme 2012 während des Tuareg-Aufstandes.¹²⁶

Im Januar 2012 startete die *Nationale Bewegung zur Befreiung des Azawad* (frz. Mouvement national de libération de l’Azawad – MNLA) eine Rebellion gegen die malische Regierung. Dieser Tuareg-Aufstand wurde jedoch innerhalb kurzer Zeit von verschiedenen jihadistischen Gruppierungen übernommen. Anfangs kämpften neben der MNLA unter anderem auch Gruppen wie Ansar al-Dine, MUJAO und AQIM gegen die malischen Streitkräfte. Nachdem diese im Norden des Landes besiegt wurden, verrieten die drei Gruppierungen jedoch die MNLA und teilten das eroberte Gebiet unter sich auf. In den besetzten Gebieten wurde daraufhin die Grundlage für einen islamischen Staat geschaffen und die Sharia eingeführt.¹²⁷ Zu diesem Zeitpunkt kontrollierten die jihadistischen Gruppierungen um AQIM den Großteil des malischen Nordens. Die Region erhielt nun vermehrt Zulauf von Jihadisten aus anderen Ländern, auch aus Pakistan und Afghanistan.¹²⁸ Lediglich die französische Intervention in Form der Operation Serval Anfang 2013 stoppte den Vormarsch der Jihadisten auf die malische Hauptstadt Bamako und verhinderte die tatsächliche Gründung eines islamischen Staates in der Region. Einem Teil der Jihadisten gelang jedoch die Flucht vor den französischen Truppen.¹²⁹

So demonstrierten Belmokhtars Männer mit gezielten Angriffen auf ausländische Ziele ihre Resilienz gegenüber des französischen Eingreifens. So besetzten sie am 16. Januar 2013 eine algerische Gasförderanlage und töteten 37 ausländische Arbeiter. Im Mai 2013 führten sie zusätzlich einen Doppelanschlag auf eine Armeebasis und eine französische Uranmine in Niger durch.¹³⁰ Kurz darauf wurde bekannt gegeben, dass sich Belmokhtars Gruppe mit MUJAO zusammenschließen und von nun an *Al-Mourabitoun* (dt. Die Wächter) heißen würde. Dabei hatten die jüngsten Attacken die gewachsenen Fähigkeiten der Organisation bezüglich Planung und Durchführung von terroristischen Anschlägen gezeigt. Der bereits erwähnte Überfall auf das westliche Luxushotel Radisson in der malischen Hauptstadt Bamako 2015, sowie die Attacke auf das Splendid-Hotel in Burkina Faso Hauptstadt Ouagadougou 2016 zeigten wiederum, dass sich Al-Mourabitoun und AQIM wieder

¹²⁵ Vgl. Ebd., S. 81f.

¹²⁶ Vgl. Ebd., S. 79f.

¹²⁷ Vgl. Ebd., S. 83.

¹²⁸ Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa’s Menace, S. 9.

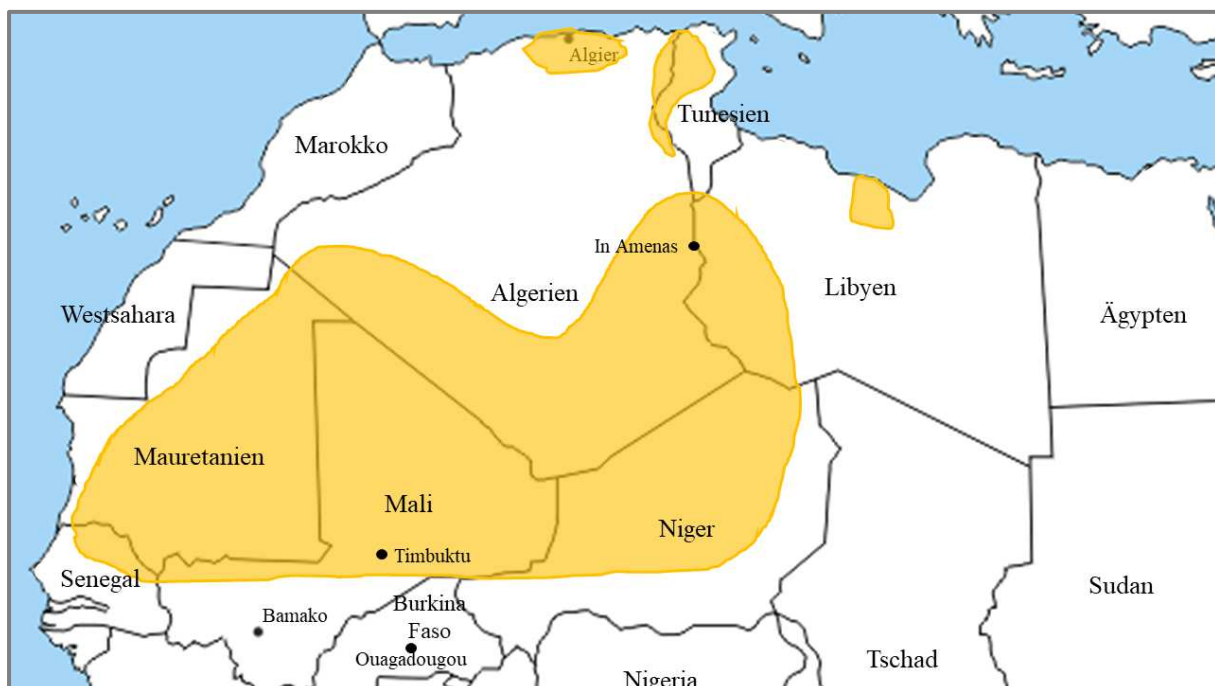
¹²⁹ Vgl. Lacher/Steinberg, Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt, S. 84f.

¹³⁰ Vgl. Canadian Security Intelligence Service (Hrsg.), 2016: Terrorism in North Africa and the Sahel. The expansion of a regional threat? Ottawa: CSIS, S. 21.

annäherten. So war der komplexe Anschlag auf das Radisson Hotel in gemeinsamer Zusammenarbeit durchgeführt worden und weitere Attacken der Al-Mourabitoun ergänzten die AQIM-Anschläge auf internationale Ziele im Norden Malis. Kurze Zeit später verkündete die Al-Mourabitoun-Führung dementsprechend den Zusammenschluss mit AQIM und schwor letztlich wieder Al-Qaida-Chef Aiman az-Zawahiri die Treue.¹³¹ So hatte es die französische Operation Serval nicht vermocht, die lokale Verwurzelung der AQIM zu untergraben und die Organisation nachhaltig zu schwächen. Viele AQIM-Kämpfer fanden in den Nachbarstaaten im Sahel oder Maghreb einen Rückzugsort, was die zunehmende Gewalt in Ländern wie Niger und Tunesien zeigt.¹³²

Innerhalb eines Jahrzehnts hatte sich die ursprünglich algerische AQIM zu einer in der Sahelzone fest verankerten Gruppierung entwickelt. Die Ursachen für diese Expansion bestehen trotz der französischen Intervention fort. So werden weiterhin europäische Steuergelder verwendet, um die zahlreichen Entführungen im Sahel durch die Zahlung von Lösegeldern zu beenden. Zusätzlich bleibt die Region durch schwache staatliche Strukturen, lokale Konflikte, Armut sowie geringe wirtschaftliche Entwicklung geprägt. Solange diese strukturellen Probleme bestehen, wird sich die internationale Gemeinschaft in der Region mit jihadistischen Gruppierungen wie AQIM auseinandersetzen müssen.¹³³

Abbildung 3: Einflussgebiet AQIM



Quelle: Eigene Darstellung – Vgl. Engelhardt, Heiliger Krieg - Heiliger Profit, S. 234f.

¹³¹ Vgl. Ebd., S. 21f.

¹³² Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa's Menace, S. 9.

¹³³ Vgl. Lacher/Steinberg, Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt, S. 89.

3.1.2 Die Geschichte einer Radikalisierung: Boko Haram in Nigeria

Die Gruppierung Boko Haram hat durch ihre Anschläge seit 2009 den Norden Nigerias stark destabilisiert und hat sich zu einer massiven Bedrohung für den nigerianischen Staat entwickelt. Hinsichtlich der hohen Anzahl von Anschlägen und Todesopfern, stellt die Organisation eine der weltweit gefährlichsten terroristischen Gruppierungen dar. Die fortwährende Eroberung neuer Gebiete demonstriert drastisch die Schwäche des nigerianischen Staates und lässt einen aufziehenden Bürgerkrieg möglich erscheinen.¹³⁴ Dabei ist Nigeria mit seinen knapp 190 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Land Afrikas, zählt aber trotz hoher Erdölexporte zu einem der ärmsten Länder des Kontinents. Historisch bedingt ist Nigeria tief gespalten, so teilt es sich in einen christlichen Süden und einen mehrheitlich muslimischen Norden auf. Die Hälfte der Bevölkerung sind Muslime, 40 Prozent sind Christen und 10 Prozent der Einwohner gehören indigenen Glaubensrichtungen an. Die politische Krise des nigerianischen Staates, die wirtschaftliche Benachteiligung des muslimischen Nordens sowie die zunehmende Ausbreitung islamistischer und salafistischer Strömungen verschärfen die Konflikte im Land zunehmend.¹³⁵

Die Entstehung der Organisation ist dabei eng mit dem salafistischen Prediger Mohammed Yusuf verbunden, der 2002 im nordnigerianischen Maiduguri eine islamistische Gruppierung gründete, welche sich später den Namen *Jama'at Ahl as-Sunna li-d-Da'wa wal-Jihad* (Sunnitengruppe für den Aufruf zum Glauben und den Heiligen Krieg) geben sollte. Ohne je eine religiöse Ausbildung absolviert zu haben, hatte sich Yusuf in jungen Jahren der salafistischen Izala-Bewegung in Nigeria angeschlossen. Die gewaltfreie, wahhabitisch orientierte Gruppierung war ihm jedoch zu moderat, weshalb er mit der Bewegung brach und seine eigene Organisation gründete.¹³⁶

Die wichtigste Forderung Yusufs war die Einführung der salafistischen Sharia sowie die Errichtung eines islamischen Staates in Nigeria. Die bereits erfolgte Einführung des islamischen Rechts in den zwölf Staaten im Norden des Landes betrachtete er jedoch als unvollkommen, da das weiterhin geltende staatliche Recht dessen Umsetzung untergraben würde. Dabei kritisierte Yusuf jegliche westliche Einflüsse sowie insbesondere die westliche Bildung. Zusätzlich prangerte er die Zusammenarbeit mit dem nigerianischen Staat als Unglaube an.¹³⁷

Im Jahr 2003 zog sich dann eine militante Gruppe junger Salafisten in das ländliche Kanama an der Grenze zu Niger zurück, um dort eine islamistische Gemeinschaft zu gründen. Sie agitierten gegen den nigerianischen Staat und riefen die Muslime dazu auf, der säkularen Gesellschaft zu entsagen und sich wieder dem wahren Islam zu unterwerfen. Diese Gruppe wurde als nigerianische Taliban bekannt, auch wenn sie keine tatsächlichen Verbindungen zu der deobandisch-islamistischen Miliz hatte. Ende 2003

¹³⁴ Vgl. Hütte, Moritz/Steinberg, Guido/Weber, Annette, 2015: Boko Haram: Gefahr für Nigeria und seine nördlichen Nachbarn, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 91.

¹³⁵ Vgl. Ebd., S. 91ff.

¹³⁶ Vgl. Ebd., S. 93f.

¹³⁷ Vgl. Ebd., S. 94.

geriet die Gruppierung mit dem Staat in Konflikt und begann gezielt lokale Polizeistationen sowie staatliche Einrichtungen anzugreifen. Das intervenierende Militär tötete daraufhin den Großteil der aufständischen Mitglieder. Die Überlebenden kehrten 2004 nach Maiduguri zurück und schlossen sich dort der Yusufiya-Gruppierung des mittlerweile landesbekannten Predigers Mohammed Yusuf an, aus der später Boko Haram werden sollte.¹³⁸

Von den staatlichen Behörden unbehelligt, konnte sich die Gruppierung allmählich im Norden Nigerias verbreiten. So bildete die Gruppe mit der Zeit schon fast staatliche Strukturen aus und konnte durch ihre karitative Arbeit insbesondere Mitglieder aus den untersten Gesellschaftsschichten gewinnen.¹³⁹ Dabei zogen Yusufs Anhänger durch die nordnigerianischen Städte und riefen zu einem islamkonformen Leben auf. So sollten gemäß dem islamischen Grundsatz *al-amr bi-lma'ruf wa-l-nahy 'an al-munkar* (Das Gebieten des Rechten und Verbiehen des Verwerflichen) der moralische Verfall und das sündige Verhalten der muslimischen Bevölkerung eingedämmt werden. Gewalttätige Übergriffe auf Alkohol trinkende oder dem Glücksspiel frönende Muslime führten oftmals zu kleineren Auseinandersetzungen mit der Polizei.¹⁴⁰ Abgesehen von derartigen Vorfällen verhielt sich die Gruppierung zwischen 2005 und 2008 jedoch verhältnismäßig ruhig und konzentrierte sich hauptsächlich auf den Aufbau von Ressourcen sowie die Rekrutierung neuer Mitglieder.¹⁴¹

Im Juli 2009 kam es dann zur offenen Konfrontation mit der Regierung, nachdem sich die Lage in den Monaten zuvor bereits erheblich verschärft hatte. So war es immer wieder zu Zusammenstößen zwischen Yusufs Anhängern und Mitgliedern der salafistischen Izala-Bewegung gekommen, wobei die Polizei zunehmend intervenierte und Yusufs Männer verhaftete. Im Juni 2009 eskalierte daraufhin die Situation, als 17 Mitglieder der Gruppierung bei einer Beerdigung durch Schüsse der Polizei verwundet wurden.¹⁴² In der folgenden Auseinandersetzung mit dem nigerianischen Militär wurden innerhalb weniger Tage über 800 Menschen, überwiegend Anhänger Yusufs sowie unbeteiligte Zivilisten, getötet. Gleichzeitig exekutierte die Gruppierung 40 Christen und brannte 20 christliche Kirchen nieder. Das Militär zerstörte wiederum mit der Ibn Tamiyyah Masjid-Moschee in Maiduguri das Hauptquartier der Organisation. Hunderte Mitglieder, einschließlich ihrem Anführer Mohammed Yusuf, wurden festgenommen. Nachdem das Militär ihn verhört und an die Polizei übergeben hatte, starb Yusuf am 30. Juli 2009 in Polizeigewahrsam.¹⁴³

Nach den Auseinandersetzungen machten die Sicherheitskräfte weiterhin Jagd auf die Mitglieder und Sympathisanten der Organisation. Der Besitz von Geflüchteten wurde konfisziert, Verdächtige wurden

¹³⁸ Vgl. Oftedal, Emilie, 2013: Boko Haram – an overview. Online unter <https://www.ffi.no/no/Rapporter/13-01680.pdf> [Stand: 31.05.2013; letzter Zugriff: 18.06.2018], S. 15f.

¹³⁹ Vgl. Walker, Andrew, 2012: What Is Boko Haram? Online unter <https://www.usip.org/sites/default/files/SR308.pdf> [Stand: 01.06.2012; letzter Zugriff: 19.06.2018], S. 3.

¹⁴⁰ Vgl. Oftedal, Boko Haram – an overview, S. 16f.

¹⁴¹ Vgl. Garcon, Lou/Reinert, Manuel, 2014: Boko Haram: A Chronology, in: Pérouse de Montclos, Marc-Antoine (Hrsg.): Boko Haram: Islamism, Politics, Security and the State in Nigeria. Leiden: African Studies Centre, S. 238.

¹⁴² Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 95.

¹⁴³ Vgl. Garcon/Reinert, Boko Haram, S. 238.

umgehend verhaftet. Mehr als 100 vermeintliche Unterstützer verschwanden zu dieser Zeit spurlos, wobei die Polizei jede Beteiligung hieran abstritt.¹⁴⁴ Über den Verbleib der geflohenen Mitglieder im Zeitraum zwischen 2009 und 2010 war nur wenig bekannt. Im Nachhinein verdichten sich jedoch die Erkenntnisse, dass zu dieser Zeit Nigerianer in algerischen Terrorcamps Zuflucht fanden. Andere Quellen identifizierten die Lager von Rebbellengruppen in Mali, Somalia sowie Kamerun als temporäre Rückzugsorte der Gruppierung.¹⁴⁵ Die Niederschlagung des Aufstandes im Sommer 2009 und die anschließende Tötung ihres Anführers Mohammed Yusuf stellte zweifelsohne einen Wendepunkt für Boko Haram dar. So wurde die Organisation zum damaligen Zeitpunkt bereits als besiegt angesehen.¹⁴⁶ Mitte 2010 verkündete der totgeglaubte Abubakar Mohammad Shekau in einer Videobotschaft, die Führung der Organisation zu übernehmen.¹⁴⁷ Gleichzeitig nannte sich die Gruppierung von nun an Jama'at Ahl as-Sunna li-d-Da'wa wal-Jihad (Sunnitengruppe für den Aufruf zum Glauben und den Heiligen Krieg) und signalisierte damit ihre neue militante Ausrichtung. Allgemein wurde die Organisation allerdings unter dem Namen Boko Haram bekannt, was in etwa so viel wie westliche Erziehung/Bildung ist sündenhaft/verboten bedeutet. Die Gruppierung selbst lehnt diese Bezeichnung jedoch strikt ab.¹⁴⁸

Im September 2010 markierte der Angriff auf ein Gefängnis sowie die Befreiung von über 700 Insassen, darunter 100 Boko Haram Mitglieder, den Beginn einer immer gewalttätigeren Vorgehensweise der Gruppierung. Hatte die Organisation bis 2009 lediglich einige kleinere Attacken pro Jahr mit Handwaffen und Messern durchgeführt, so beging Boko Haram nun fast wöchentlich groß angelegte Anschläge mit dem Einsatz von Sprengstoff und später auch mit Selbstmordattentätern.¹⁴⁹ Ziel dieser Angriffe waren insbesondere die nigerianischen Sicherheitskräfte, aber eben auch zivile und religiöse Einrichtungen sowie Orte des öffentlichen Lebens. Zusätzlich wurden gezielte Attentate gegen Politiker und moderate muslimische Geistliche durchgeführt.¹⁵⁰ Mehrere Anschläge auf christliche Kirchen und Gläubige zu Weihnachten 2010 und 2011 forderten hunderte Tote und zielten darauf ab, religiöse Konflikte zwischen Christen und Muslimen zu schüren.¹⁵¹

Die Selbstmordanschläge im Sommer 2011 auf das Polizeihauptquartier sowie die regionale UN-Vertretung in Abuja veranschaulichten dramatisch die radikale Entwicklung der Organisation. So hatten in Afrika bisher außer Al-Shabaab und AQIM keine anderen islamistischen Gruppierung Selbstmordattentate verübt. Offenbar hatten andere Gruppierungen bei der Ausbildung der Attentäter unterstützt.¹⁵² Während der Angriff auf die Polizeistation durchaus in Kontinuität zu früheren Attacken stand, lässt sich der Anschlag auf die regionale UN-Vertretung hingegen als Ausdruck eines internen

¹⁴⁴ Vgl. Oftedal, Boko Haram – an overview, S. 17.

¹⁴⁵ Vgl. Walker, What Is Boko Haram, S. 4f.

¹⁴⁶ Vgl. Cook, David, 2011: The Rise of Boko Haram in Nigeria, in: CTC Sentinel 4 (9), S. 4.

¹⁴⁷ Vgl. Oftedal, Boko Haram – an overview, S. 17.

¹⁴⁸ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 96.

¹⁴⁹ Vgl. Oftedal, Boko Haram – an overview, S. 17f.

¹⁵⁰ Vgl. Cook, The Rise of Boko Haram in Nigeria, S. 4.

¹⁵¹ Vgl. Garcon/Reinert, Boko Haram, S. 239ff.

¹⁵² Vgl. Cook, The Rise of Boko Haram in Nigeria, S. 5.

Machtkampfs innerhalb der Boko Haram interpretieren. So dürfte der interne Gegenspieler Shekaus, Mamman Nur, für diese ersten Selbstmordattentate der Organisation verantwortlich sein. Angetrieben wurde er hierbei durch sein Bestreben, Opfer unter den nigerianischen Muslimen zu vermeiden und stattdessen ausländische Ziele und Christen zu attackieren. Mit den vielen Morden an Nigerianern und Muslimen zog Shekau massive Kritik aus den eigenen Reihen auf sich und stellte die Organisation vor eine Zerreißprobe. Anfang 2012 spaltete sich folglich die *Ansar al-Muslimin fi Bilad as-Sudan* (Die Helfer der Muslime in Schwarzafrika - Ansaru) von Boko Haram ab. Ihr Anführer hatte enge Verbindungen nach Mali, hatte mit dem einäugigen Algerier Mokhtar Belmokhtar operiert und sich an Entführungen in der Sahara beteiligt. Trotz der ideologischen Differenzen ließ sich 2013 und 2014 eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den beiden Gruppierungen feststellen.¹⁵³ Jüngst scheint es sogar, als habe sich Ansaru nach seiner Zusammenarbeit mit AQIM wieder an Boko Haram angenähert und entwickle sich zu deren international orientierten Zelle.¹⁵⁴

Ab 2014 begann Boko Haram dann damit, besonders öffentlichkeitswirksame Aktionen durchzuführen. So erregte die Entführung von mehr als 200 christlichen Schulumädchen mediale Aufmerksamkeit. Die Mädchen waren in der Nacht des 14. Aprils 2014 bei einem Überfall auf ihre Schule in Chibok im Nordosten Nigerias verschleppt worden. Die Ankündigung des Verkaufs, der Versklavung sowie der Zwangsverheiratung der Entführten sorgte weltweit für Entsetzen. Unter dem Hashtag #BringBackOurGirls entwickelte sich in den sozialen Medien eine Solidaritätskampagne, welche mit prominenter Unterstützung die Freilassung der Mädchen forderte. Selbst vier Jahre später befinden sich noch immer zahlreiche der entführten Mädchen in der Gewalt der Organisation.¹⁵⁵

Im Sommer 2014 eroberte Boko Haram immer mehr ländliche Gebiete und rief schließlich im August ein Kalifat aus. So befanden sich weite Teile im Nordosten Nigerias unter der Kontrolle der Gruppierung und das Militär war nur noch in den Städten präsent. Ende Dezember 2014 erweiterte Boko Haram das Operationsgebiet dann auf das Grenzgebiet zu Kamerun und attackierte Ziele im Nachbarland. Hierbei zeigte sich die Gefahr, dass die Nachbarländer in den nigerianischen Konflikt verwickelt werden können.¹⁵⁶

Bereits im Jahr 2014 hatte Abubakar Shekau dem Kalifen des IS, Abu Bakr al-Bagdadi, die Unterstützung seiner Organisation zugesichert. Im Laufe des Jahres ließ sich dann anhand medialer Veröffentlichungen eine Annäherung der beiden Gruppierungen beobachten. Im März 2015 legte der Boko Haram Anführer dann sogar einen öffentlichen Treueeid auf den IS und al-Bagdadi ab.¹⁵⁷ So zeigte

¹⁵³ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 98f.

¹⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 106.

¹⁵⁵ Vgl. Borchers, Jens, 2017: Lebenszeichen von entführten Mädchen? Online unter <https://bit.ly/2tmD0A5> [Stand: 07.05.2017; letzter Zugriff: 19.06.2018].

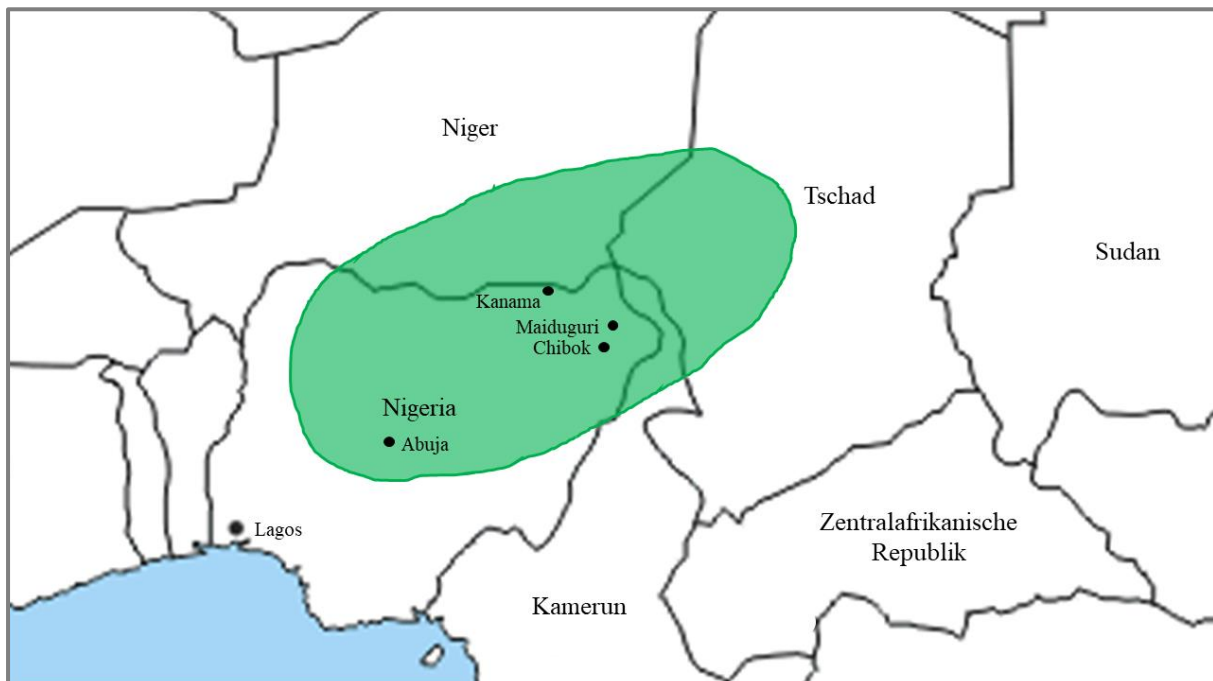
¹⁵⁶ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 103f.

¹⁵⁷ Vgl. Pham, Peter J., 2016: Boko Haram: The strategic evolution of the Islamic State's West Africa Province, in: The Journal of the Middle East and Africa 7 (1), S. 13ff.

sich, dass die brutale nigerianische Gruppierung offenbar dem besonders gewalttätigen IS wesentlich nähersteht, als der gemäßigten Al-Qaida.¹⁵⁸

Boko Haram stellt als jihadistische Organisation und politische Kraft eine stete Bedrohung für den nigerianischen Staat dar. Wenn es der Gruppierung gelingt sich über die kontrollierten Gebiete im Norden Nigerias weiter auszubreiten, könnte ein regionaler Bürgerkrieg drohen, der direkte Auswirkungen auf die Nachbarstaaten Niger, Tschad und Kamerun haben könnte. Somit wäre auch eine Internationalisierung der Organisation denkbar.¹⁵⁹

Abbildung 4: Einflussgebiet Boko Haram



Quelle: Eigene Darstellung –Vgl. Engelhardt, Heiliger Krieg - Heiliger Profit, S. 234f.

3.1.3 Bürgerkrieg und Staatszerfall: Genese der Al-Shabaab am Horn von Afrika

Die somalische *Harakat al-Shabaab al Mujahidin* (Bewegung der Mujahidin Jugend)¹⁶⁰ ist die wichtigste jihadistische Gruppierung am Horn von Afrika und ein Sinnbild für die problematischen Folgen eines zerfallenen Staates.¹⁶¹ Nach dem Sturz des Diktators Siad Barre 1991 befindet sich Somalia in einem zwischen rivalisierenden Warlords und Clans fortwährend ausgetragenen Bürgerkrieg, der zu einer nachhaltigen Destabilisierung der Region sowie zu dem Zerfall der staatlichen Strukturen führte. Hungersnöte, ethnische Säuberungen, umfassende Armut sowie die stets präsente Gewalt forderten

¹⁵⁸ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 96.

¹⁵⁹ Vgl. Ebd., S. 106.

¹⁶⁰ **Anmerkung d. Verf.:** Im Rahmen dieser Arbeit wird die Gruppierung *Harakat al-Shabaab al Mujahidin* mit der Kurzform *Al-Shabaab* bzw. *Shabaab* bezeichnet.

¹⁶¹ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 15.

hunderttausende Tote und zwangen eine Million weitere Somali zur Flucht aus ihrer Heimat. In den vergangenen 20 Jahren wurde seitens der UN, den USA und anderen lokalen Akteuren insgesamt vierzehnmal versucht, durch verschiedene Interventionen einen Friedensprozess einzuleiten. Jedoch konnte hierdurch kein nachhaltiger Erfolg erzielt werden.¹⁶²

Die ersten Wurzeln der Gruppierung Al-Shabaab lassen sich bereits vor dem somalischen Bürgerkrieg in der islamistischen Organisation *Al-Ittihad al-Islami* (AIAI) verorten. In den 1980er Jahren gegründet, zielte die AIAI darauf ab, das diktatorische Regime des Siad Barre durch einen neuen islamischen Staat zu ersetzen. Gleichzeitig sollten hierdurch Somalia sowie Teile Kenias und Äthiopiens zu Großsomalia vereinigt werden.¹⁶³ Dabei führte 1989 die Machtübernahme der Nationalen Islamischen Front im Sudan zur weiteren Ausbreitung und Stärkung des politischen Islam am Horn von Afrika. So bot das Land einer Vielzahl an islamistischen und jihadistischen Gruppierungen, unter anderem auch Osama Bin Laden, eine sichere Zuflucht. Sunnitische Islamisten und insbesondere der Al-Qaida Ableger in Ostafrika konnten sich dadurch weit über den Sudan hinaus in der Region verbreiten. In Somalia gewannen dementsprechend die radikalen Vertreter des Wahhabismus an Einfluss und standen mit ihrer fundamentalistischen Lehre im starken Kontrast zum somalischen Volksislam des Sufismus. So war die somalische AIAI, ähnlich wie die Nationale Islamische Front im Sudan, stark vom Denken der ägyptischen Muslimbrüder beeinflusst.¹⁶⁴

Mit Beginn des Bürgerkriegs 1991 konnte die AIAI ihren Einfluss jedoch nicht weiter ausweiten. Nach einer Intervention Äthiopiens 1996 verlor sie ihre Gebiete im somalisch-äthiopischen Grenzgebiet und musste sich stark geschwächt zurückziehen.¹⁶⁵ Anfang 2000 entwickelte sich innerhalb der AIAI dann eine Splittergruppe, welche den Schutz der Al-Qaida in Ostafrika und Angriffe auf ausländische Ziele in Somalia fokussierte.¹⁶⁶ Von dem einflussreichen Politiker Sheikh Hasan Dahir Aweys geführt, setzte sich diese Gruppe überwiegend aus Afghanistanveteranen zusammen, die gegen die Sowjetunion gekämpft hatten. So engagierten sich bereits Teile des späteren Führungspersonals der Al-Shabaab innerhalb dieser Splittergruppe der AIAI.¹⁶⁷

Angesichts der eskalierenden Gewalt wurden Mitte der 1990er Jahre innerhalb Somalias Hauptstadt Mogadischu verschiedene islamische Sharia-Gerichte gegründet, um wenigstens ein Mindestmaß an Sicherheit und Stabilität garantieren zu können. Aufgrund einer mangelnden Exekutive richteten die Gerichte eigene lokale Milizen zur Durchsetzung ihrer Rechtsprechung ein. Die einzelnen Gerichte variierten hinsichtlich ihrer ideologischen Ausrichtung deutlich. So gab es moderate Vertreter, wie

¹⁶² Vgl. Wise, Rob, 2011: Al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2ti7S4E> [Stand: 01.07.2011; letzter Zugriff: 17.06.2018], S. 2.

¹⁶³ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz (Hrsg.), 2015: Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen): Entstehung, Strategie und Ideologie einer jihadistischen Organisation. Heimerzheim: Akademie für Verfassungsschutz, S. 19.

¹⁶⁴ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 17.

¹⁶⁵ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 19f.

¹⁶⁶ Vgl. Harnisch, Christopher, 2010: The Terror Threat from Somalia. The Internationalization of Al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2NyFbsF> [Stand: 12.02.2010; letzter Zugriff: 15.06.2018], S. 11.

¹⁶⁷ Vgl. Hansen, Stig Jarle, 2016: Al-Shabaab in Somalia. The History and Ideology of a Militant Islamist Group. London: Hurst & Company, S. 20ff.

Geschäftsleute, aber auch radikale Islamisten, welche auf eine strikte Umsetzung der Sharia abzielten.¹⁶⁸ Im Jahr 2000 gründeten die verschiedenen Gerichte dann gemeinsam die *Union islamischer Gerichtshöfe* (Ittihad al-Mahakim al-Islamiya, eng. Islamic Courts Union – ICU) unter der Führung von Sheikh Sharif Sheikh Ahmed. Neben der Schaffung von sicheren und stabilen Verhältnissen, zielte die ICU langfristig darauf ab, in der Region einen islamischen Staat *Großsomalien* zu schaffen. Ideologisch standen sich die ICU und die AIAI somit sehr nahe.¹⁶⁹ Folglich schloss sich die AIAI-Splittergruppe des Politikers Aweys im Jahr 2005, nach ihrer Reorganisation als Gruppierung Al-Shabaab, den Milizen der ICU an. Aweys selbst konnte innerhalb der ICU an Einfluss gewinnen und übertrug die Führung der Shabaab an seinen Vertrauten Aden Hashi Ayro. Zu diesem Zeitpunkt verfügte Al-Shabaab bereits über mehrere hundert gut trainierte Kämpfer.¹⁷⁰ Somit stellte Aweys eine leitende Führungspersonlichkeit innerhalb der ICU dar und die Shabaab bildete wiederum eine besonders starke Miliz in diesem Verbund. Auch wenn die ICU islamisch-nationalistisch orientiert war, gelang es der jihadistisch-internationalistischen Shabaab eine starke Position innerhalb der Shura, dem Führungsgremium der ICU, einzunehmen.¹⁷¹

Ab 2006 gelang es der ICU dann mittels der Unterstützung von Al-Shabaab, die Warlords um Mogadischu militärisch zu besiegen und die Hauptstadt einzunehmen. Gleichzeitig begann die ICU ihren Einflussbereich auf die ländlichen Regionen Somalias auszubreiten.¹⁷² Durch diese Expansion wurde zudem die somalische Übergangsregierung (Transitional Federal Government – TGF) aus ihrem Amt verdrängt. Das Bündnis der wichtigsten somalischen Clanführer war 2004 mit internationaler Unterstützung im kenianischen Exil gegründet worden.¹⁷³ Jedoch war es der TGF, trotz der Protektion durch den Nachbarstaat Äthiopien, nie gelungen, jenseits ihres Regierungssitzes im südwestsomalischen Baidoa Autorität auszuüben.¹⁷⁴ Die Gerichte der ICU verfügten hingegen innerhalb der Bevölkerung über starken Rückhalt, was allerdings weniger ideologisch, als eher rein praktisch begründet war. So konnte in den kontrollierten Gebieten durch die Sharia-Gerichte zum ersten Mal seit Jahren Sicherheit und Ordnung wiederhergestellt, die Kriminalität gesenkt sowie Geschäfte wieder geöffnet werden. Allerdings nutzten auch die fundamentalistischen Kräfte innerhalb der ICU die Gelegenheit, um ihre radikale Interpretation des Islam in einigen der kontrollierten Gebiete umzusetzen. So wurden hier Frauen gezwungen sich gänzlich zu verschleiern, das Schauen von Fußballspielen wurde verboten und sämtliche Verstöße gegen die Sharia brutal geahndet.¹⁷⁵

Angesichts der Expansion der ICU sowie jihadistischer Milizen startete Äthiopien im Dezember 2006 mit amerikanischer Unterstützung eine Invasion Somalias, um die gestürzte TGF wieder an die Macht

¹⁶⁸ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 21f.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 21.

¹⁷⁰ Vgl. Wise, Al Shabaab, S. 3.

¹⁷¹ Vgl. Steinberg, Guido, 2013: Regionaler Jihad in Ostafrika. Die somalischen Shabab sind eine unabhängige Organisation und kein al-Qaida-Ableger, in: SWP-Aktuell 2013 (67), S. 2.

¹⁷² Vgl. Wise, Al Shabaab, S. 3.

¹⁷³ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 2.

¹⁷⁴ Vgl. Wise, Al Shabaab, S. 2.

¹⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 3.

zu bringen. Die äthiopischen Streitkräfte besiegten die Truppen der ICU, woraufhin diese auseinanderbrach und ihre Anhänger ins Ausland oder den Süden des Landes flüchteten.¹⁷⁶ Trotz schwerer Verluste gelang es Al-Shabaab hingegen, sich nach dem Rückzug in den Süden neu zu formieren und schnell zur stärksten aufständischen Gruppierung zu werden. Anfang 2007 spaltete sich Al-Shabaab dann vom verbliebenen Rest der ICU im Ausland ab. Die Shabaab startete einen Guerillakrieg gegen die äthiopischen Truppen, in dessen Verlauf sie rasch an Stärke gewinnen konnte. Mitte 2008 kontrollierte sie bereits die ländlichen Gebiete im Süden und im Zentrum Somalias. Im August 2008 konnte gar die strategisch wichtige Hafenstadt Kismayo erobert werden.¹⁷⁷ Dabei gelang es Al-Shabaab durch eine Hit-and-Run-Taktik, den Einsatz von improvisierten Sprengsätzen (IEDs) und gezielten Attentaten, das Vorrücken der äthiopischen Streitkräfte in den Süden zu verhindern. Der Widerstand gegen die äthiopischen Besatzer und die politische Forderung eines islamischen Staates in Somalia ermöglichten es Al-Shabaab breite Unterstützung innerhalb der Bevölkerung zu gewinnen.¹⁷⁸ Einen Rückschlag für die Organisation stellte der Tod des damaligen Anführers Aden Hashi Ayro durch einen US-Luftangriff am 01. Mai 2008 dar. Sein Nachfolger Ahmed Abdi Godane forcierte umgehend die Annäherung der Gruppierung an Al-Qaida in Ostafrika.¹⁷⁹ Hierbei zeigte sich deutlich, dass innerhalb der Shabaab zwei verschiedene Flügel existierten. So orientierte sich eine Gruppe insbesondere an nationalistischen Zielen, während sich die andere Gruppe, zu der auch Godane zählte, dem globalen Jihad verschrieben hatte.¹⁸⁰ Am 22. September 2009 schwor der neue Anführer der Shabaab in einem Video Osama Bin Laden die Treue und intensivierte die Kontakte zur Al-Qaida-Führung in Pakistan.¹⁸¹ Anfang 2009 zogen sich die äthiopischen Streitkräfte dann aus Somalia zurück, wobei Al-Shabaab nun große Teile des Landes sowie die Hauptstadt Mogadischu einnehmen konnte. Die TGF konnte sich lediglich in einem kleinen Gebiet unter dem Schutz der Truppen der Afrikanischen Union (African Union Mission for Somalia - AMISOM) halten.¹⁸²

Ab 2009 ging Al-Shabaab dazu über, die kontrollierten Gebiete zu verwalten und die eigenen politischen Ordnungsvorstellungen umzusetzen. Mit dem Rückzug Äthiopiens hatte die Shabaab aus Sicht der Bevölkerung jedoch ihre hauptsächliche Daseinsberechtigung, nämlich den Widerstand gegen die äthiopischen Besatzer, verloren. Zusätzlich hatte mit Sheikh Sharif Sheikh Ahmed ein moderater Islamist das Präsidentenamt der TGF übernommen. Al-Shabaab verlor dadurch zunehmend an Unterstützung innerhalb der Bevölkerung. Dementsprechend vollzog die Organisation einen Strategiewechsel und propagierte nun den international zu führenden Jihad sowie die Errichtung eines

¹⁷⁶ Vgl. Harnisch, *The Terror Threat from Somalia*, S. 11.

¹⁷⁷ Vgl. Steinberg, *Regionaler Jihad in Ostafrika*, S. 2.

¹⁷⁸ Vgl. Wise, *Al Shabaab*, S. 3.

¹⁷⁹ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, *Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen)*, S. 27.

¹⁸⁰ Vgl. Weber, *Al-Shabab*, S. 21.

¹⁸¹ Vgl. Steinberg, *Regionaler Jihad in Ostafrika*, S. 6.

¹⁸² Vgl. Ebd., S. 2.

islamischen Kalifats. So agitierte die Shabaab gegen den neuen Präsidenten der TGF, die AMISOM und den Westen.¹⁸³

In der Auseinandersetzung mit den Truppen der Afrikanischen Union (AU) verlagerte sich Al-Shabaab von der asymmetrischen Guerillataktik nun auf die konventionelle Kriegsführung, um gezielt Ressourcen und Infrastrukturen der AMISOM zu zerstören. Zusätzlich wurde wesentlich mehr Aufwand in die Planung der Operationen investiert.¹⁸⁴ So führte die Organisation am 11. Juli 2010 ihren ersten groß angelegten Anschlag außerhalb Somalias in der ugandischen Hauptstadt Kampala durch. Bei dem Angriff auf eine Public-Viewing-Veranstaltung der Fußballweltmeisterschaft töteten zwei Selbstmordattentäter mindestens 76 Menschen aus verschiedenen Nationen.¹⁸⁵ Ergänzend hierzu erweiterte die Shabaab ihre Propagandastrategie. In einem eigenen Presseformat wurde nun regelmäßig Propagandamaterial veröffentlicht und über das Internet wurde gezielt um neue Rekruten geworben.¹⁸⁶ Zwischen 2009 und 2011 wurden in den kontrollierten Gebieten lokale Verwaltungen eingesetzt und das islamische Recht eingeführt. Da Al-Shabaab ihre eigene Interpretation der Sharia gewaltsam gegen den traditionellen Volksislam durchzusetzen versuchte, galt sie als äußerst unbeliebt.¹⁸⁷ Strenge Strafen und das Verbot unislamischer Beschäftigungen, wie Fußball, Musik und Kino, führten zu Misstrauen innerhalb der Bevölkerung.¹⁸⁸ Zusätzlich gelang es der Shabaab nicht, die in Somalia inhärente Gewalt umfänglich einzudämmen oder die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.¹⁸⁹ So forderte eine Hungersnot in den Jahren 2010 und 2011 über 250.000 Tote und wurde durch das Missmanagement der Shabaab erheblich verschlimmert.¹⁹⁰ Das gezielte Verbot von ausländischen Nahrungsmittellieferungen verschärfte die Situation und führte zu Protesten. Zahlreiche Somali flohen vor Al-Shabaab und dem Hunger in die angrenzenden Staaten. Als die Shabaab daraufhin immer mehr unter Druck geriet, bemühte sich die Gruppierung verstärkt um die von ihr enttäuschte Bevölkerung.¹⁹¹ Anfang 2011 erhöhten AMISOM- und TGF-Truppen den militärischen Druck auf Al-Shabaab und starteten eine Offensive zur Befreiung der besetzten Gebiete. Im Sommer 2011 musste sich Al-Shabaab deshalb aus Mogadischu zurückziehen, was von der Organisation allerdings nicht als Niederlage, sondern als strategischer Rückzug propagiert wurde. Dabei veränderte die Shabaab erneut ihre Strategie und ging im Kampf wieder zu der bewährten Guerillataktik über.

Im Oktober 2011 marschierte dann Kenia vom Süden her in Somalia ein. Begründet wurde die Intervention mit der Destabilisierung des somalisch-kenianischen Grenzgebietes durch die Shabaab. Im Sommer 2012 verlor Al-Shabaab dementsprechend auch die strategisch wichtige Hafenstadt Kismayo,

¹⁸³ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 28.

¹⁸⁴ Vgl. Curran, Cody, 2011: Global Ambitions: An Analysis of al Shabaab's Evolving Rhetoric. Online unter <https://bit.ly/2MCpPmm> [Stand: 17.02.2011; letzter Zugriff: 18.06.2018].

¹⁸⁵ Vgl. Harnisch, Chris, 2010: Al Shabaab's First International Strike: Analysis of the July 11 Uganda Bombings. Online unter <https://bit.ly/2KxDJcm> [Stand: 14.07.2010; letzter Zugriff: 18.06.2018].

¹⁸⁶ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 29.

¹⁸⁷ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 3.

¹⁸⁸ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 30.

¹⁸⁹ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 3.

¹⁹⁰ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 30.

¹⁹¹ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 3.

die von kenianischen Truppen erobert wurde.¹⁹² Es folgte ein militärisches Patt zwischen den Parteien. So konnte die TGF zwar die Kontrolle über die Hauptstadt Mogadischu erlangen, jedoch die eigene Präsenz in den ländlichen Gebieten nicht ausweiten. Al-Shabaab kontrolliert hingegen diese ländlichen Gebiete im Süden und Zentrum Somalias, ohne jedoch die urbanen Gebiete erobern zu können.¹⁹³ Der Verlust von Kämpfern und Territorien ließ Al-Shabaab von einer Guerillabewegung zu einer schlanken terroristischen Gruppierung werden.¹⁹⁴

Im Jahr 2012 schlossen sich Al-Shabaab und Al-Qaida formal zusammen. So hatte es in den letzten Jahren immer wieder Diskussionen um die Ausrichtung der Organisation und einen möglichen Zusammenschluss gegeben.¹⁹⁵ Im Februar 2012 akzeptierte der neue Al-Qaida Chef Aiman az-Zawahiri den Treueschwur der Shabaab. Jedoch ist anzumerken, dass die Gruppierung keinen regionalen Ableger der Al-Qaida darstellt und als eigenständige Organisation auch keine Anweisungen der Al-Qaida Führung in Pakistan befolgt. Vielmehr handelt Al-Shabaab mit der Führung des Jihads in Somalia im Sinne der Al-Qaida und nutzt das bekannte Label zur erleichterten Rekrutierung von Personal und Unterstützern.¹⁹⁶

Ab 2013 ließ sich dann mit dem Anschlag auf das Westgate-Einkaufszentrum in der kenianischen Hauptstadt Nairobi eine Regionalisierung der Aktivitäten der Shabaab beobachten. Mehrere schwerbewaffnete Attentäter nahmen am 21. September 2013 Geiseln und lieferten sich daraufhin tagelange Gefechte mit den Sicherheitskräften. Al-Shabaab kommentierte die Ereignisse über den Kurznachrichtendienst Twitter und begründete den Anschlag mit der anhaltenden Militärintervention der kenianischen Streitkräfte in Somalia. Nach vier Tagen konnte die Geiselnahme durch die kenianischen Sicherheitskräfte beendet werden. Insgesamt waren 67 Menschen getötet worden. In der Folge des Westgate-Anschlags ereigneten sich in Kenia weitere Anschläge auf staatliche und zivile Einrichtungen mit Hunderten von Toten. Zusätzlich wurden andere Staaten am Horn von Afrika, wie Dschibuti, Äthiopien und Uganda, das Ziel von Anschlägen der Shabaab.¹⁹⁷

Am 01. September 2014 wurde dann der Anführer der Shabaab durch einen US-Drohnenangriff getötet. Vor seinem Tod hatte Godane noch alle einflussreichen Führungspersonlichkeiten sowie seinen designierten Nachfolger Afghani ermorden lassen, was die Organisation in eine schwierige Lage brachte. Der neu ernannte Anführer Abu Ubaidah, ein enger Gefolgsmann Godanes, bekannte sich ebenfalls direkt nach seiner Ernennung zu Al-Qaida. Der Verlust weiterer Al-Shabaab-Kader durch US-Drohnenangriffe, das Wegfallen von kontrollierten Gebieten in Somalia sowie die zunehmenden Anschläge in der somalisch-kenianischen Grenzregion zeigen, dass die Zukunft der Shabaab in der

¹⁹² Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 31f.

¹⁹³ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 3.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 4.

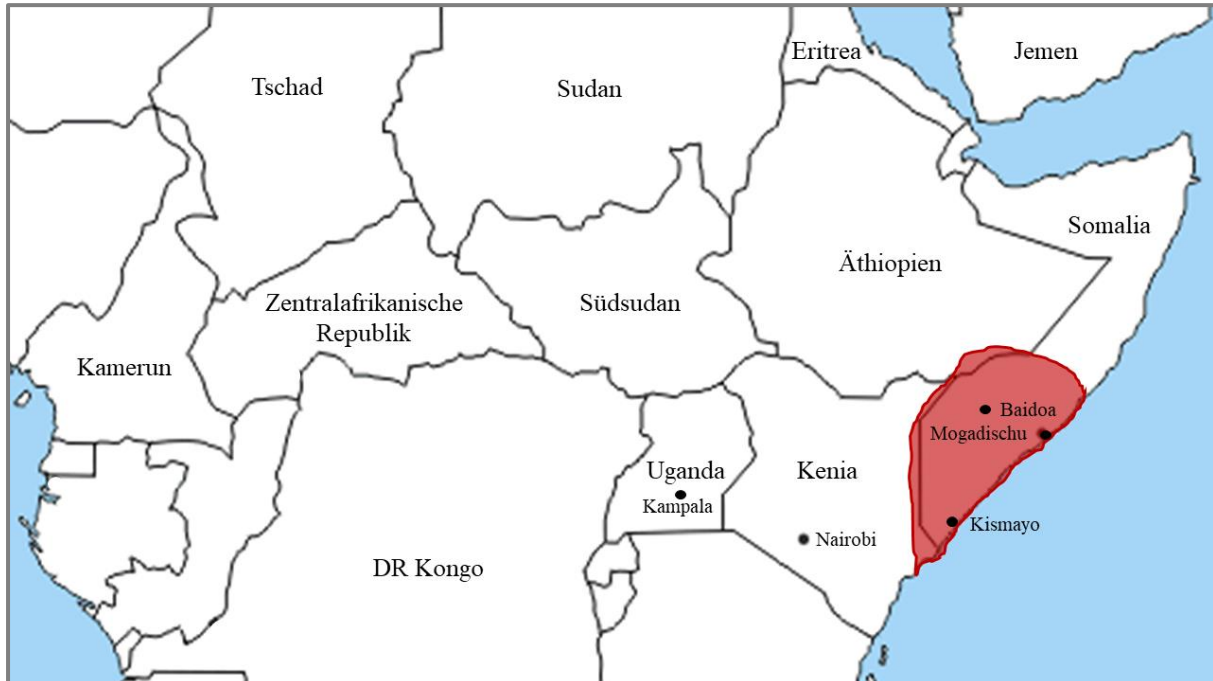
¹⁹⁵ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 32.

¹⁹⁶ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 6f.

¹⁹⁷ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 26ff.

Regionalisierung des Jihad und weniger in der Verfolgung nationalistischer somalischer Interessen liegt.¹⁹⁸

Abbildung 5: Einflussgebiet Al-Shabaab



Quelle: Eigene Darstellung –Vgl. Engelhardt, Heiliger Krieg - Heiliger Profit, S. 234f.

3.1.4 Ursprung, Entstehung und Entwicklung im Vergleich

Die drei Organisationen haben verschiedene Ursprünge und sind in einem jeweils spezifischen individuellen Kontext entstanden. Die spätere AQIM ist im Kontext des algerischen Bürgerkrieges entstanden und wurde dementsprechend nachhaltig durch den Widerstand gegen den algerischen Staat geprägt. Der Ursprung der Gruppierung ist in der GIA und letztlich in deren Splittergruppe der GSPC zu finden. Zusätzlich sorgte die Teilnahme vieler algerischer Jihadisten am Sowjetisch-Afghanischen Krieg dafür, dass bereits früh erste Verbindungen zu Al-Qaida bestanden. Der Entstehungskontext der Boko Haram umfasst wiederum den gesellschaftlichen Konflikt zwischen dem christlichen Süden und dem muslimischen Norden, sowie die Ausbreitung islamistischer und salafistischer Strömungen in Nigeria. Die Ursprünge der Gruppierung lassen sich hierbei insbesondere auf die 2002 gegründete Yusufiya sowie die nigerianischen Taliban zurückführen. Dabei ist die Entstehung der Gruppierung durch eine vergleichsweise ruhige Phase geprägt, die jedoch spätestens mit dem Tod Mohammed Yusufs ein Ende nahm. Al-Shabaab ist hingegen im Kontext des zerfallenden somalischen Staates entstanden und wurde somit stark durch diesen Bürgerkrieg geprägt. Die Ursprünge der Gruppierung sind bereits

¹⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 32.

vor dem Krieg in der AIAI, sowie danach in der ICU zu finden. Die Mitglieder der AIAI befanden sich bereits im Widerstand gegen das diktatorische Regime des Siad Barre und kämpften später auch gegen den äthiopischen Staat. Durch die Afghanistanveteranen innerhalb der AIAI wurden zudem erste Kontakte zu Al-Qaida in Ostafrika geknüpft.

Somit zeigt sich, dass AQIM als auch Al-Shabaab einen ähnlichen Entstehungskontext besitzen. So sind beide Gruppierungen während eines Bürgerkriegs entstanden und wurden durch diese Erfahrung nachhaltig geprägt. Hierbei scheint die Konfrontation mit Widerständen und staatlicher Repression bei der Shabaab jedoch ausgeprägter als bei AQIM zu sein. Während sich die AQIM-Vorgängerorganisationen lediglich im Widerstand gegen den algerischen Staat befanden, kämpften die Vorgänger der Shabaab zuerst gegen das damalige autoritäre Regime, dann gegen die intervenierenden äthiopischen Truppen und wurden daraufhin als Miliz eine erfolgreich kämpfende Bürgerkriegspartei. Zusätzlich erlebte die Shabaab, anders als AQIM, den Zerfall sämtlicher staatlicher Strukturen in ihrem Herkunftsland. Im Gegensatz hierzu steht eindeutig die Gruppierung Boko Haram, die in einem zunächst weit friedlicheren Kontext entstand, wobei dieser lediglich durch gesellschaftliche sowie religiöse Konflikte geprägt war. Zusätzlich fehlt bei Boko Haram die frühe Verbindung zu Al-Qaida, die bei den anderen beiden Organisationen durch die gemeinsam sozialisierten sowie untereinander vernetzten Afghanistanveteranen gegeben war.

Die Entstehung und Entwicklung der Organisationen wurden einerseits von vergleichbaren Bedingungen begünstigt. So profitierten sie alle von einer ähnlichen Kombination aus schwacher Staatlichkeit, lokalen Konflikten sowie gesellschaftlichen Problemen wie Hunger, Armut und geringer wirtschaftlicher Entwicklung. Im Falle der AQIM war der algerische Staat geschwächt und im Land herrschte ein Bürgerkrieg. Boko Haram profitierte hingegen von lokalen Konflikten zwischen Christen und Muslimen sowie von der umfassenden Armut in Nigeria. Der Aufstieg der Shabaab wurde wiederum durch den zerfallenden somalischen Staat und den tobenden Bürgerkrieg begünstigt.

Andererseits gab es in jedem Fall individuelle Besonderheiten, die insbesondere für die Entstehung und Entwicklung der jeweiligen Organisationen verantwortlich sind. So profitierte AQIM massiv von der Entführung von Ausländern in der Sahelzone. Die mittlerweile auf einen zwei- bis dreistelligen Millionenbetrag zu schätzenden Lösegelder ermöglichten Gruppierungen wie AQIM stark zu wachsen und sich in der Region weiter auszudehnen. Boko Haram profitierte hingegen insbesondere von der gesellschaftlichen Spaltung Nigerias. Zusätzlich wird Boko Haram durch das repressive Vorgehen des nigerianischen Staates begünstigt. So wird dieser von der Gruppierung gezielt zu einer gewalttätigen Überreaktion provoziert, die ihm in der Folge die öffentliche Unterstützung gänzlich entziehen soll. Die Entstehung und Entwicklung von Al-Shabaab wurde hingegen insbesondere durch den Staatszerfall, den Bürgerkrieg sowie die ausländischen Interventionen in Somalia begünstigt. Das Fehlen einer zentralen Ordnungsmacht ermöglichte es der Gruppierung erst, sich als kämpfende Miliz im somalischen Bürgerkrieg gegen andere Akteure durchzusetzen. Durch das Schaffen eines Mindestmaßes an Sicherheit und Stabilität im Rahmen der ICU sowie dem Widerstand gegen ausländische Interventionen,

konnte zumindest zeitweise die breite Unterstützung der lokalen Bevölkerung für die Shabaab gewonnen werden.

Bei der Betrachtung der individuellen Entwicklungsverläufe lassen sich bei allen drei Gruppierungen gewisse Schlüsselereignisse feststellen, die zu einem umfassenden Wandel der Organisationen geführt haben. So führte die Schwächung der GSPC durch die algerische Regierung ab 2003 dazu, dass diese sich immer weiter an die transnationale Al-Qaida annäherte und eine zunehmende Internationalisierung vollzog. Mit der Umbenennung im Jahr 2007 wurde die Gruppierung dann ein regionaler Al-Qaida Ableger, womit auch eine Radikalisierung ihrer Vorgehensweise und Strategie verbunden war. So rückten von nun an auch ausländische Ziele in den Fokus und die Anschläge nahmen verheerendere Ausmaße an.

Eine ähnliche Entwicklung von Schwächung und anschließender Radikalisierung ist insbesondere bei Boko Haram zu beobachten. So war die Organisation nach den Auseinandersetzungen mit den nigerianischen Sicherheitskräften und dem Tod Mohammed Yusufs im Sommer 2009 stark geschwächt und wurde bereits als besiegt angesehen. Aus dieser Position der Schwäche vollzog die Gruppierung einen grundlegenden Wandel. So wechselte sie nicht nur ihren Namen, sondern folgte unter ihrem neuen Anführer Shekau einer militanten Ausrichtung. Die Folge war eine umfassende Radikalisierung, die sich insbesondere in einer wesentlich brutaleren Vorgehensweise sowie propagandistischen Annäherung an den ideologisch kompromisslosen IS manifestierte. Anders als bei AQIM erfolgte im Zuge dieses Wandels jedoch weit weniger eine Internationalisierung der Boko Haram. So blieb der Fokus der Gruppierung eindeutig auf Nigeria, auch wenn es zu einigen grenzüberschreitenden Vorfällen kam. Trotz der Kontakte einiger Boko Haram Kader zu AQIM und Al-Shabaab, scheint die fehlende direkte Verbindung zu einer transnationalen Organisation wie Al-Qaida eine Internationalisierung ihrer Aktivitäten vorzubeugen.

Der Entwicklungsverlauf der Al-Shabaab ist hingegen von stetem Wandel geprägt, der sich komplexer als bei den anderen beiden Gruppierungen gestaltet. So wandelte sich Al-Shabaab nach der Intervention Äthiopiens 2006 von einer Miliz zu einer aufständischen Guerillabewegung. Ab 2009 war die Gruppierung so stark geworden, dass sie einen konventionellen Krieg gegen die Truppen der AU führen konnte. Mit zunehmendem militärischem Druck der Nachbarstaaten ab 2011 veränderte sie sich dann zu einer terroristischen Gruppierung. Somit erlebte die Shabaab nicht nur eine Phase der Schwächung und eine darauffolgende Radikalisierung, wie die anderen beiden Gruppierungen, sondern hatte sich mehrere Male dem Druck ausländischer Interventionen anzupassen. Al-Shabaab erscheint dementsprechend im Vergleich als besonders anpassungsfähig, da sich die Organisation stets weiterentwickeln musste, um erfolgreich fortbestehen zu können.

Ähnlich wie bei der GSPC erfolgte im Entwicklungsverlauf der Shabaab auch ein Zusammenschluss mit Al-Qaida. Anders als AQIM stellt die somalische Gruppierung jedoch keinen regionalen Ableger dar. So handelt es sich weiterhin um eine eigenständige Organisation, die keinerlei Anweisungen aus Pakistan unterworfen ist. Damit zeigt sich zudem, dass die Regionalisierung der Shabaab, anders als bei

AQIM, nur mittelbar auf die Verbindungen zu Al-Qaida zurückzuführen ist. So beging die Shabaab bereits 2010 ihren ersten Anschlag im Ausland, was als erstes Anzeichen für diese Entwicklung gedeutet werden kann. Ab 2013 ließ sich dann beginnend mit dem Anschlag auf das Westgate-Einkaufszentrum tatsächlich eine zunehmende Regionalisierung ihrer terroristischen Aktivitäten beobachten. Die Hauptursache hierfür ist jedoch im zunehmenden militärischen Druck seitens der Nachbarstaaten zu verorten. So scheinen sich Forderungen der Anhänger eines globalen Jihads jenseits der somalischen Grenzen innerhalb der Gruppierung nur bedingt durchgesetzt zu haben. Diese primäre Orientierung an den eigenen regionalen Zielen unterstreicht die ausgeprägtere Eigenständigkeit der Shabaab gegenüber der transnationalen Al-Qaida.

Dabei erlebten alle drei Gruppierungen Phasen der Expansion, wobei sie in unterschiedlichem Maße Kontrolle über die eroberten Gebiete ausübten und teilweise versuchten ihre Ordnungsvorstellungen durchzusetzen. So erfolgte im Fall der AQIM bereits früh durch den Algerier Belmokhtar die Expansion über die südlichen Grenzen Algeriens hinaus und war mit einer lokalen Verwurzelung der entsprechenden AQIM-Kommandeure verbunden. Zeitweise übte die Gruppierung hier beinahe staatliche Kontrolle aus und versuchte die Grundlagen für einen islamischen Staat zu schaffen.

Bei Boko Haram sind hingegen zwei Phasen der Expansion zu unterscheiden. So konnte sich die Organisation zwischen 2005 und 2008 vergleichsweise friedlich im Norden Nigerias ausbreiten und fast staatliche Strukturen aufbauen. Nach ihrer Schwächung und anschließenden Radikalisierung gelang es ihr dann ab 2014 erneut weite Teile Nordnigerias unter ihre Kontrolle zu bringen und ein Kalifat auszurufen. Dabei umfasst diese Expansion auch Teile der Nachbarstaaten im Grenzgebiet zu Nigeria. Jedoch ist festzuhalten, dass anders als bei AQIM der Fokus von Boko Haram nicht regional, sondern national bestimmt ist. So steht Nigeria für die Gruppierung klar im Vordergrund. Zudem scheint sich die Kontrolle des eroberten Gebiets mehr auf militärische, als auf verwaltende Aspekte zu beschränken. Die Expansion der Al-Shabaab erfolgte hingegen in mehreren Phasen und beschränkte sich überwiegend auf das somalische Staatsgebiet. Anders als die anderen beiden Gruppierungen übte Al-Shabaab zeitweise tatsächlich staatliche Herrschaft über die besetzten Gebiete aus und versuchte hierdurch die eigenen Ordnungsvorstellungen umzusetzen. Zusätzlich führte die Organisation in diesem Zeitraum einen konventionellen Krieg gegen die Truppen der AU. Damit unterscheidet sie sich von den anderen beiden meist asymmetrisch kämpfenden Gruppierungen. Es zeigt sich, dass lediglich die Herrschaft der Shabaab zumindest zeitweise einen staatlichen Charakter innehatte. Wie bei Boko Haram blieb der Fokus der Organisation hierbei jedoch auf das eigene Herkunftsland gerichtet und nahm keine regionalen Ausmaße wie bei AQIM an.

Eine weitere Gemeinsamkeit im Entwicklungsverlauf der Organisationen ist, dass alle im Laufe der Zeit interne Konflikte hinsichtlich ihrer Ausrichtung und Ziele austragen mussten. Dabei wurden diese Auseinandersetzungen mit unterschiedlicher Intensität geführt, hatten je nach Organisation unterschiedliche Auswirkungen und wurden auf verschiedene Art und Weise geklärt. Besonders

ausgeprägt war diese Entwicklung im Falle der AQIM. So entwickelten sich mit der Ausdehnung nach Süden innerhalb der Organisation rasch Konflikte zwischen der Führung und den lokalen Kommandeuren um den Algerier Belmokhtar. Die Versuche der Führung die eigene Kontrolle wiederherzustellen verschärften den Konflikt zusätzlich und führten schließlich zur vorübergehenden Fragmentierung der Gruppierung. Im Laufe der Jahre erfolgte allerdings wieder eine schrittweise Annäherung und letztlich kam es zur Reintegration der Splittergruppen in die AQIM. So ist davon auszugehen, dass sich hierbei der ideologische und zweckorientierte Pragmatismus, für den Al-Qaida im Allgemeinen bekannt ist, durchgesetzt zu haben scheint.

Bei Boko Haram kam es im Laufe der Zeit hingegen zu Konflikten um die Zielsetzung und den Einsatz von Gewalt. Teile der Gruppierung um Mamman Nur kritisierten insbesondere die zahlreichen Tötungen von nigerianischen Muslimen. Der Selbstmordanschlag auf die regionale UN-Vertretung in Abuja 2011 veranschaulichte das Bestreben, stattdessen vermehrt ausländische Ziele sowie Christen anzugreifen. So scheint dieser Konflikt mehr ideologisch, als autoritär wie im Falle der AQIM bedingt zu sein. Die unnachgiebige Haltung Shekaus führte dennoch dazu, dass sich mit Ansaru eine Gruppierung von Boko Haram abgespaltete. Hierbei fällt jedoch auf, dass es sich anders als bei AQIM um lediglich eine Splittergruppe handelt, womit eine weitergehende Fragmentierung der Gruppierung ausgeblieben ist. Wie im Fall der AQIM scheint nach einigen Jahren der Zusammenarbeit wieder eine Reintegration der abtrünnigen Gruppierung in die Boko Haram erfolgt zu sein.

Ähnlich wie bei Boko Haram, kam es auch im Entwicklungsverlauf der Shabaab zu Auseinandersetzungen um ihre Ausrichtung und Zielsetzung. So existieren innerhalb der Gruppierung ein national und ein international orientierter Flügel. Während die einen nationale Ziele innerhalb Somalias in den Vordergrund ihres Handelns stellen, fokussieren sich die anderen auf einen global zu führenden Jihad. Dabei scheinen auch die engen Kontakte zu Al-Qaida für diesen Richtungsstreit mitverantwortlich zu sein. Allerdings scheint der Konflikt bislang weit weniger intensiv ausgefallen zu sein, als es bei den anderen beiden Gruppierungen der Fall war. So erfolgte trotz der Meinungsverschiedenheiten bislang keine Abspaltung oder gar eine Fragmentierung der Organisation. Mit dem Tod Godanes und dem zunehmenden internationalen Druck besteht allerdings die Möglichkeit, dass sich in Zukunft eine derartige Entwicklung vollziehen könnte. Zusammenfassend zeigt sich, dass die Organisationen hinsichtlich ihres Ursprungs, ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung durchaus einige Gemeinsamkeiten aufweisen. Dennoch gibt es in jedem Fall prägende Besonderheiten.

3.2 Ideologie, Zielsetzung und Strategie

Nach der Betrachtung der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der drei Gruppierungen soll nun ihr ideeller Hintergrund untersucht werden. Welche Ideologie liegt den Organisationen zu Grunde? Welche Zielsetzung ergibt sich daraus und durch welche Strategie soll diese erreicht werden? Im

Rahmen der vergleichenden Betrachtung dieser Aspekte wird zudem auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten eingegangen.¹⁹⁹

3.2.1 AQIM: Algerischer Al-Qaida Ableger mit regionaler Agenda

Die Ideologie der AQIM lässt sich als eine Kombination islamistischer, salafistischer sowie nationalistischer Elemente beschreiben. Dabei sind ihre Wurzeln im militanten Islamismus Algeriens zu finden, der bis heute durch die Erfahrung des Unabhängigkeitskrieges gegen Frankreich zwischen 1954 und 1962 geprägt ist. So ist der anhaltende Glaube algerischer Islamisten, einen politischen Wandel durch den Einsatz von terroristischen Mitteln herbeiführen zu können, auf diese historische Erfahrung zurückzuführen.²⁰⁰ Nach der Auflösung der islamischen Heilsfront 1992 setzen sich in der islamistischen Bewegung Algeriens mit der GIA und später der GSPC jene besonders radikalen Kräfte durch, aus denen letztlich AQIM entstehen sollte.²⁰¹ Diese forderten schon damals die Errichtung eines islamischen Staates sowie die vollständige Islamisierung der Gesellschaft und führten hierfür einen bewaffneten Jihad gegen die algerische Regierung. Insbesondere die GIA zeichnete sich hierbei durch eine sehr brutale Vorgehensweise aus. So nahm ihr Takfirismus eine extreme Form an, sodass jeder, der sich der GIA nicht anschloss, als Apostat getötet werden sollte.²⁰² Die GSPC entstand in der Folge als gemäßigtere Splittergruppe der GIA und befand sich durch diese Abspaltung ideologisch wieder auf einer Linie mit Al-Qaida und ihrem Verständnis des Jihad.²⁰³

Dementsprechend unterscheidet sich die Ideologie der AQIM auf den ersten Blick nicht grundlegend von der Ideologie Al-Qaidas.²⁰⁴ Diese ist durch die Verknüpfung moderner und traditioneller Elemente gekennzeichnet. Dabei lässt sie sich am besten als eine Verbindung des Denkens der ägyptischen Muslimbrüder und der saudi-arabischen Wahhabiya beschreiben.²⁰⁵ So umfasst sie einerseits die fundamentalistische Auslegung des Islam, verbunden mit einer revolutionär-politischen Zielsetzung. Andererseits erfolgt die Rückbesinnung auf eine idealisierte Frühzeit des Islam, sowie die Trennung zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Somit seien Anhänger anderer islamischer Glaubensrichtungen, wie z.B. die Schiiten und die Sufis, zwar grundsätzlich als Ungläubige zu bekämpfen. Jedoch sei der unwissenden muslimischen Masse zuvor die Möglichkeit zum Übertritt zur eigenen sunnitisch-salafistischen Lehre einzuräumen.²⁰⁶ Hierbei fällt auf, dass der Takfirismus der Gruppierung in Tradition zur GSPC vergleichsweise weniger streng ausfällt.

¹⁹⁹ **Anmerkung d. Verf.:** Die Darstellungen im folgenden Kapitel können zwangsläufig nur die öffentlich erklärten Zielsetzungen der einzelnen Organisationen abbilden. Der Stellenwert finanzieller sowie persönlicher Motive soll hingegen, soweit möglich, im Kapitel 3.4 dargestellt sowie diskutiert werden.

²⁰⁰ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 180f.

²⁰¹ Vgl. Ebd., S. 185.

²⁰² Vgl. Ebd., S. 187f.

²⁰³ Vgl. Ebd., S. 193.

²⁰⁴ Vgl. Werenfels, Im »globalen« Spannungsfeld, S. 63.

²⁰⁵ Vgl. Steinberg, Guido, 2011: Al-Qaida. Online unter <https://bit.ly/14Eqa1p> [Stand: 20.09.2011; letzter Zugriff: 04.07.2018].

²⁰⁶ Vgl. Steinberg, Guido, 2015: Kalifat des Schreckens. IS und die Bedrohung durch den islamistischen Terror. München: Knaur, S. 143.

In religiöser Hinsicht vertritt AQIM eine sunnitisch-salafistische Strömung des Islam. Dabei ist die Organisation eindeutig dem Typus der jihadistischen Salafisten zu zurechnen. Während die ursprüngliche Al-Qaida jedoch die Avantgarde der Denkschule des antiwestlichen Internationalismus darstellt,²⁰⁷ scheint AQIM vielmehr eine Position zwischen den Nationalisten und den antiwestlichen Internationalisten mit Tendenz zur nationalistischen Denkschule des jihadistischen Salafismus zu besetzen. So blieb der Fokus der AQIM, trotz ihrer Internationalisierung ab Ende 2006 sowie ihrer Expansion in der Sahelzone, stets auf die Region und insbesondere auf Algerien gerichtet. Zudem sieht sich die algerische AQIM-Führung mit einem anderen sozialen und politischen Umfeld konfrontiert, als etwa die saudisch-ägyptische Al-Qaida-Führung in Pakistan. So wird aus der provinziellen algerischen Perspektive der AQIM und in Anlehnung an ihre ideologischen Wurzeln viel eher Frankreich und nicht die USA als der ferne Feind identifiziert. Dementsprechend verwendet die Gruppierung in ihrer Propaganda oftmals stark antikoloniale Narrative. Letztendlich bildete für den Großteil der AQIM jedoch der Sturz der algerischen Regierung den Fokus ihres Handelns.²⁰⁸ So äußerte AQIM-Anführer Droukhal in einem Interview 2008 in Hinblick auf diesen nahen Feind: „[...] am wichtigsten ist es, unsere Länder von den Tentakeln dieser kriminellen Regime zu befreien, die ihre Religion und ihr Volk verraten haben.“²⁰⁹ Dabei unterstützt AQIM den globalen Jihad der Al-Qaida bereits durch die reine Existenz als regionaler Ableger und muss den Westen hierzu gar nicht zusätzlich direkt angreifen.²¹⁰ Das Ziel der AQIM ist einen islamischen Staat zu errichten, der die kolonialen Grenzen in der islamischen Welt beseitigt und die Besetzung muslimischer Länder durch Ungläubige beendet.²¹¹ So will die Gruppierung die Staaten im Norden und Westen Afrikas vom schädlichen Einfluss des Westens befreien. Hierbei werden alle säkularen und nicht-islamischen Regierungen als illegitim betrachtet. Folglich sollen die somit ungläubigen Regierungen von Algerien, Libyen, Mali, Mauretanien, Marokko sowie Tunesien gestürzt und durch islamische Staaten auf Grundlage der Sharia ersetzt werden.²¹² Für Droukhal sind sie „[...] alle Sekrete des Kolonialismus, der in den letzten zwei Jahrhunderten in unser Land eingedrungen ist, und es diesen Regierungen ermöglicht hat zu regieren. Deshalb begannen sie, für ihren Nutzen und in ihrem Namen zu regieren. Sie setzen ihre Programme um, schützen ihre Interessen und bekämpfen den Islam in ihrem Namen.“²¹³ Propagandistisch wird hierbei auf die frühe islamische Eroberung des Maghreb und der Iberischen Halbinsel verwiesen, wobei Spanien und Frankreich für die Gruppierung den vordersten fernen Feind darstellen. Insbesondere Frankreich als frühere Kolonialmacht der Region wird rhetorisch

²⁰⁷ Vgl. Schneckener, Netzwerke des Terrors, S. 24.

²⁰⁸ Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa's Menace, S. 4.

²⁰⁹ The New York Times (Hrsg.), 2008: An Interview With Abdelmalek Droukhal. Online unter <https://nyti.ms/2ISLMeJ> [Stand: 01.07.2008; letzter Zugriff: 04.07.2018], (Übers. durch den Verfasser/M.W.S.).

²¹⁰ Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa's Menace, S. 4.

²¹¹ Vgl. Werenfels, Im »glokalen« Spannungsfeld, S. 63.

²¹² Vgl. Laub, Zachary/Masters, Jonathan, 2015: Al-Qaeda in the Islamic Maghreb. Online unter <https://on.cfr.org/2KPEzRX> [Stand: 27.03.2015; letzter Zugriff: 04.07.2018].

²¹³ The New York Times, An Interview With Abdelmalek Droukhal, (Übers. durch den Verfasser/M.W.S.).

angegriffen.²¹⁴ Laut Drukdaal strebe die Gruppierung danach „[...] den islamischen Maghreb von den Söhnen Frankreichs und Spaniens und allen Symbolen des Verrats und des Dienstes für die Ausländer zu befreien, sowie die Region vor der ausländischen Gier und der Hegemonie der Kreuzfahrer zu schützen.“²¹⁵

Hiermit bewegt sich AQIM im Rahmen der weiteren Ziele der Al-Qaida. Grundsätzlich gelte es, zunächst die Sharia in allen kontrollierten Gebieten einzuführen. So verkündete Drukdaal: „Unser erstes Ziel ist die Durchsetzung des Gesetzes Gottes und die Dienstbereitschaft für Gott. Unsere allgemeinen Ziele sind die gleichen Ziele wie von Al-Qaida, der Mutter, und Sie kennen sie.“²¹⁶ Aus den befreiten Ländern soll in ferner Zukunft ein übernationaler islamischer Staat unter der Führung eines Kalifen entstehen. Weitergehende Ordnungsvorstellungen wurden seitens Al-Qaida nicht publiziert. Als Vorbild für diesen islamischen Staat könnte, durch die entsprechend geprägte Ideologie der Organisation, das wahhabitische Saudi-Arabien des 18. Jahrhunderts dienen. Auch das Islamische Emirat Afghanistan (1997-2001) unter Herrschaft der Taliban wäre ein in Frage kommendes Modell.²¹⁷

Als jihadistisch-salafistische Organisation versucht AQIM die eigene Zielsetzung durch den Einsatz von Gewalt in Form eines bewaffneten Jihads zu erreichen. Durch gezielte Anschläge soll der algerische Staat, dessen Sicherheitskräfte, aber auch die algerische Gesellschaft in Panik und Schrecken versetzt, sowie Sympathisanten und Unterstützer mobilisiert werden. Dabei haben sich die Strategie und Vorgehensweise der Gruppierung im Laufe der Zeit verändert. So lassen sich mehrere Phasen unterscheiden, die eine kontinuierliche Entwicklung der Strategie der AQIM veranschaulichen.

Die GSPC zeigte in der Phase nach ihrer Gründung 1998 eindeutig Merkmale des nationalen Terrorismus, da sie innerhalb ihres Heimatlandes gegen den algerischen Staat kämpfte und sich die internationale Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen in Grenzen hielt. Hierbei konnte sie durchaus vermitteln, dass Gewalt lediglich zu einem klar umrissenen Ziel eingesetzt wurde.²¹⁸ Nachdem die Gruppierung ab 2003 jedoch verstärkt in die Defensive geriet, wurden ab 2006 vermehrt ausländische Ziele in Algerien angegriffen und nun auch Selbstmordattentäter eingesetzt, wobei sich die Intensität der Gewalt damit wesentlich erhöht hatte.²¹⁹ Die Ausweitung ihres Operationsgebiets ab 2007 machte eine stärkere Arbeitsteilung zwischen der Führung und den lokalen Kommandeuren nötig. Zusätzlich beinhaltete sie neue strategische Elemente, wie die gewinnbringenden Entführungen von Ausländern und die Verwurzelung in den regionalen gesellschaftlichen Strukturen.²²⁰ So wurde verstärkt mit anderen regionalen jihadistischen Gruppierungen zusammengearbeitet. Jene engen Verbindungen ermöglichten es der Gruppierung, in der Region temporär die Voraussetzungen für einen islamischen

²¹⁴ Vgl. Laub/Masters, Al-Qaeda in the Islamic Maghreb.

²¹⁵ The New York Times, An Interview With Abdelmalek Droukdaal, (Übers. durch den Verfasser/M.W.S.).

²¹⁶ Ebd.

²¹⁷ Vgl. Steinberg, Al-Qaida.

²¹⁸ Vgl. Steinberg, Der nahe und der ferne Feind, S. 193.

²¹⁹ Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa's Menace, S. 3f.

²²⁰ Vgl. Lacher/Steinberg, Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt, S. 79f.

Staat zu schaffen.²²¹ Mit der Intervention Frankreichs 2013 musste AQIM ihre Strategie erneut verändern und fokussierte sich wieder auf terroristische Anschläge gegen ausländische Ziele in der Region. Die komplexen Angriffe auf westliche Luxushotels in Mali und Burkina Faso knüpften hinsichtlich ihrer gewalttätigen Intensität unmittelbar an die früheren Attacken der Gruppierung in Algerien an.²²²

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Gruppierung ab 2003 eine zunehmende Internationalisierung vollzogen und somit eine für den internationalen Terrorismus typische Entwicklung durchlaufen hat. Im Rahmen dessen hat AQIM teilweise auch Merkmale des transnationalen Terrorismus gezeigt. So verfolgt die Organisation im Sahel grundsätzlich eine regionale Agenda und verfügt mit ihrer sunnitisch-salafistischen Interpretation des Islam zudem über eine per se transnationale Ideologie. Allerdings ist anzumerken, dass AQIM einen starken Fokus auf ihre Herkunftsregion besitzt und ihre transnationalen Aktivitäten deshalb differenziert betrachtet werden müssen.

3.2.2 Boko Haram: Antiwestliches Weltbild trifft nationalen Fokus

Die Ideologie der Boko Haram stellt eine Verknüpfung islamistischer, salafistischer sowie stark antiwestlicher Elemente dar. Sie ist tief in die traditionellen Strömungen des radikalen Islamismus eingebettet, die im Norden Nigerias entstanden sind. Deren Wurzeln lassen sich bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. So hatte seit dem Aufkommen der islamischen Reformbewegung um Usman Dan Fodio stets eine tief konservative Praxis des Islam die Region dominiert.²²³ Der Großteil Nordnigerias gehörte zudem bis zur Kolonialherrschaft der Briten Anfang des 20. Jahrhunderts zum Kalifat von Sokoto sowie zum Emirat von Borno, in denen bis dahin die Sharia praktiziert wurde.²²⁴

Dabei identifiziert die Gruppierung westliche Einflüsse auf die muslimische Gemeinschaft als Kernursache für die Schwäche des islamischen Glaubens. So wird sich gegen westliche Errungenschaften wie eine säkulare Regierung, das Bankenwesen sowie die Rechtswissenschaften ausgesprochen. Insbesondere die westliche Bildung wird scharf kritisiert, da diese nicht auf moralischen Lehren beruhe.²²⁵ Sie bedrohe zusammen mit der Dominanz des Englischen die kulturelle Identität der Muslime. Zusätzlich strebten die Christen im Süden des Landes danach die Muslime im Norden zu unterwerfen. Veranschaulicht werde diese Bestrebung seit 1999 an der fast kontinuierlichen Regentschaft christlicher Präsidenten in Nigeria. Angesichts dieses christlichen Angriffs gelte es, im gesamten Land die Sharia nach salafistischer Interpretation einzuführen, konkurrierende Rechtssysteme

²²¹ Vgl. Ebd., S. 83.

²²² Vgl. Canadian Security Intelligence Service, Terrorism in North Africa and the Sahel, S. 21f.

²²³ Vgl. Agbiboa, Daniel E., 2014: Peace at Daggers Drawn? Boko Haram and the State of Emergency in Nigeria, in: Studies in Conflict & Terrorism 37 (1), S. 55.

²²⁴ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 91f.

²²⁵ Vgl. Onuoha, Freedom, 2014: Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, in: Pérouse de Montclos, Marc-Antoine (Hrsg.): Boko Haram: Islamism, Politics, Security and the State in Nigeria. Leiden: African Studies Centre, S. 160.

abzuschaffen und hierdurch einen umfassenden Wandel der gesellschaftlichen sowie politischen Verhältnisse zu erreichen.²²⁶

Boko Haram vertritt eine sunnitisch-salafistische Strömung des Islam und der Großteil der Gruppierung ist der nationalistischen Denkschule des jihadistischen Salafismus zu zuordnen. Für diese Nationalisten steht ihr Heimatland klar im Fokus ihres Handelns und sie kämpfen insbesondere gegen die nigerianische Regierung. Hierbei geht die Gruppierung stets mit äußerster Brutalität vor, unabhängig davon ob ihre Feinde, die Anhänger anderer Religionen oder auch andere sunnitische Muslime bekämpft werden. So praktiziert Boko Haram einen strikten Takfirismus, wobei Abweichler von der eigenen salafistischen Interpretation des Islam als Ungläubige (Kuffar) und Sünder (Fasiq) verstanden werden. Diese stellen somit ein legitimes Ziel für die brutalen Angriffe der Organisation dar.²²⁷

Ein kleinerer Teil scheint wiederum eher den antiwestlichen Internationalisten anzugehören. So versuchte Mamman Nur offenbar mit dem Selbstmordanschlag auf die UN-Vertretung in Abuja 2011 den Kampf der Gruppierung zu internationalisieren. Die Boko Haram Splittergruppe Ansaru war stärker international orientiert und verfügte zudem über engere Kontakte zu AQIM im Sahel. Grundsätzlich scheint sich Boko Haram aber vielmehr auf den Kampf gegen ihren nahen Feind, den nigerianischen Staat, als auf den fernen Feind in Form des Westens und der USA zu konzentrieren.

In ihrer im August 2009 gegen den nigerianischen Staat veröffentlichten Kriegserklärung forderte Boko Haram die vollständige Umsetzung der Sharia sowie den Sturz der westlichen Zivilisation in Nigeria. Dabei werde jeder, der sich der Sharia widersetze, zum Ziel gewalttätiger Angriffe. Gleichzeitig seien die Muslime im nigerianischen Norden dazu aufgerufen, sich dem Kampf für die islamische Gesellschaft anzuschließen. Eine weitergehende politische Ordnungsvorstellung fehlt seitens der Organisation jedoch bisher.²²⁸ Letztlich soll die nigerianische Regierung gestürzt, die Demokratie abgeschafft und daraufhin ein islamischer Staat geschaffen werden.²²⁹

Als jihadistische Salafisten ist für die Anhänger der Boko Haram der Kampf in Form eines Jihads zentral. Dementsprechend versucht die Organisation ihre Zielsetzung durch den massiven Einsatz von Gewalt zu erreichen. Hierbei wird offensichtlich eine Gewaltstrategie verfolgt, die systematisch und geplant gegen eine politische Ordnung, in diesem Fall den nigerianischen Staat, vorgeht. Die nigerianische Gesellschaft und insbesondere die Vertreter des Staates, die christliche Minderheit und all jene Muslime, die von der Islaminterpretation der Boko Haram abweichen, sollen in Panik und Schrecken versetzt werden. Dabei sollen gleichzeitig Sympathisanten und Unterstützer in der muslimischen Gemeinschaft mobilisiert werden, um letztlich den gesellschaftlichen sowie politischen Wandel herbeizuführen, der das Erreichen der eigenen Zielsetzung in Form eines islamischen Staates ermöglicht.

²²⁶ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 96.

²²⁷ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 160f.

²²⁸ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 97.

²²⁹ Vgl. Oftedal, Boko Haram – an overview, S. 19.

Dabei hat sich die Strategie der Gruppierung im Laufe ihrer Entwicklung verändert. Zunächst ging es in der Zeit nach dem Sommer 2009 noch insbesondere um Rache für die Zerstörung der Yusufiya und die Tötung ihres Anführers Mohammed Yusuf.²³⁰ Daraufhin folgte dann eine Welle terroristischer Angriffe, welche die staatlichen Strukturen im Norden schwächen und Nigeria damit destabilisieren sollten. So wurden gezielt Regierungseinrichtungen, das Militär und die Polizei, aber auch muslimische Geistliche sowie Christen attackiert.²³¹ Hierbei zeigt die Gruppierung insbesondere Merkmale des nationalen Terrorismus. So befindet sich der Großteil der Organisation im Heimatland Nigeria, von wo aus gezielt gegen die eigene Bevölkerung vorgegangen wird. Angriffe auf ausländische Ziele, wie der Anschlag auf die regionale UN-Vertretung in Abjua, stellen hingegen Einzelfälle dar und scheinen eher der Splittergruppe Ansaru zurechenbar zu sein.

Mit ihren Angriffen verfolgt Boko Haram eine Provokationsstrategie, die offenbar drei verschiedene Stoßrichtungen verfolgt. So soll einerseits der nigerianische Staat sowie dessen Sicherheitsbehörden zu einer Überreaktion provoziert werden, wodurch dieser delegitimiert werden soll. Andererseits sollen durch die gezielten Angriffe auf christliche Kirchen religiöse Konflikte zwischen Christen und Muslimen geschürt werden. Zusätzlich soll die lokale Bevölkerung durch Angriffe sowie Entführungen eingeschüchtert und verängstigt werden, um das Vertrauen in den Staat weiter zu schwächen. Besonders öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie die Entführung der christlichen Schulumädchen 2014, sollen wiederum überregional für Aufmerksamkeit sorgen.²³²

Letztlich soll der nigerianische Staat offenbar so lange destabilisiert werden, bis dieser durch Boko Haram gestürzt und auf Grundlage der Sharia dann ein islamischer Staat nach den Vorstellungen der Organisation errichtet werden kann. Somit zeigt sich, dass trotz einzelner Entwicklungen, wie dem Aufkommen der internationaleren Ansaru sowie einiger grenzüberschreitender Aktivitäten der Boko Haram, bislang noch nicht von einer Internationalisierung ihrer Strategie und Vorgehensweise ausgegangen werden kann. Vielmehr liegt der Fokus überwiegend auf Nigeria, weshalb insbesondere Merkmale des nationalen Terrorismus festzustellen sind.

3.2.3 Al-Shabaab: Zwischen nationalem und globalem Jihad

Die Ideologie der Al-Shabaab lässt sich als eine Verbindung islamistischer, salafistischer und nationalistischer Elemente begreifen. Ihre Wurzeln finden sich in den islamischen Erweckungsbewegungen, die im Somalia der 1960er Jahre an Einfluss gewannen.²³³ Mit der Machtergreifung der Nationalen Islamischen Front im Sudan 1989 breitete sich auch in Somalia der Wahhabismus aus. Zudem wurde die Vorgängerorganisation der Shabaab, die AIAI, maßgeblich durch die ägyptischen Muslimbrüder beeinflusst, da einige der Anführer in Kairo, Mekka und Medina studiert

²³⁰ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 97.

²³¹ Vgl. Cook, David, 2013: Boko Haram: Reversals and Retrenchment, in: CTC Sentinel 6 (4), S. 10-12.

²³² Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 101f.

²³³ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 19.

hatten. Schon damals wurde von ihnen die Errichtung Großsomalias sowie die Einführung der Sharia angestrebt.²³⁴

Dabei ist die Weltanschauung der Shabaab durch den Bezug auf eine idealisierte islamische Vergangenheit geprägt. So werden die Lebzeiten des Propheten und die Herrschaft des Sultans von Sansibar als goldenes Zeitalter glorifiziert, an das es in Zukunft anzuknüpfen gilt. Angesichts der anhaltenden Interventionen ausländischer Mächte und dem Versagen der somalischen Eliten wird das islamische Kalifat als einigende Institution beschworen.²³⁵

Al-Shabaab vertritt eine sunnitisch-salafistische Strömung des Islam und ist eindeutig dem Typus der jihadistischen Salafisten zu zuordnen. Die Gruppierung nimmt eine weltweite Bedrohung des Islam wahr, weshalb durch den bewaffneten Jihad eine islamische Herrschaft in Form eines Kalifats errichtet werden soll.²³⁶ Hinsichtlich der Denkschulen des jihadistischen Salafismus scheint die Gruppierung eine bipolare Position zwischen den Nationalisten und den antiwestlichen Internationalisten zu besetzen, wobei ein ambivalentes Jihad-Verständnis zugrunde liegt. Hierbei zeigt sich, dass die Gruppierung in zwei verschiedene Lager gespalten ist. So versteht ein Teil der Anhänger Somalia als eine Ausgangsbasis, von der aus der bewaffnete Jihad in andere Länder getragen werden soll.²³⁷ Dabei steht der Kampf gegen den fernen Feind im Vordergrund ihres Handelns. Für sie gilt es, insbesondere die Besatzer muslimischer Länder sowie den Westen und die USA in einem globalen Jihad zu bekämpfen. So ist Äthiopien als christlicher Staat besonders verhasst und auch Kenia, Uganda sowie Burundi werden aufgrund ihrer Beteiligung an der AMISOM bekämpft. Hinzu kommt eine starke anti-amerikanische Haltung, die durch die anhaltende amerikanische Intervention in Somalia sowie die engen Kontakte zu Al-Qaida bedingt ist.²³⁸ Somit lässt sich dieser Teil der Shabaab den klassischen sowie den antiwestlichen Internationalisten zuordnen. Die andere Gruppe legt ihren Fokus hingegen auf Somalia selbst, wobei das Land erobert und durch die Herrschaft von Al-Shabaab strikt islamisch regiert werden soll.²³⁹ Dieser Teil der Gruppierung ist somit der nationalistischen Denkschule des jihadistischen Salafismus zu zuordnen. Dabei bleibt festzustellen, dass die Ideologie der Organisation durch ein „[...] ambivalente[s] Spannungsverhältnis zwischen nationaler politischer Agenda und globalem Jihad [...]“²⁴⁰ gekennzeichnet ist.

Zusätzlich verfolgt Al-Shabaab einen strikten Takfirismus, wobei zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterschieden wird. Allerdings werden auch jene Muslime als Ungläubige betrachtet, die nicht der sunnitisch-salafistischen Lehre der Gruppierung folgen. So werden diese als Falschgläubige zum Ziel der jihadistischen Vernichtung der Shabaab erklärt.²⁴¹ Anschaulich wird dieser Takfirismus anhand des

²³⁴ Vgl. Ebd., S. 17.

²³⁵ Vgl. Ebd., S. 22f.

²³⁶ Vgl. Shuriye, Abdi O., 2012: Al-Shabaab's Leadership Hierarchy And Its Ideology, in: Academic Research International 2 (1), S. 280f.

²³⁷ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 20.

²³⁸ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 5f.

²³⁹ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 20.

²⁴⁰ Ebd.

²⁴¹ Vgl. Ebd., S. 23.

Umgangs mit dem Sufismus in Somalia. So bekämpften bereits die islamischen Erweckungsbewegungen der 1960er Jahre den traditionellen somalischen Sufi-Islam.²⁴² Al-Shabaab folgte den eigenen ideologischen Wurzeln und zerstörte 2010 in Mogadischu sämtliche Gedenkstätten der Sufis, um zu demonstrieren, dass nicht nur die Regierung und die Ungläubigen, sondern eben auch der Volksislam der Sufis unnachgiebig bekämpft wird.²⁴³

Das wichtigste Ziel der Shabaab ist die Errichtung eines islamischen Kalifats auf Grundlage ihrer Interpretation des Islams und der Sharia. Dabei sind die Grenzen des zu schaffenden Kalifats innerhalb der Gruppierung umstritten. So wollen sich die Nationalisten auf Somalia und die Gebiete eines zukünftigen Großsomalias beschränken. Die Vertreter des globalen Jihads streben hingegen ein wesentlich umfassenderes Kalifat an.²⁴⁴ So könnte zusätzlich zum Gebiet Großsomalias das historisch größte Kalifat der Umayyaden aus der Frühzeit des Islam als Vorbild dienen. Die Grenzen dieses Kalifats umfassten neben der gesamten arabischen und islamischen Welt auch weite Teile Spaniens und den Balkan. Um die Voraussetzungen für die Errichtung dieses Kalifats zu schaffen, will Al-Shabaab die Macht in Somalia übernehmen. Hierfür soll zunächst die somalische Regierung gestürzt und die ausländischen Truppen aus dem Land vertrieben werden.²⁴⁵ Bemerkenswert ist, dass die konkrete Ausgestaltung des Kalifats bislang seitens der Gruppierung öffentlich nicht genauer spezifiziert wurde.²⁴⁶

Als jihadistisch-salafistische Gruppierung will Al-Shabaab ihre Zielsetzung durch den systematischen Einsatz von Gewalt in Form eines Jihads erreichen. Um die Zukunftsvision eines islamischen Kalifats umzusetzen, wird offensichtlich eine zweiteilige Gewaltstrategie verfolgt. Den ersten Schritt scheint der gewaltsame Sturz der somalischen Regierung, der Abzug der ausländischen Truppen sowie die Übernahme der Macht in Somalia darzustellen. Hierzu führt die Gruppierung einen regionalen Jihad, der von terroristischen Anschlägen, über Guerillataktiken bis hin zur konventionellen Kriegsführung reicht. Die Organisation scheint ihre Vorgehensweise je nach Lage und verfügbaren Mitteln anzupassen. Angesichts der äthiopischen Übermacht wechselte sie 2007 nach schweren Verlusten zu einer in dieser Lage erfolgreicheren Guerillataktik. So bereiteten gezielte Überfälle und Mordanschläge den konventionell kämpfenden äthiopischen Truppen große Schwierigkeiten.²⁴⁷ Ab 2009 war Al-Shabaab offenbar so mächtig geworden, dass die Gruppierung im direkten Gefecht gegen die Truppen der AU bestehen konnte.²⁴⁸ Der erhöhte militärische Druck ab 2011 zwang die Organisation erneut zur bewährten Guerillataktik zurückzukehren. Mit steigenden Verlusten verlagerte sich Al-Shabaab dann auf eine terroristische Gewaltstrategie. Parallel dazu wurde der bewaffnete Jihad nun auch in jene

²⁴² Vgl. Ebd., S. 19.

²⁴³ Vgl. Ebd., S. 17.

²⁴⁴ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 35.

²⁴⁵ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 5.

²⁴⁶ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 38.

²⁴⁷ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 7.

²⁴⁸ Vgl. Curran, Global Ambitions.

Nachbarländer getragen, die sich an der AMISOM gegen Al-Shabaab beteiligten.²⁴⁹ Dabei lässt sich diese Regionalisierung ihrer Aktivitäten insbesondere auf den gestiegenen militärischen Druck seitens der Truppen der AU zurückführen. Andererseits scheint den Forderungen der Anhänger eines globalen Jihads innerhalb der Organisation hiermit zumindest teilweise entsprochen worden zu sein. Hierbei lässt sich durchaus eine Entwicklung vom nationalen zum internationalen Terrorismus erkennen. So werden vermehrt ausländische Ziele sowohl innerhalb als auch außerhalb Somalias angegriffen, wobei sich zusätzlich auf andere Regionen ausgeweitet wird. Teilweise lassen sich sogar Merkmale des transnationalen Terrorismus identifizieren. So verfolgt Al-Shabaab mit der Errichtung Großsomalias eine zumindest regionale Agenda und verfügt mit der eigenen salafistischen Interpretation des Islam über eine transnationale Ideologie. Dennoch bildet Somalia den eindeutigen nationalen Bezugspunkt der Organisation.

Denn der zweite Schritt in der Strategie der Shabaab stellt offenbar die Kontrolle des eroberten Gebiets dar, wobei die eigenen Ordnungsvorstellungen gewaltsam durchgesetzt und somit die Voraussetzungen für die Errichtung des islamischen Kalifats geschaffen werden sollen. Dabei wurden für Verstöße gegen die islamischen Rechtsnormen drastische Strafen verhängt, die gezielt öffentlich vollstreckt wurden. Hiermit sollte einerseits die Bevölkerung eingeschüchtert und in Angst versetzt werden, andererseits demonstrierte die Shabaab somit ihre autoritäre Kontrolle.²⁵⁰ So wurde im Jahr 2008 ein 13-jähriges Mädchen in Kismayo wegen angeblichen Ehebruchs zu Tode gesteinigt, nachdem es vorher vergewaltigt worden sein soll. Einem jungen Mann wurde die rechte Hand amputiert, weil er verdächtigt wurde einen Diebstahl im Wert von 90 US-Dollar begangen zu haben.²⁵¹ Auch über Bestrafungen wie Peitschenhiebe oder öffentliche Hinrichtungen wegen Apostasie oder des Verdachts der Spionage wurde berichtet. Dabei wird die Einhaltung der Sharia-Bestimmungen seitens der Bevölkerung durch eine strenge Religionspolizei überwacht.²⁵² Die Bemühung um die Zustimmung der lokalen Bevölkerung ist in manchen von der Shabaab kontrollierten Gebieten dem Regieren durch Terror gewichen. Der Rückgang der Kriminalität und die Garantie von vergleichsweise sicheren und stabilen Verhältnissen, erzeugt jedoch auch Zustimmung innerhalb der Bevölkerung für derart brutale Methoden.²⁵³ Wenn durch den massiven Einsatz von Gewalt die fremden Mächte aus Somalia vertrieben wurden, die Macht von der Shabaab im Land übernommen und die Sharia eingeführt wurde, scheint für die Gruppierung offenbar die Zeit gekommen zu sein, um das islamische Kalifat Großsomalia zu errichten.

3.2.4 Ideologie, Zielsetzung und Strategie im Vergleich

Bei der vergleichenden Betrachtung der verschiedenen Ideologien der drei Organisationen fällt schnell auf, dass diese auf ähnlichen Grundlagen beruhen. So stellen sie alle eine Verbindung von

²⁴⁹ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 7f.

²⁵⁰ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 36.

²⁵¹ Vgl. Shuriye, Al-Shabaab's Leadership Hierarchy And Its Ideology, S. 282.

²⁵² Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 36f.

²⁵³ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 26.

islamistischen, salafistischen sowie spezifisch nationalistischen Elementen der jeweiligen Gruppierung dar. Die Wurzeln dieser Ideologien lassen sich im jeweils lokal-historischen Kontext der Organisationen verorten. So lässt sich die Ideologie der AQIM auf den militanten Islamismus in Algerien zurückführen, während Boko Haram an die islamische Vergangenheit Nordnigerias anknüpft. Die Ideologie der Al-Shabaab wiederum geht auf die islamischen Erweckungsbewegungen in Somalia zurück.

Hierbei zeigt sich, dass AQIM und Al-Shabaab teils vergleichbare ideologische Bezüge besitzen. So lässt sich die Ideologie der AQIM als eine Verbindung des Denkens der ägyptischen Muslimbrüder sowie des saudi-arabischen Wahhabismus beschreiben. Durch die Ausbreitung wahhabitischer Strömungen seit dem Ende der 1980er Jahre in Somalia sowie die Beeinflussung der Al-Shabaab Vorgängerorganisation AIAI durch die ägyptischen Muslimbrüder, wurde die somalische Gruppierung durch ähnliche Einflüsse geprägt. Dabei vollziehen beide Gruppierungen die Rückbesinnung auf eine idealisierte Vergangenheit. So bezieht sich AQIM auf eine idealisierte Frühzeit des Islam zu Lebzeiten des Propheten sowie die islamische Eroberung des Maghreb und der iberischen Halbinsel. Die Shabaab glorifiziert wiederum die Herrschaft des Sultans von Sansibar. Für beide Gruppierungen gilt es an diese idealisierten historischen Vorbilder in Zukunft anzuknüpfen. Bei Boko Haram scheint sich dieser geschichtliche Vergangenheitsbezug dagegen vielmehr in einer stark antiwestlichen Attitüde bemerkbar zu machen. So lassen sich die harsche Kritik an westlichen Einflüssen und der Dominanz des Englischen als Referenz auf die britische Kolonialherrschaft in Nigeria betrachten. Diese Rezeption eines Dekolonisierungsdiskurses lässt sich hingegen auch bei AQIM mit Hinblick auf die ehemalige Kolonialmacht Frankreich finden.

Die drei Gruppierungen vertreten jeweils alle eine sunnitisch-salafistische Strömung des Islam. Hierbei sind sie eindeutig dem Typus der jihadistischen Salafisten zu zuordnen. So ist für jede Organisation der Einsatz von Gewalt in Form des bewaffneten Jihads zentral. Hinsichtlich der Einteilung in die verschiedenen Denkschulen des jihadistischen Salafismus scheint es zwischen den drei Organisationen jedoch graduelle Unterschiede zu geben. So sind alle drei Gruppierungen zwischen den Extrempunkten der Nationalisten und den antiwestlichen Internationalisten einzuordnen, allerdings unterscheidet sich die jeweilige Tendenz hinsichtlich der individuellen Einordnung der Gruppierungen in dieses Spektrum. Boko Haram ist größtenteils der nationalistischen Denkschule des jihadistischen Salafismus zu zuordnen, da sich die Gruppierung überwiegend auf den Kampf in ihrem Heimatland gegen ihren nahen Feind, die nigerianische Regierung, konzentriert. Lediglich ein kleiner Teil der Gruppierung um Mamman Nur sowie die internationaler orientierte Splittergruppe Ansaru lässt sich eher den antiwestlichen Internationalisten zuordnen.

Die Einteilung der AQIM gestaltet sich ähnlich wie bei Boko Haram, auch wenn diese nicht ganz so eindeutig ausfällt. So besetzt auch AQIM eine Position zwischen den Nationalisten und den antiwestlichen Internationalisten, wobei eine deutliche Tendenz zur nationalistischen Denkschule erkennbar ist. Die Vorgehensweise der Gruppierung war trotz ihrer Internationalisierung im Laufe der Zeit eher regional geprägt. Dabei lag der Fokus stets zuerst auf Algerien. Zusätzlich wurde aus dieser

provinziell-algerischen Perspektive vielmehr in Frankreich als in den USA, der zu bekämpfende ferne Feind identifiziert. Im Gegensatz zu Boko Haram verfolgt die Gruppierung jedoch eine umfassendere regionale Agenda und ist auch im größeren Maße grenzüberschreitend aktiv, weshalb die Tendenz zur nationalistischen Denkschule nicht ganz so eindeutig wie bei der nigerianischen Organisation erscheint. Al-Shabaab besetzt im Gegensatz zu den anderen beiden Organisationen eine weniger klare bipolare Position zwischen den Nationalisten und den antiwestlichen Internationalisten. So ist die Organisation durch ein ambivalentes Spannungsverhältnis zwischen nationalem und globalem Jihad gekennzeichnet. Die zwei verschiedenen Lager innerhalb der Gruppierung scheinen weniger asymmetrisch verteilt zu sein, als es bei AQIM und insbesondere Boko Haram der Fall ist. So fokussieren sich die einen auf Somalia und den Kampf gegen den nahen Feind, während die anderen einen regionalen bzw. globalen Jihad über Somalia hinaus gegen den fernen Feind führen wollen.

Dabei nehmen alle drei Gruppierungen im Rahmen ihrer Ideologie die klare Trennung von Gläubigen und Ungläubigen vor. Hierbei fällt jedoch auf, dass dieser Takfirismus bei AQIM weniger stark ausgeprägt zu sein scheint, als bei Boko Haram oder Al-Shabaab. Aus der Sicht der AQIM sind die Anhänger anderer muslimischer Glaubensrichtungen zwar als Ungläubige zu bekämpfen, aber vorher soll diesen noch die Möglichkeit zum Übertritt zur eigenen Interpretation des Islams gegeben werden. Die anderen beiden Gruppierungen sind in ihrem Takfirismus wesentlich strikter und bekämpfen Abweichler ohne Gnade, selbst wenn es sich um andere Sunniten handelt. Insbesondere Boko Haram erscheint hierbei besonders brutal vorzugehen. So zeigt sich, dass AQIM offenbar pragmatischer vorzugehen und eher auf Überzeugung zu setzen scheint, während die anderen beiden Organisationen im Gegensatz hierzu ihre ideologische Deutungshoheit mit harter Hand durchzusetzen versuchen.

Hinsichtlich ihrer Motivation lassen sich die drei Organisationen eindeutig dem fundamentalistischen bzw. religiösen Terrorismus zuordnen, wobei im Rahmen ihrer spezifischen regionalen Gegebenheiten eine ähnliche Zielsetzung verfolgt wird. So wollen alle einen islamischen Staat bzw. ein Kalifat auf Grundlage ihrer Interpretation der Sharia errichten. Bei AQIM soll dieser Staat die kolonialen Grenzen in der islamischen Welt beseitigen und die Besatzung muslimischer Länder durch Ungläubige beenden. Boko Haram sieht in der Errichtung des islamischen Staates hingegen die Möglichkeit die Herrschaft der Muslime in Nigeria zu garantieren. Al-Shabaab strebt wiederum nach einer Einigung Somalias innerhalb des zu errichtenden islamischen Kalifats. Die Ausmaße dieser zu schaffenden Staatsgebilde variieren hierbei je nach Gruppierung. Während sich Boko Haram offenbar größtenteils auf Nigeria beschränken will, scheinen AQIM und Al-Shabaab einen regionalen Gebietsanspruch zu erheben. So bezieht sich AQIM propagandistisch auf den islamischen Maghreb sowie die Iberische Halbinsel, die nach ihrer Befreiung ein Teil des von Al-Qaida angestrebten übernationalen islamischen Staates sein sollen. Al-Shabaab bezieht sich wiederum auf die Gebiete eines zukünftigen Großsomalias. Die Internationalisten in der Gruppierung streben darüber hinaus gar in Richtung eines wesentlich umfassenderen Kalifats, etwa nach dem historischen Vorbild der Umayyaden des 8. Jahrhunderts.

Zur Errichtung der angestrebten islamischen Staaten streben alle drei Gruppierungen danach die jeweiligen bestehenden Regierungen zu stürzen. Während Boko Haram lediglich die nigerianische Regierung beseitigen will, strebt Al-Shabaab nicht nur danach die somalische Regierung zu stürzen, sondern gleichzeitig sämtliche ausländische Truppen aus dem Land zu vertreiben. AQIM formuliert den Kreis der abzulösenden Regime von vornherein umfassender. So sollen die Regierungen von Algerien, Libyen, Mali, Mauretanien, Marokko sowie Tunesien gestürzt und durch islamische Staaten ersetzt werden. Der Fokus der Gruppierung liegt jedoch grundsätzlich auf Algerien. Dabei trachten die drei Gruppierungen gleichermaßen danach, sämtliche westlichen Einflüsse in ihren Heimatländern zu beseitigen. Insbesondere Boko Haram zielt jedoch darauf ab, die westliche Zivilisation in Nigeria zu stürzen und restlos zu beseitigen.

Eine bemerkenswerte Gemeinsamkeit hinsichtlich ihrer Zielsetzungen ist, dass diese bei keiner der drei Organisationen im Detail ausformuliert wurden. So wurde die konkrete Ausgestaltung der zu errichtenden Staatsgebilde in keinem der Fälle genauer spezifiziert. Es zeigt sich, dass bislang über die geschilderten Details der jeweiligen Zielsetzungen hinaus keine weitergehenden politischen Ordnungsvorstellungen öffentlich publiziert wurden.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Strategien der Gruppierungen fällt auf, dass für sie der Einsatz von Gewalt ein probates Mittel zum Erreichen ihrer Zielsetzung darzustellen scheint. Dabei ist als jihadistisch-salafistische Gruppierungen für jede von ihnen der Kampf in Form eines bewaffneten Jihads wesentlich. Dementsprechend stellt der massive Einsatz von Gewalt eine zentrale Strategie zum Erreichen ihrer Ziele dar.

Hierbei verfolgen alle drei Gruppierungen eine terroristische Gewaltstrategie entsprechend der im zweiten Kapitel erarbeiteten Definition. Während Boko Haram sich mit seiner Vorgehensweise genau im Rahmen dieser definierten Strategie zu bewegen scheint, gestalten sich die Strategien der AQIM und insbesondere der Al-Shabaab vergleichsweise komplexer. Boko Haram verfolgt eine terroristische Gewalt- sowie Provokationsstrategie, durch die der gewünschte politische Wandel in Nigeria herbeigeführt werden soll. Hierbei zeigt sich, dass die Gruppierung in erster Linie einen Vertreter des nationalen Terrorismus darstellt. Zwar sind auch Merkmale des internationalen sowie transnationalen Terrorismus zu beobachten, jedoch erscheint diese Entwicklung weniger intensiv, sodass sie nicht als eine generelle Internationalisierung der Gruppierung betrachtet werden kann.

Wie Boko Haram nutzen auch AQIM und die Shabaab die terroristische Gewaltstrategie. Allerdings zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass bei diesen beiden Organisationen noch weitere strategische Elemente hinzukommen. So hat sich die Strategie der AQIM sukzessive weiterentwickelt. Dabei zeigte sich, dass AQIM wie bereits erwähnt eine für den internationalen Terrorismus typische Entwicklung durchlaufen hat und in der Folge zum Teil auch Merkmale des transnationalen Terrorismus aufweist. Dennoch verfügt die Gruppierung über eine regionale Fokussierung, insbesondere auf ihr Heimatland Algerien, weshalb sie sich derzeit zwischen nationalem und internationalem Terrorismus einordnen lässt.

Die Strategie der Shabaab erscheint dagegen von vornherein vielschichtiger zu sein als bei den anderen beiden Organisationen. So agiert die Gruppierung innerhalb einer zweiteiligen Strategie, wobei der erste Teil die Führung des bewaffneten Jihad in verschiedenen Formen zu umfassen scheint. Al-Shabaab bedient sich hierbei der gesamten Bandbreite des Einsatzes von Gewalt von terroristischen Angriffen, über Guerillataktiken bis hin zur konventionellen Kriegsführung. Im Unterschied zu Boko Haram und auch teilweise zu AQIM bildet die terroristische Gewaltstrategie hierbei nur einen Teil der Vorgehensweise der Shabaab ab. Der zweite Teil der Strategie der Gruppierung umfasst ähnlich wie bei AQIM die Kontrolle von eroberten Gebieten und die Umsetzung der eigenen Ordnungsvorstellungen. Jedoch ist festzustellen, dass die Shabaab hierbei gezielter, andauernder und in größerem Umfang vorging als die algerische Gruppierung. So nahm die Kontrolle der Shabaab fast staatlichen Charakter an und die Sharia wurde durch den systematischen Einsatz von Gewalt und Bestrafung innerhalb der Bevölkerung durchgesetzt. Wie AQIM hat auch die Shabaab zum Teil eine Entwicklung vom nationalen zum internationalen Terrorismus vollzogen. Während sie zu Beginn eher national geprägt war, hat sie sich unter zunehmendem ausländischen Druck internationalisiert. Trotzdem bleibt Somalia der eindeutige Bezugspunkt der Gruppierung. Die somalische Gruppierung befindet sich somit zwischen nationalem und internationalem Terrorismus, wobei sie auch Elemente des transnationalen Terrorismus besitzt.

Obwohl die Strategien der AQIM und Al-Shabaab komplexer als die der Boko Haram anmuten, ist letztlich interessant, dass diese im weiteren Verlauf dennoch wieder auf die klassische terroristische Gewaltstrategie zurückgegriffen haben. Hierbei lässt sich eine Bestätigung für die These finden, dass diese Strategie insbesondere von schwachen Akteuren genutzt wird. So kehrten beide Gruppierungen unter zunehmendem militärischen Druck und eigener Schwächung zu dieser Strategie zurück.

3.3 Organisationsstruktur und Führung

Nach der Ideologie, der Zielsetzung und der Strategie sollen nun die Organisationen selbst näher betrachtet werden. Dabei gilt es zunächst die jeweiligen Organisationsstrukturen zu analysieren. Wie sind die Organisationen aufgebaut und wie funktionieren sie? Von wem werden sie geführt und wie gestaltet sich diese Führung? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es bezüglich der Organisationsstrukturen zwischen den drei Gruppierungen und wie wirken sie sich aus?

3.3.1 Dezentrale militärische Hierarchie und Führungsschwäche bei AQIM

Bei der Betrachtung der Organisation der AQIM ist festzustellen, dass sie auf den ersten Blick sehr hierarchisch aufgebaut zu sein scheint. So mutet die Organisationsstruktur schon fast militärisch an. Bei der genaueren Betrachtung fällt allerdings auf, dass AQIM ohne Zweifel auch Netzwerkmerkmale sowie zusätzliche, weder hierarchische noch netzwerkartige Merkmale besitzt. Die Gruppierung hat für sich die Organisationsstruktur der ehemaligen GSPC übernommen, wobei diese noch auf die GIA zurückzuführen ist. Während dem algerischen Bürgerkrieg bestand die GIA aus einem Netzwerk

bewaffneter Fraktionen, die formal durch eine zentrale Führung vereint, in der Praxis aber häufig autonom agierten.²⁵⁴ An der Spitze der AQIM steht derzeit Abdalmalik Drukdal, der innerhalb der Organisation als Anführer den Rang des Emirs bekleidet. Direkt unterhalb des Emirs befinden sich die zwei wichtigsten Gremien der Organisation. So ist Drukdal in seiner Position gleichzeitig der Vorsitzende des Shura-Rats, dem Führungsgremium der AQIM. Daneben gibt es mit dem Senat noch ein zentrales Beratungsgremium, in dem die führenden Köpfe der nachfolgenden Bereiche vertreten sind. Dabei ist der Senat für wichtige Entscheidungen zuständig, so soll er beispielsweise die Wahl des Emirs durchführen und die strategische Ausrichtung der Organisation mitbestimmen. Die beiden Gremien sind darüber hinaus für die Planung zukünftiger Operationen zuständig, hierbei sollen vergangene Operationen ausgewertet und die jeweiligen positiven sowie negativen Ergebnisse in die Planung miteinbezogen werden.²⁵⁵ Dabei finden sich insbesondere in der Position des Emirs und des Shura-Rats die Hierarchiemerkmale der Organisationsstruktur. Stellen diese beiden Elemente doch ein klar definiertes Führungsgremium dar.²⁵⁶

Unterhalb der obersten Führungsebene gibt es sieben verschiedene Komitees, die jeweils einen fachlichen Bereich der Organisation verkörpern. Hierdurch werden die Themen Militär, Finanzen, Sharia, Medizin, Politik, internationale Beziehungen sowie Medien abgedeckt. Die Leiter der einzelnen Komitees haben wiederum einen Sitz im Senat und beraten somit die Führung der Organisation in fachlichen Fragen.²⁵⁷ Zusammen scheinen der Emir, die beiden Gremien sowie die sieben Komitees den innersten Führungszirkel der AQIM zu bilden.

Jenseits des innersten Führungszirkels ist die Organisation schon seit den Zeiten der GSPC in mehrere geographische Kommandobereiche aufgeteilt.²⁵⁸ So strukturiert sich die Gruppierung in vier Regionen (Norden – insbesondere die Kabylei, Osten – das Grenzgebiet zu Libyen und Tunesien, West – das Grenzgebiet zu Marokko, Süden – Südalgerien sowie Mali), die jeweils durch eine Brigade vertreten sind. Diese Brigaden unterscheiden sich durchaus hinsichtlich ihrer Aktivität und dem Grad ihrer Autonomie gegenüber der Führung.²⁵⁹

Die Regionen sind in mehrere verschiedene Zonen unterteilt, denen mindestens ein Katiba (Bataillon) zugeteilt ist. Dieses Katiba besteht aus mehreren Fassilas (Kompanien), die sich in zwei Sarayas (Züge) gliedern. Diese Sarayas bestehen aus zwölf bis 18 Mann und können sich bei Bedarf in mehrere kleine Zellen aufteilen.²⁶⁰ Die Struktur der einzelnen Katibas ist eindeutig durch hierarchische Merkmale geprägt. So wird innerhalb solch einer militärisch gegliederten Organisationseinheit zwangsläufig eine

²⁵⁴ Vgl. Boeke, Sergei, 2016: Al Qaeda in the Islamic Maghreb: Terrorism, insurgency, or organized crime?, in: *Small Wars & Insurgencies* 27 (5), S. 922.

²⁵⁵ Vgl. Wörle, Johannes, 2014: Zerfall und Anpassung im adaptiven Netzwerkterrorismus. Al-Qaida nach 2001. Berlin: LIT Verlag, S. 239f.

²⁵⁶ Vgl. Mayntz, Renate, 2004: Hierarchie oder Netzwerk? Zu den Organisationsformen des Terrorismus, in: *Berliner Journal für Soziologie* 14 (2), S. 255.

²⁵⁷ Vgl. Werenfels, Im »glokalen« Spannungsfeld, S. 62.

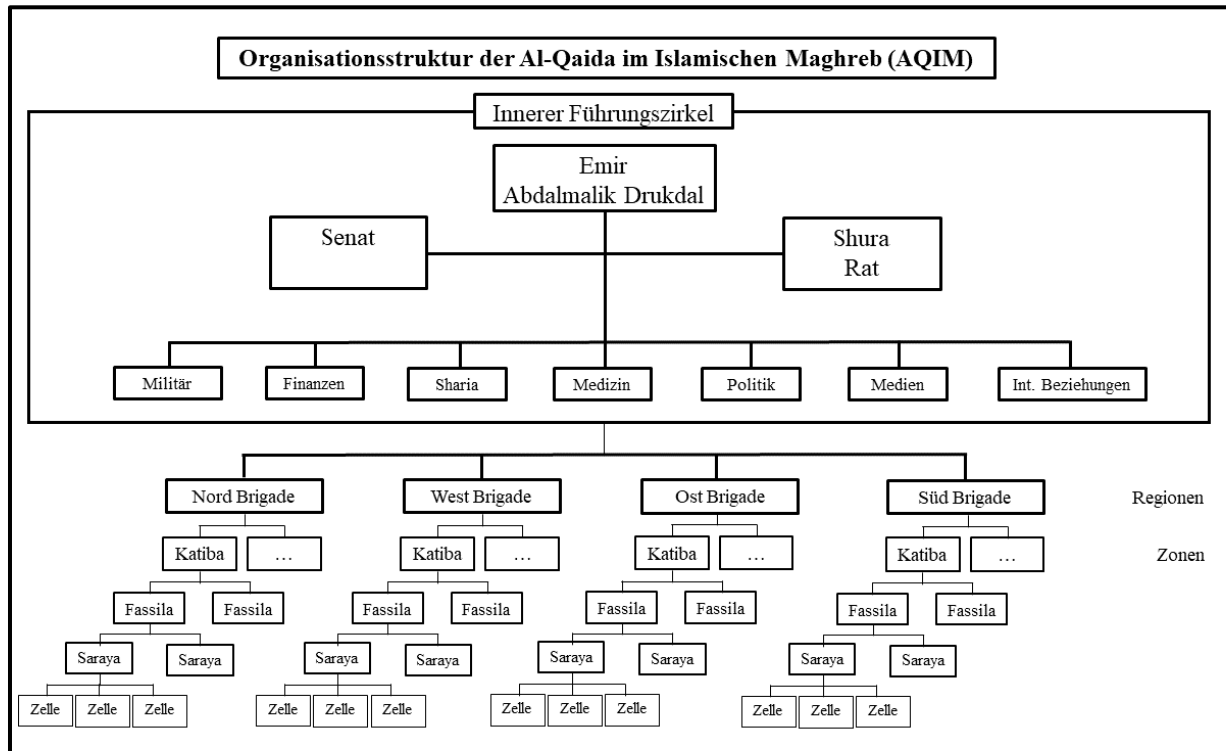
²⁵⁸ Vgl. Wörle, Zerfall und Anpassung im adaptiven Netzwerkterrorismus, S. 240.

²⁵⁹ Vgl. Werenfels, Im »glokalen« Spannungsfeld, S. 61.

²⁶⁰ Vgl. Wörle, Zerfall und Anpassung im adaptiven Netzwerkterrorismus, S. 240.

Differenzierung nach Rängen und Funktionen vorgenommen. Zusätzlich ist davon auszugehen, dass in den einzelnen Einheiten die vertikale Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Rängen dominiert.²⁶¹

Abbildung 6: Organigramm der AQIM



Quelle: Eigene Darstellung

Die vier Regionen der AQIM unterteilen sich insgesamt in 9 Zonen, von denen die Katibas der 2., 4., 5. und 9. Zone von besonderer Relevanz sind. Aufgrund der Stärke der algerischen Sicherheitskräfte im Osten des Landes wurde seitens der Führung der Schwerpunkt von hier in die 2. Zone im Westen Algeriens verlagert. Die dortigen Kräfte übernahmen insbesondere die Versorgung mit Waffen durch grenzüberschreitenden Schmuggel. Die Zonen 4 und 5 befinden sich im Osten Algeriens und wurden aufgrund ihrer Bedeutung durch die erfahrensten Kommandeure der AQIM geführt. Die Zonen dienten insbesondere als Ausbildungs- sowie Rückzugsräume und wurden aufgrund ihrer Grenzlage zur Schleusung von verbündeten Jihadisten genutzt. Die 9. Zone im Süden Algeriens befand sich unter der Führung Mokhtar Belmokhtars, der hier das Kommando über eine Brigade innehatte. Die Grenzregion zu Mali, Mauretanien und dem Niger wurde für Entführungen, Schmuggel und zur Errichtung von Ausbildungslagern genutzt.²⁶² Mit der weiteren Ausdehnung nach Süden in die Sahelzone scheinen die Operationen nun grundsätzlich in zwei Sektoren aufgeteilt worden zu sein. Ein zentraler Sektor deckt

²⁶¹ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

²⁶² Vgl. Wörle, Zerfall und Anpassung im adaptiven Netzwerkterrorismus, S. 240f.

hiernach den Norden Algeriens sowie Tunesien ab. Ein Sahara Sektor umfasst den Norden Malis, Mauretanien, Niger sowie Libyen.²⁶³

Die hierarchische Organisationsstruktur der AQIM hat jedoch ihre Grenzen, veranschaulicht wird das unter anderem durch den Konflikt um die Sahara-Gruppe des Mokhtar Belmokhtar. So gelang es der Führung im Norden Algeriens nicht, den einflussreichen Kommandeur effektiv einzuhegen und in seine Schranken zu verweisen.²⁶⁴ Die anderen Unterführer in der Region operieren teilweise zusammen, konkurrieren aber zum Teil auch miteinander. Dabei ist die Fragmentierung der verschiedenen AQIM-Gruppen im Sahel ein wesentliches Merkmal.²⁶⁵ Die Ereignisse in der Folge des Tuareg Aufstandes 2012 zeigten zusätzlich die Begrenzung dieser Hierarchie auf. So kam es zu strategischen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Al-Qaida- und AQIM-Führung auf der einen Seite und den lokalen AQIM-Kommandeuren Abu Zaid und Belmokhtar sowie der MUJAO auf der anderen Seite. Während die Führung die Beendigung des Bündnisses mit der MNLA für einen Fehler hielt und eine subtile Vorgehensweise seitens der lokalen Gruppen forderte, scheinen diese die Anweisungen aus Pakistan und Nordalgerien nicht befolgt zu haben. So wurde das Bündnis mit der MNLA nicht erneuert und die jihadistischen Gruppierungen agierten derart provokativ, dass die französische Armee zur Intervention gezwungen wurde. Der Vorfall zeigte deutlich, dass der Einfluss der Al-Qaida- und zuletzt auch der AQIM-Führung gegenüber den lokalen Kommandeuren klare Grenzen hat.²⁶⁶

Im Bereich zwischen dem innersten Führungszirkel und den einzelnen Einheiten unterhalb der Brigadeebene lassen sich dementsprechend die Netzwerkmerkmale der Organisation feststellen. So scheint im Detail keine zentrale Steuerung des Handelns der einzelnen Einheiten durch den Führungszirkel stattzufinden.²⁶⁷ Vielmehr scheinen sich die einzelnen Gruppen gegenüber dem Führungszirkel relativ autonom zu verhalten. Zudem scheint die Organisation eine relativ offene und zugleich fließende Grenze zu haben.²⁶⁸ So verschwinden teilweise Gruppen, während andere neu entstehen. Gleichzeitig ist die Organisation fähig, flexibel auf wechselnde äußere Gegebenheiten zu reagieren.²⁶⁹ Ein Beispiel hierfür ist die Reaktion auf die französische Operation Serval und die darauffolgenden Anschläge durch Belmokhtars Gruppe.²⁷⁰

Dabei ist dieser Bereich der Organisation auch beispielhaft für jene zusätzlichen Merkmale jenseits einer hierarchischen oder netzwerkartigen Struktur. So unterliegen die einzelnen Gruppen trotz ihrer relativen Autonomie dennoch einer grundsätzlichen Steuerung durch die Vorgabe allgemein formulierter Ziele und Strategien seitens des Führungszirkels.²⁷¹ Zusätzlich herrscht innerhalb der Organisation „[...] ein besonderer Modus loser Kopplung zwischen den einzelnen Einheiten, der durch weitgehende Latenz

²⁶³ Vgl. Boeke, *Al Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 922.

²⁶⁴ Vgl. Lacher/Steinberg, *Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt*, S. 80f.

²⁶⁵ Vgl. Ebd., S. 78.

²⁶⁶ Vgl. Ebd., S. 86ff.

²⁶⁷ Vgl. Mayntz, *Hierarchie oder Netzwerk*, S. 255.

²⁶⁸ Vgl. Ebd.

²⁶⁹ Vgl. Ebd.

²⁷⁰ Vgl. Canadian Security Intelligence Service, *Terrorism in North Africa and the Sahel*, S. 21.

²⁷¹ Vgl. Mayntz, *Hierarchie oder Netzwerk*, S. 256.

vertikaler und horizontaler Beziehungen gekennzeichnet ist.²⁷² So scheinen die verschiedenen Brigaden keine direkten Querverbindungen zu besitzen und folglich nicht direkt miteinander zu kommunizieren, dennoch aber in Beziehung zueinander zu stehen. Eben diese fehlende Zusammenarbeit und Kommunikation kritisierte auch Belmokhtar in seinen Briefen an die Al-Qaida-Führung.²⁷³ Zusammenfassend zeigt sich, dass AQIM zwar durchaus hierarchisch strukturiert ist, aber zudem auch Netzwerk- sowie zusätzliche Merkmale aufweist. Dabei veranschaulichen die Konflikte mit lokalen Kommandeuren sowie die Ereignisse um den Tuareg-Aufstand in Mali die Grenzen der hierarchischen Befehlsstruktur. So scheint die Beziehung zwischen dem innersten Führungszirkel und den einzelnen Einheiten jenseits der Brigadeebene eher netzwerkartig beschaffen zu sein. Dementsprechend ist AQIM als eine dezentralisierte Organisation mit Netzwerkmerkmalen einzuschätzen.

3.3.2 Schlanke Struktur und kompromisslose Führung bei Boko Haram

Die Organisationsstruktur der Boko Haram lässt sich als eine Verbindung von hierarchischen und netzwerkartigen Elementen beschreiben. Hierbei scheint die Gruppierung auf den ersten Blick eine ambivalente Position zwischen Hierarchie und Netzwerk einzunehmen. Bis zu seinem Tod im Juli 2009 stand Mohammed Yusuf an der Spitze der Boko Haram. In seiner Position als Emir war er sowohl der geistige, als auch der weltliche Führer der Organisation. Ab Juli 2010 hat dann sein Stellvertreter Abubakar Shekau die Leitung der Gruppierung übernommen.²⁷⁴ Shekau hatte eine enge Beziehung zu Yusuf gepflegt und fungierte als dessen rechte Hand. Allerdings verfügte er als Anführer nie über das ausgeprägte Charisma sowie die religiöse Autorität seines Vorgängers. So stellte Shekau lediglich einen unzureichenden Ersatz für den angeseheneren Yusuf dar.²⁷⁵ Dementsprechend praktiziert er einen autoritären Führungsstil. So werden diejenigen, die sich seinen Befehlen widersetzen, zum Tode verurteilt und er hat selbst schon vermeintliche Überläufer getötet.²⁷⁶ Zunehmend wurde von Menschen berichtet, die von der Gruppierung in aller Öffentlichkeit enthauptet wurden. Es wird vermutet, dass es sich hierbei um gruppeninterne Säuberungen von moderaten oder vorher verhafteten Mitgliedern handeln könnte, die ihre Vertrauenswürdigkeit verloren haben.²⁷⁷ Shekau wird insbesondere aufgrund der Anwendung brutaler Gewalt gegenüber muslimischen Zivilisten durch verschiedene Boko Haram Kader kritisiert. Zusätzlich wird ihm vorgeworfen, gewisse ethnische Gruppen innerhalb der Organisation zum Nachteil anderer zu bevorzugen.²⁷⁸ Bei der Erfüllung seiner Aufgaben stehen Shekau zwei stellvertretende Emire zur Seite.²⁷⁹ Zusätzlich wird er in seiner Entscheidungsfindung durch einen

²⁷² Ebd.

²⁷³ Vgl. Guidère, Mathieu, 2014: The Timbuktu Letters: New Insights about AQIM. Online unter <https://bit.ly/2KWFzQY> [Stand: 11.11.2014; letzter Zugriff: 09.07.2018], S. 7.

²⁷⁴ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 161.

²⁷⁵ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 98.

²⁷⁶ Vgl. Pate, Amy, 2015: Boko Haram: An Assessment of Strengths, Vulnerabilities, and Policy Options. College Park: National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism, S. 16.

²⁷⁷ Vgl. Walker, What Is Boko Haram, S. 6.

²⁷⁸ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 98.

²⁷⁹ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 161.

Ältestenrat, den sogenannten Shura-Rat, unterstützt. Der Emir trifft allerdings auch Entscheidungen ohne sie vorher explizit im Rat diskutiert zu haben.²⁸⁰ Grundsätzlich ist die Shura aber als das höchste Entscheidungsorgan der Organisation zu betrachten, in dem alle Einheiten der Führungsebene unter dem Vorsitz des Emirs vertreten sind.²⁸¹ Somit stellt sie als klar definiertes Führungsgremium eines der Hierarchiemerkmale der Organisationsstruktur der Boko Haram dar.²⁸²

Dabei ist die exakte Anzahl und Identität der Mitglieder der Shura nicht bekannt. Es wird geschätzt, dass der Rat aus mindestens sechs bis acht Mitgliedern besteht, wobei andere Quellen auch eine Anzahl von 30 Mitgliedern nennen.²⁸³ Der Aufenthaltsort der Ratsmitglieder ist nicht bekannt, doch wird davon ausgegangen, dass sie sich getrennt an verschiedenen Orten in und außerhalb Nigerias befinden. Dabei nutzen sie zur Kommunikation überwiegend Mobiltelefone und treffen sich nur selten persönlich. Jedes Mitglied der Shura trägt die Verantwortung für eine Einheit. Die einzelnen Einheiten sind für eine bestimmte Aufgabe oder einen geographischen Bereich zuständig. Dabei kennen sich die niedrigeren Ränge der verschiedenen Einheiten untereinander jedoch nicht.²⁸⁴ Jeder nigerianische Bundesstaat, in dem Boko Haram operiert, verfügt wiederum über einen regionalen Kommandeur, dem für jede Kommune ein subregionaler Kommandeur unterstellt ist. Zusätzlich werden auch für weitere Gebiete Kommandeure ernannt, so z.B. im Grenzgebiet zu Niger und dem Tschad, um die dortigen Aktivitäten beaufsichtigen zu können.²⁸⁵ Hierbei wird mit der erkennbaren Differenzierung nach Rängen und Funktionen ein weiteres Hierarchiemerkmal der Organisationsstruktur ersichtlich. So werden durch die Mitglieder des Shura-Rats jeweils spezialisierte Einheiten mit eigenen Themen- und Aufgabenbereichen vertreten. Die regionalen und subregionalen Kommandeure halten die Verbindung zwischen der oberen Führung und den ausführenden Einheiten, wobei sie selbst über eigene Befehlsgewalt verfügen.²⁸⁶

Die operative Ebene der Gruppierung ist stark dezentralisiert, da die lokalen Kommandeure in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen die alltäglichen Operationen selbstständig durchführen. So erscheint es, als ob diese lokalen Zellen ihren individuellen Aktivitäten nachgehen, ohne voneinander zu wissen oder die übergeordnete Strategie der Führung zu kennen. Hierbei wird die direkte Kommunikation zwischen der Führung und den lokalen Zellen so gering wie möglich gehalten. Folglich verfügen die lokalen Kommandeure über ein hohes Maß an Autonomie, solange sie sich an die Vorgaben der Führung halten.²⁸⁷ Auf der operativen Ebene zeigen sich somit charakteristische Merkmale für Netzwerke. Im Detail findet keine zentrale Steuerung des Handelns der Zellen durch die obere Führung statt. Zugleich hat die Organisation auf dieser Ebene eine relativ offene und zugleich fließende Grenze. So können sich andauernd Zellen auflösen und wieder Neue gegründet werden. Hierdurch kann die

²⁸⁰ Vgl. Pate, Boko Haram, S. 15.

²⁸¹ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 161.

²⁸² Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

²⁸³ Vgl. Jonsson, Michael/Torbjörnsson, Daniel, 2017: Boko Haram – On the Verge of Defeat or a Long Term Threat? Stockholm: Swedish Defence Research Agency, S. 25f.

²⁸⁴ Vgl. Walker, What Is Boko Haram, S. 8.

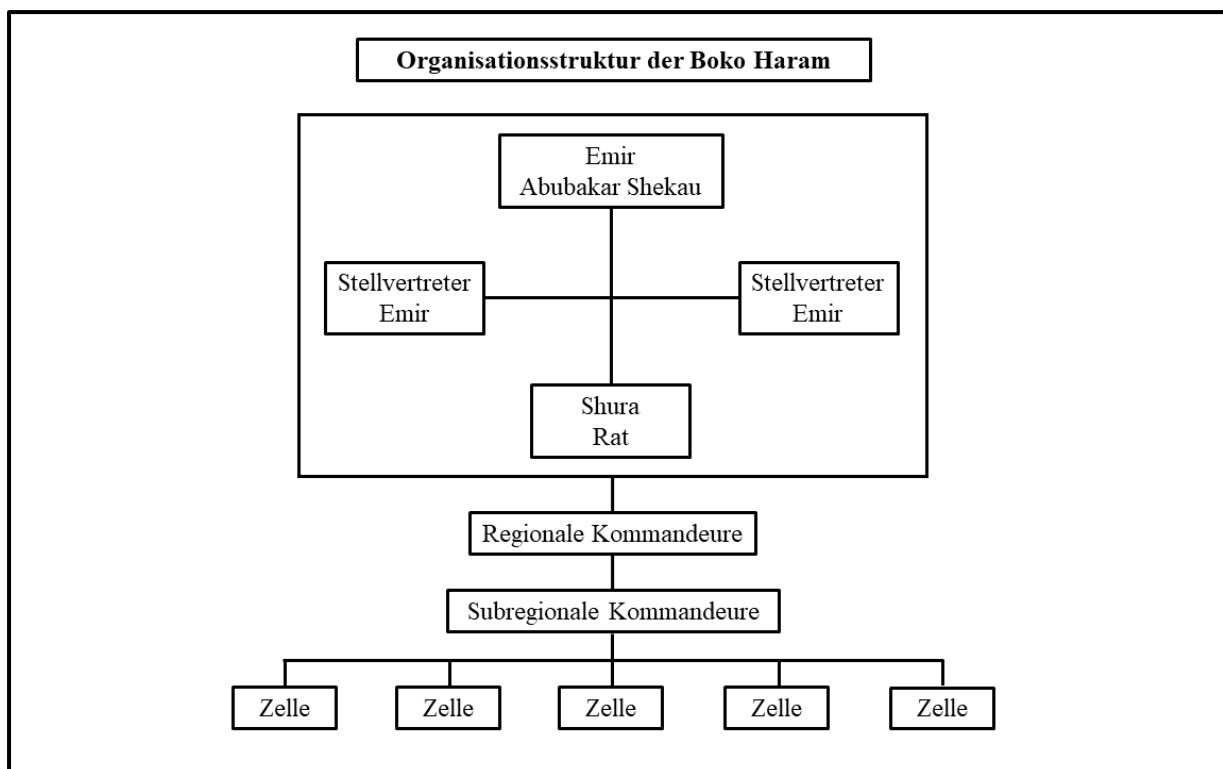
²⁸⁵ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 161.

²⁸⁶ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

²⁸⁷ Vgl. Jonsson/Torbjörnsson, Boko Haram – On the Verge of Defeat or a Long Term Threat, S. 26.

Organisation sehr flexibel auf Veränderungen der äußeren Umstände reagieren.²⁸⁸ Darüber hinaus zeigen sich zusätzliche Merkmale, die weder für eine Hierarchie noch für ein Netzwerk typisch sind. Bei aller Autonomie der lokalen Kommandeure erfolgt dennoch eine zentrale Steuerung durch die Vorgabe allgemeiner Ziele und Strategien durch den Shura-Rat. Zudem sind die einzelnen Zellen durch eine Latenz vertikaler sowie horizontaler Beziehungen gekennzeichnet. So interagieren diese nicht ständig miteinander und erscheinen voneinander isoliert, können jedoch in ihrer Beziehung zueinander bei Bedarf aktiviert werden. Ermöglicht wird dies durch ein weiteres zusätzliches Merkmal, die sozialisierte Identifikation der Mitglieder mit der Organisation und ihren Zielen.²⁸⁹

Abbildung 7: Organigramm der Boko Haram



Quelle: Eigene Darstellung

Die dezentralisierte Organisationsstruktur ist durch den begrenzten Kontakt zwischen der übergeordneten Führung und den einzelnen Zellen bestimmt. Aus dieser Struktur ergeben sich für Boko Haram positive aber auch negative Effekte. So wird die Bekämpfung der Organisation durch den nigerianischen Staat deutlich erschwert. Selbst wenn nigerianische Sicherheitskräfte eine der lokalen Zellen ausheben, ist es dennoch kaum möglich an die Mitglieder der übergeordneten Führung heranzukommen. Die Dezentralisierung erzeugt allerdings Probleme in Hinblick auf die Planung größerer Operationen sowie die Sicherung der Loyalität der einzelnen Mitglieder. Der Verzicht seitens der Führung auf direkte

²⁸⁸ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

²⁸⁹ Vgl. Ebd., S. 256.

Kontrolle der einzelnen Zellen erschwert wiederum die Durchführung eines größeren Anschlages durch mehrere koordinierte Zellen.²⁹⁰ Mit der dezentralen Organisationsstruktur hat Boko Haram die eigene Überlebensfähigkeit über die operative Effektivität gestellt. So wurde die Möglichkeit der Führung zur zentralen Koordination sowie Kommunikation für die höhere Intransparenz der Führungsstruktur aufgegeben. Aufgrund der Autonomie der Zellen besteht für die Gruppierung eine höhere Gefahr der Fragmentierung. Die geringe Koordination zwischen den einzelnen Zellen wirkt sich negativ auf die militärische Leistungsfähigkeit der Organisation, insbesondere hinsichtlich der Einnahme sowie Kontrolle von Territorien, aus. So scheint die Gruppierung strukturell eher zu terroristischen Attacken als zur regulären Kriegsführung befähigt.²⁹¹ Zusammenfassend zeigt sich, dass die Organisationsstruktur der Boko Haram hierarchische und netzwerktypische Merkmale verbindet, wobei sie eine starke Tendenz zur Dezentralisierung besitzt. Während der obere Teil der Organisationsstruktur mit der Position des Emirs, der Shura und ihren einzelnen Einheiten sowie den regionalen Kommandeuren hierarchisch organisiert erscheint, ist der untere Teil der Gruppierung netzwerkartig strukturiert. Boko Haram ist somit eindeutig als stark dezentralisierte Organisation mit Netzwerkmerkmalen einzuschätzen, wobei die Netzwerkmerkmale zu überwiegen scheinen.

3.3.3 Regionale Verwaltungsstrukturen und autoritärer Führungsstil bei Al-Shabaab

Die Organisationsstruktur der Al-Shabaab stellt eine Verbindung von hierarchischen und netzwerkartigen Elementen dar. Auf den ersten Blick erscheint die Gruppierung strikt hierarchisch aufgebaut, was angesichts ihres Ursprungs als Miliz innerhalb der ICU sowie der temporär annähernd staatlichen Kontrolle besetzter Gebiete verständlich erscheint. Bei der genaueren Betrachtung fallen jedoch insbesondere netzwerkartige sowie zusätzliche, weder hierarchie- noch netzwerktypische Merkmale der dezentralen Organisationsstruktur auf.

An der Spitze der Al-Shabaab steht ihr Anführer im Range eines Emirs. Zu Beginn besetzte Aden Hashi Ayro diese Position, bis er dann 2008 durch einen US-Luftangriff getötet wurde. Dem nachfolgenden Ahmed Abdi Godane fehlte zwar das Charisma seines Vorgängers, doch war er stets ein enger Vertrauter Ayros, was ihn für diese Position begünstigte.²⁹² Godane pflegte einen autoritären Führungsstil. Seine internationale Ausrichtung, die Besetzung wichtiger Posten mit Ausländern sowie die Einrichtung des durch ihn kontrollierten Sicherheitsministeriums sicherten ihm nachhaltig seine Position an der Spitze der Gruppierung. Zusätzlich wird vermutet, dass Godane im Jahr 2013 seine schärfsten Kritiker der Reihe nach ermorden ließ. Nach seinem Tod im September 2014 übernahm mit Abu Ubaidah dann einer seiner engsten Vertrauten die Position des Emirs sowie die Führung von Al-Shabaab.²⁹³

²⁹⁰ Vgl. Jonsson/Torbjörnsson, Boko Haram – On the Verge of Defeat or a Long Term Threat, S. 26.

²⁹¹ Vgl. Ebd., S. 26f.

²⁹² Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 3.

²⁹³ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 21f.

Dem Emir untersteht ein Konsultativrat, der Shura genannt wird, und ihn als Vorsitzenden bei seinen Entscheidungen unterstützt. Folglich werden innerhalb der Shura die strategisch wichtigen Entscheidungen beraten und an die einzelnen Regionalkommandeure weitergegeben. Die exakte Anzahl der Shura-Mitglieder ist nicht bekannt und wird auf acht bis 40 Personen geschätzt.²⁹⁴ In der Shura sind zudem wichtige Führungspersonlichkeiten der Organisation vertreten. So zum Beispiel Ibrahim Haji Jama Mead oder Mukhtar Robow, der zuvor Godanes Stellvertreter war, aber auch Ali Mahmud Rage in seiner Funktion als Sprecher der Al-Shabaab. Mit Fuad Mohamed Qalaf alias Shongole ist zudem die wichtigste religiöse Autorität der Shabaab in der Shura vertreten. So ist dieser in seinem früheren Leben Imam einer somalischen Moschee in Schweden gewesen.²⁹⁵ Der Shura-Rat stellt als klar definiertes Führungsgremium eines der zentralen Hierarchiemerkmale der Al-Shabaab dar.²⁹⁶

Der innere Zirkel der Organisation besteht überwiegend aus Somalis, allerdings spielen auch ausländische Mitglieder innerhalb der Gruppierung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Oftmals wurden wichtige Positionen in der Shura mit Ausländern besetzt. So engagierte sich der syrisch-amerikanische Abu Mansur al-Amriki in der Öffentlichkeitsarbeit sowie Rekrutierung der Gruppierung und der Jemenit Abu Suleiman al-Banadiri fungierte als Godanes Berater. Der Saudi Sheik Mohammed Abu Faid ist als Finanzier der Organisation tätig und der Pakistani Abu Musa Mombasa ist Sicherheitschef sowie zuständig für die Ausbildung in der Gruppierung. Der Sudanese Mohamoud Mujajir wirbt wiederum erfolgreich Selbstmordattentäter für Al-Shabaab an.²⁹⁷

Dem Shura-Rat sind mehrere Ministerien (maktab) mit jeweils spezifischen Fachbereichen unterstellt. So werden die Themen Verteidigung, Sicherheit, Religion, Inneres, Information und Finanzen abgedeckt. Das Ministerium für Informationen ist hierbei für die Öffentlichkeitsarbeit der Organisation zuständig, betreibt also den Twitter-Account, die Blogs sowie die anderen sozialen Medien der Shabaab. Zusätzlich gibt es, wie bereits weiter oben erwähnt, eine Religionspolizei, welche strengstens die Einhaltung der Sharia überwacht.²⁹⁸ Hierbei zeigen sich weitere Hierarchiemerkmale der Organisationsstruktur, da sichtbar zwischen Rängen und Funktionen unterschieden wird. So stellen die Ministerien spezialisierte Einheiten unterhalb der Organisationsleitung dar, die über eine Matrixorganisation mit der unteren Ebene verbunden sind.²⁹⁹ Das wichtigste und wohl berüchtigtste Ministerium stellt das Sicherheitsministerium (amniyat) dar, welches wie ein Geheimdienst funktioniert. Zu dessen Aufgaben gehören somit die Beschaffung und Auswertung von militärisch relevanten Informationen sowie die Planung und Durchführung von Attentaten auf wichtige Gegner der Gruppierung. Das Ministerium operiert verdeckt wie eine Art Geheimpolizei und wirbt in den besetzten

²⁹⁴ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 43.

²⁹⁵ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 3f.

²⁹⁶ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

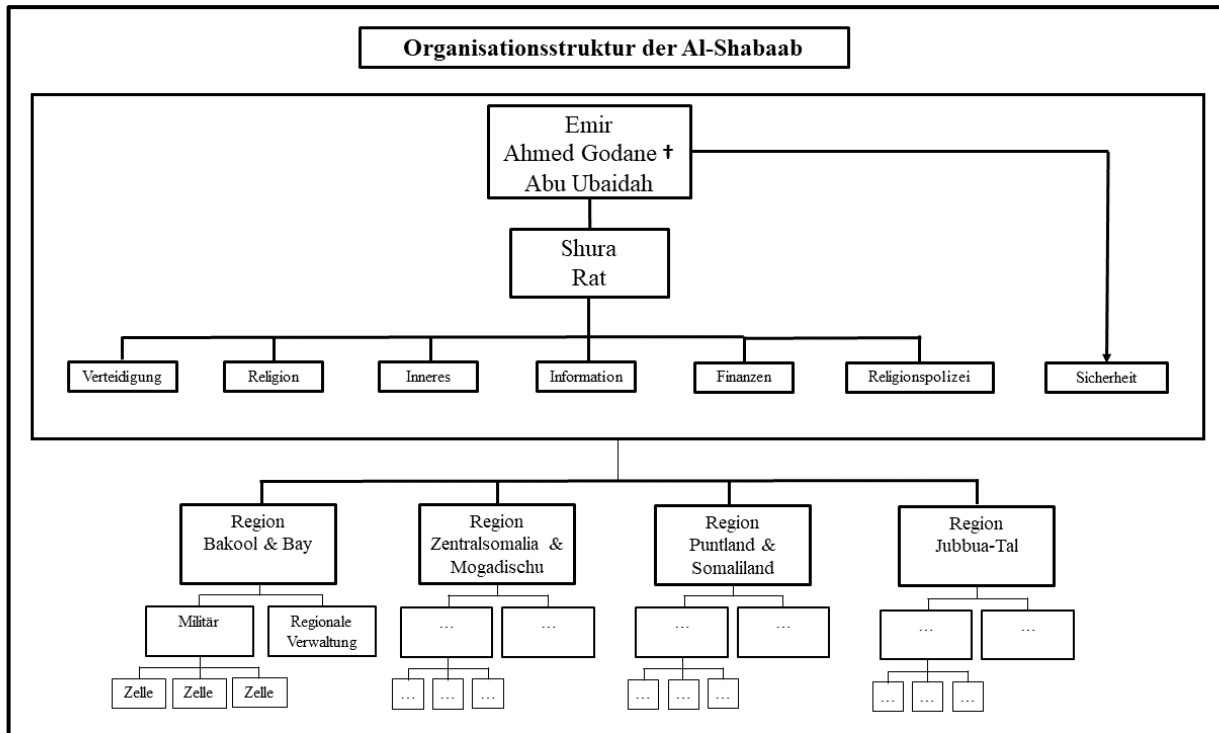
²⁹⁷ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 21f.

²⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 22.

²⁹⁹ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

Gebieten Agenten an. Hierbei wurde es als eines der wenigen Elemente der Organisation direkt von Godane kontrolliert und soll die innere Einheit der Gruppierung bewahren.³⁰⁰

Abbildung 8: Organigramm der Al-Shabaab



Quelle: Eigene Darstellung

Al-Shabaab teilt sich geographisch in vier Regionen auf, die von regionalen Kommandeuren geführt werden. So gibt es jeweils einen Kommandeur für die südsomalischen Gebiete Bakool und Bay, für Zentralsomalia und Mogadischu, für die nordsomalischen Regionen Puntland und Somaliland sowie das südsomalische Jubba-Tal. Die regionalen Kommandeure repräsentieren ihre Region jeweils in politischer als auch in militärischer Hinsicht. Die Beziehung zwischen der obersten Führung und den Regionalkommandeuren ist durch eine Dezentralisierung gekennzeichnet. So führen die Kommandeure die Operationen in ihren Regionen unabhängig von der Führung und können bei Bedarf auch ohne Einbezug der Shura handeln. Dieser beabsichtigt dezentrale Führungsstil erschwert wiederum die nachrichtendienstliche Beobachtung sowie Aufklärung der Gruppierung.³⁰¹ Dennoch zeigen sich auch hier zum Teil hierarchische Merkmale der Organisationsstruktur im Sinne der Differenzierung nach Rängen und Funktionen. So halten die Regionalkommandeure Verbindung zwischen der Führung und den ausführenden Zellen, verfügen hierbei aber über eigene Befehlsgewalt sowie Autonomie. Zugleich zeigen sich aber auch für Netzwerke charakteristische Merkmale. So findet im Detail keine zentrale

³⁰⁰ Vgl. Hansen, Al-Shabaab in Somalia, S. 83f.

³⁰¹ Vgl. Shuriye, Al-Shabaab's Leadership Hierarchy And Its Ideology, S. 275.

Steuerung der Kommandeure durch die Führung statt.³⁰² Selbiges gilt für die den Kommandeuren untergeordneten Zellen. Diese handeln ebenfalls relativ autonom und erhalten lediglich grobe Anweisungen seitens der übergeordneten Führung. Die einzelnen Operationen und Anschläge führen die Zellen selbstständig durch.³⁰³

Diese netzwerkartige Struktur gestaltet sich für die Gruppierung durchaus vorteilhaft. So können die jeweiligen Kämpfer vor Ort effektiv und dezentral geführt werden. Dabei bleibt die Befehlskette kurz, da jede Region und Zelle unabhängig von anderen Einheiten operieren kann. Zusätzlich können durch die Sicherheitskräfte ausgehobene Zellen ohne Schaden für die restliche Organisation abgetrennt werden. Hierdurch wird zudem die obere Führung vor einer möglichen Enttarnung geschützt.³⁰⁴ Somit hat die Organisation auf dieser Ebene eine relativ offene sowie fließende Grenze und kann flexibel auf die Veränderung der äußeren Umstände reagieren.³⁰⁵ Dennoch erfolgt eine zentrale Steuerung durch die Vorgabe allgemein formulierter Ziele und Strategien seitens der oberen Führung. Zusätzlich besteht zwischen den Zellen eine lose Kopplung, die durch eine Latenz der vertikalen und horizontalen Beziehungen gekennzeichnet ist. So sind diese gegenseitig isoliert, können aber bei Bedarf aktiviert werden. Ermöglicht wird dies durch eine auf Sozialisation beruhende Identifikation der Mitglieder mit der Organisation und ihren Zielen.³⁰⁶

Dabei kann sich jede Region zudem selbstständig um die lokale Verwaltung ihres kontrollierten Gebietes kümmern.³⁰⁷ Während Al-Shabaab zeitweise weite Teile Somalias kontrollierte, setzte die Gruppierung sogar eine eigene regionale Verwaltung ein, die insbesondere die Umsetzung der Sharia vorantreiben sollte. Im anhaltenden Bürgerkrieg diente diese Verwaltung zusätzlich militärischen Zwecken.³⁰⁸ Darüber hinaus erbrachte sie gegenüber der lokalen Bevölkerung aber auch gewisse Dienstleistungen, die ursprünglich Aufgabe des zerfallenen somalischen Staates gewesen waren. So wurde nach zwei Jahrzehnten des Bürgerkriegs erstmals für ein Mindestmaß an Sicherheit und Stabilität gesorgt. Zusätzlich wurden unter anderem zerstörte Straßen instandgesetzt, die Hilfsgüter internationaler Organisationen verteilt, Bildungseinrichtungen bereitgestellt sowie die Wohlfahrt für die Armen organisiert. Al-Shabaab konnte hierdurch unter der Bevölkerung temporär an Popularität gewinnen. Zusätzlich wurde versucht durch die Einführung der Sharia sowie der Nutzung von Propaganda, Einfluss auf die Bewohner der kontrollierten Gebiete auszuüben.³⁰⁹ An der Verwaltung zeigen sich die hierarchischen Merkmale der Organisationsstruktur.³¹⁰ Auch in personeller Hinsicht ist Al-Shabaab hierarchisch strukturiert. So ist die Position innerhalb der Organisation oftmals abhängig von Herkunft sowie Stand der jeweiligen Person. An der Spitze steht hierbei die oberste Führung

³⁰² Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

³⁰³ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 45.

³⁰⁴ Vgl. Ebd.

³⁰⁵ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

³⁰⁶ Vgl. Ebd., S. 256.

³⁰⁷ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 45.

³⁰⁸ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 4.

³⁰⁹ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 46f.

³¹⁰ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

(Qiyadah), darauf folgen die ausländischen Kämpfer sowie Somali mit einem ausländischen Pass (Muhajirun). Darunter befinden sich die jungen somalischen Feldkommandeure (Qiyadatul Mayadin), welche die Leitung der operativen Zellen innehaben. Die unterste Ebene stellen letztlich die lokalen somalischen Kämpfer (Ansar) dar, denen seitens der Führung nur wenig Vertrauen entgegengebracht wird und die deshalb beinahe vollkommen vom Informationsfluss innerhalb der Organisation abgeschnitten sind.³¹¹ Final ist festzustellen, dass die dezentrale Organisationsstruktur der Al-Shabaab sowohl hierarchische als auch netzwerktypische Merkmale umfasst. Während der obere Teil der Organisation mit dem Emir, der Shura, den verschiedenen Ministerien sowie den Regionalkommandeuren hierarchisch strukturiert ist, sind die unteren Ebenen der Shabaab netzwerkartig aufgebaut. Zusätzlich scheint Al-Shabaab über eine dezentrale, hierarchische Verwaltung zu verfügen und eine inhärente personelle Hierarchie abzubilden. Al-Shabaab ist somit als eine Organisation mit Netzwerkmerkmalen einzuschätzen, wobei die Tendenz ihrer Merkmale vom jeweiligen Zeitpunkt im Entwicklungsverlauf der Gruppierung abhängig ist. So scheinen in der Vergangenheit zeitweise die Hierarchiemerkmale überwogen zu haben, während jüngst eine Tendenz in Richtung der Netzwerkmerkmale zu vermuten ist.

3.3.4 Organisationsstruktur und Führung im Vergleich

Sowohl AQIM, als auch Boko Haram und Al-Shabaab lassen sich als Organisationen mit Netzwerkmerkmalen begreifen. Dabei verbinden sie jeweils hierarchische sowie netzwerkartige Elemente mit zusätzlichen Merkmalen, die über die beiden Kategorien der Hierarchie und des Netzwerks hinausgehen. Weiterhin sind alle drei Organisationen durch eine ausgeprägte Dezentralisierung ihrer Strukturen geprägt. Die jeweilige Tendenz hinsichtlich Hierarchie- oder Netzwerkmerkmalen variiert hingegen zwischen den einzelnen Gruppierungen. Bei der vergleichenden Betrachtung der Organisationsstrukturen fällt auf, dass die drei Gruppierungen grundsätzlich ähnlich aufgebaut sind. So verfügen alle über eine Art innersten Führungskreis, der durch vergleichbare Elemente geprägt ist. An der Spitze steht immer der Anführer der jeweiligen Gruppierung im Range eines Emirs. Ihm untersteht bei allen Organisationen ein Konsultativrat, der ihn bei der Entscheidungsfindung sowie der Führung der Gruppierung unterstützen soll und als Vertretung der führenden Mitglieder der Organisation fungiert. So verfügen sowohl Boko Haram, als auch Al-Shabaab über einen islamischen Shura-Rat, der diese Funktionen wahrnimmt. Bei Boko Haram befinden sich allerdings zwischen dem Anführer und der Shura noch zwei stellvertretende Emire, die für ihn ebenfalls unterstützend tätig sind. AQIM verfügt hingegen mit der Shura und dem Senat gar über zwei getrennte Gremien. Hierbei scheint die Shura jedoch eher als Führungsgremium zu fungieren, während mit dem Senat für die Beratung des Emirs sowie die Vertretung der leitenden AQIM-Mitglieder gesorgt wird.

³¹¹ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 45f.

Diese feinen Abweichungen in der Führungsstruktur scheinen sich auch auf die Führungspraxis in den jeweiligen Organisationen auszuwirken. So erscheint der AQIM-Emir durch die zwei mit umfangreicheren Befugnissen ausgestatteten Gremien stärker eingehegt zu sein, als es bei Boko Haram und Al-Shabaab der Fall ist. Einerseits wird innerhalb der Boko Haram der Dualismus zwischen Emir und Shura durch die zwischengeschalteten Stellvertreter reduziert. Andererseits scheint der Emir hier eigenmächtiger zu agieren, da er wichtige Entscheidungen auch ohne Einbezug des Rates treffen kann. Die Shabaab schien insbesondere mit Ahmed Abdi Godane über einen wesentlich mächtigeren Emir zu verfügen. Zusätzlich treffen hier auch die Regionalkommandeure ihre Entscheidungen teilweise ohne die Shura miteinzubeziehen. Somit erscheint die Position des Emirs innerhalb der AQIM schwächer gestellt zu sein als bei den anderen beiden Gruppierungen, innerhalb derer andererseits der Shura eine vergleichsweise schwächere Stellung zu Teil wird.

Dabei ist die Führung bei allen drei Gruppierungen grundsätzlich dezentral geprägt. Die konkrete Führungspraxis der jeweiligen Anführer unterscheidet sich jedoch tatsächlich. Während die Anführer der Boko Haram und Al-Shabaab einen autoritären Führungsstil pflegen, scheint der Führungsanspruch des AQIM-Anführers Drukdal klare Grenzen zu haben. So nutzt Boko Haram Anführer Shekau brutale Exempel, um trotz der Kritik aus den eigenen Reihen seine Position zu behaupten. Al-Shabaab Anführer Godane besetzte wiederum gezielt Schlüsselpositionen mit Ausländern und verwendete das ihm unterstellte Sicherheitsministerium, um seine Gegner innerhalb der Gruppierung auszuschalten, womit er sich intern unangreifbar machte. AQIM-Anführer Drukdal sieht sich hingegen, entsprechend seiner vergleichsweise schwächeren Position, mit starken lokalen Kommandeuren wie Belmokhtar und Abu Zaid konfrontiert, auf die er nur relativ wenig Einfluss auszuüben vermag.

Unterhalb der Führungsspitze verfügt jede Gruppierung über spezifische Einheiten, die innerhalb der Organisation besondere Aufgaben- und Fachbereiche abdecken. Bei den verschiedenen Themenfeldern lassen sich durchaus Schnittmengen zwischen den einzelnen Organisationen ausmachen. So finden das Militär-, das Finanz-, das Sharia-, sowie das Medienkomitee der AQIM ihren Gegenpart im Verteidigungs-, Finanz-, Religions-, und Informationsministerium der Shabaab. Im Gegensatz zur somalischen Gruppierung verfügt AQIM zusätzlich über Komitees für Politik, Internationale Beziehungen sowie Medizin. Während diese Themen in der Organisationsstruktur der AQIM zentral aufgehängt sind, scheinen sie im Fall der Shabaab in den Zuständigkeitsbereich der Regionalkommandeure zu fallen, da diese ihre Region militärisch als auch politisch selbstständig vertreten. Al-Shabaab verfügt hingegen über ein Sicherheits- und ein Innenministerium sowie über eine Religionspolizei. Das Sicherheitsministerium wird als Art Geheimdienst der Shabaab direkt durch den Emir kontrolliert und stellt somit ein mächtiges Werkzeug für die Durchsetzung seines Führungsanspruchs dar. Das Innenministerium und die Religionspolizei veranschaulichen wiederum den Anspruch der Gruppierung, die eigenen Ordnungsvorstellungen innerhalb eroberten Gebietes durchzusetzen. So dienen beide Einrichtungen insbesondere der Umsetzung der Sharia. Auch Boko Haram verfügt über Einheiten, die ähnlich den Komitees bzw. Ministerien der anderen beiden

Gruppierungen für bestimmte Themen verantwortlich sind. Allerdings werden diese nicht näher spezifiziert und scheinen zudem direkt in die Shura integriert zu sein.

Jenseits der oberen Führungsebene sind alle drei Organisationen regional strukturiert. So teilen sich sowohl AQIM als auch Al-Shabaab ihren Operationsraum nach den Himmelsrichtungen in vier Regionen ein. Boko Haram nimmt dagegen eine Einteilung nach Bundesstaaten und weiteren Gebieten in der Grenzregion um den Tschadsee vor. Hieran lässt sich der starke Fokus der Gruppierung auf Nigeria erkennen. Dabei verfügen alle Gruppierungen über autonom agierende Regionalkommandeure, denen lokale Kommandeure unterstellt sind. Während bei Boko Haram nach den kommunalen Kommandeuren die einzelnen Zellen angeordnet sind und die Organisationsstruktur eindeutig netzwerkartige Merkmale annimmt, gestaltet sich die Struktur bei den anderen beiden Gruppierungen komplexer.

AQIM ist von der regionalen Ebene abwärts, zumindest auf dem Papier, nach militärischem Vorbild strikt hierarchisch strukturiert. So gleicht die Untergliederung der regionalen AQIM-Brigaden tatsächlich der gängigen Struktur in regulären Streitkräften. Paradox erscheint hierbei jedoch, dass trotz einer derart hierarchischen Struktur eine Fragmentierung der Gruppierung, insbesondere im Sahel, zu beobachten war. Eine Begründung hierfür könnte im Gegensatz zwischen dem vergleichsweise schwachen AQIM-Emir Drukhal und den charismatischen Regionalkommandeuren zu finden sein. Es besteht die Möglichkeit, dass angesehene lokale Kommandeure wie Mokthar Belmokhtar die strikt militärische Hierarchie zu ihrem Vorteil genutzt haben. So ist denkbar, dass die Loyalität der einfachen Untergebenen vielmehr bei ihrem direkten Vorgesetzten vor Ort als bei dem eher führungsschwachen Emir weit im Norden Algeriens lag. Hiernach würde die hierarchische Struktur auf der regionalen Ebene funktionieren, lediglich das Verhältnis zwischen der regionalen und der Führungsebene scheint gestört zu sein. Im Hinblick auf die Strategie der AQIM fällt zudem auf, dass ihre Organisationsstruktur die Entwicklungen in ihrer jüngsten Geschichte nicht widerzuspiegeln scheint. So passt die dezentrale militärische Hierarchie vielmehr zu Gruppierungen wie der GIA bzw. der GSPC, die terroristische Aktivitäten oder einen Guerillakrieg verfolgen, als zu einer Organisation, die Gebiete erobern und längerfristig zu halten beabsichtigt. Offensichtlich fehlen in der Struktur Elemente einer regionalen Verwaltung. Entsprechend lassen sich auch die Bedenken Drukhalts deuten, der mit der Errichtung eines islamischen Staates im Sahel eine Überforderung der AQIM befürchtete.³¹²

Bei der Shabaab spiegelt sich in der regionalen Struktur hingegen ihre zweiteilige Strategie wieder. So verfügt sie einerseits über einen militärischen Teil, innerhalb dessen lokale Feldkommandeure den Kampf gegen die Gegner der Gruppierung organisieren und führen. Andererseits gibt es pro Region eine Verwaltung, die der Kontrolle der eroberten Gebiete dient. Im Detail soll die Sharia durchgesetzt, militärische Unterstützung geleistet, aber auch Dienstleistungen für die lokale Bevölkerung erbracht werden. Der charakteristische Dualismus aus Eroberung und Kontrolle ist also auch in der Organisationsstruktur der Shabaab wiederzufinden. Im Gegensatz hierzu passt die simplere regionale

³¹² Vgl. Siegel, Pascale C., 2013: AQIM's Playbook in Mali, in: CTC Sentinel 6 (3), S. 9.

Struktur der Boko Haram zu ihrer schlicht terroristischen Strategie. Offenbar wurde, angesichts der staatlichen Repression sowie der beinahe erfolgten Auflösung im Sommer 2009, auf militärische Effektivität zugunsten einer erhöhten Überlebensfähigkeit der Organisation verzichtet. Folglich ist die Gruppierung insbesondere auf terroristische Attacken und weniger auf die konventionelle Kriegsführung spezialisiert.

Zusammenfassend zeigt sich, dass alle drei Gruppierungen als dezentrale Organisationen mit Netzwerkmerkmalen zu verstehen sind. Die Tendenz ihrer Merkmale in Richtung Hierarchie oder Netzwerk variiert und ergibt sich einerseits aus ihrer jeweiligen Strategie, ist aber andererseits auch vom konkreten Zeitpunkt im jeweiligen Entwicklungsverlauf abhängig. Somit bewegt sich Boko Haram eher in Richtung Netzwerk, während die Shabaab, zumindest zeitweise, eher in Richtung Hierarchie tendierte. AQIM ist zwischen den beiden anderen Gruppierungen einzuordnen.

3.4 Finanzierung, Rekrutierung und Beziehungen

Nach der Analyse der Organisationsstrukturen sollen nun weitere Aspekte der Organisationen betrachtet werden. Wie finanzieren sich die drei Organisationen und welche Bedeutung besitzen Aktivitäten der organisierten Kriminalität für die Gruppierungen? Wer sind ihre Mitglieder, wie werden sie rekrutiert und mit welcher Motivation schließen sie sich den Gruppierungen an? Welche Verbündeten und Allianzen haben die verschiedenen Gruppierungen und welchen Stellenwert besitzen diese Beziehungen? Inwiefern werden auch hier erneut Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Organisationen deutlich?

3.4.1 AQIM: Entführungen, länderübergreifende Rekrutierung und pragmatische Kooperationen

AQIM wird als der reichste regionale Ableger der Al-Qaida betrachtet. Die Organisation verdient jedes Jahr einen zweistelligen Millionenbetrag und kann hierdurch die eigene Präsenz in Nordwestafrika aufrechterhalten. So hatte AQIM nach UN-Schätzungen im Jahr 2014 beispielsweise ein Budget von mehr als 15 Millionen US-Dollar.³¹³ Hierbei verfügt die Gruppierung über eine Kombination aus verschiedenen illegalen sowie vereinzelt legalen Finanzierungsquellen. Die Lösegelder für entführte Ausländer stellen die Haupteinnahmequelle der Gruppierung dar. Die erste Entführung der Gruppierung erfolgte im Jahr 2003, wobei 32 Europäer in der algerischen Sahara verschleppt wurden. Während ein Teil durch Sicherheitskräfte befreit werden konnte, wurde der Rest gegen eine Summe von fünf Millionen Euro freigelassen. Seitdem konnten beinahe alle der insgesamt knapp 60 entführten Geiseln unbeschadet freigekauft werden, wobei sich das Lösegeld pro Geisel mittlerweile auf einen Betrag zwischen fünf und zehn Millionen Euro erhöht hat. Hierdurch ist ein schadhafter Kreislauf entstanden,

³¹³ Vgl. Entz, Alex/Fanusie, Yaya J., 2017: Al-Qaeda in the Islamic Maghreb. Financial Assessment. Online unter <https://bit.ly/2nIDWin> [Stand: 01.12.2017; letzter Zugriff: 13.07.2018], S. 2.

innerhalb dessen eine Freilassung gegen Lösegeld bereits den Anreiz für die nächste Entführung setzt.³¹⁴ Dementsprechend wurden in den Jahren 2008 bis 2014 alleine an AQIM Lösegelder in einer Höhe von fast 92 Millionen US-Dollar bezahlt.³¹⁵ Die Entführungen stellen für die Organisation ein Mittel zum Zweck dar, bieten darüber hinaus aber noch weitere Vorteile. So werden einerseits Einnahmen durch Lösegelder erzielt und die Geiseln dienen zudem als Druckmittel bei Verhandlungen um den Austausch inhaftierter Waffenbrüder. Andererseits soll mittels der Entführungen auch gegen die Präsenz von vermeintlich ungläubigen Ausländern in der Sahelzone vorgegangen werden.³¹⁶

Der westafrikanische Sahel ist traditionell ein Knotenpunkt für Handel und Gewerbe, weshalb der Schmuggel von Waren seit jeher der lokalen Bevölkerung hilft, den eigenen Lebensunterhalt in der kargen Gegend zu sichern. Verschiedenste Schmugglernetzwerke transportieren legale Güter wie Treibstoff, Tabak und Nahrungsmittel, aber auch verbotene Fracht wie Waffen, Drogen und illegale Migranten durch die Region.³¹⁷ AQIM beteiligt sich grundsätzlich an diesen Aktivitäten und schmuggelt die Waren entweder selbst oder besteuert jene Schmuggelrouten, die durch von ihr kontrollierte Gebiete führen. Insbesondere die Beteiligung am Drogenschmuggel wird in Zukunft eine lukrative Einnahmequelle darstellen. Die Region Westafrika gewinnt für die internationalen Drogenkartelle als Transitroute zwischen den Produktionsstätten in Lateinamerika und den Absatzmärkten in Europa zunehmend an Bedeutung. So wurde alleine im Jahr 2012 Kokain im Wert von 1,25 Milliarden US-Dollar durch die Länder Westafrikas geschmuggelt.³¹⁸ Hierbei verdient auch AQIM indirekt durch die Erhebung von Transitgebühren sowie die Bereitstellung von sicherem Geleit durch kontrollierte Gebiete mit. Insbesondere der AQIM-Splittergruppe MUJAO wurde eine umfangreichere Verstrickung in den regionalen Drogenschmuggel nachgesagt.³¹⁹

Die legalen Einnahmequellen der AQIM umfassen unter anderem Spenden und Zuwendungen aus dem Ausland. So scheinen sowohl regionale als auch europäische Geldgeber zu existieren. Ergänzend hierzu betreibt die Organisation legale Gewerbe, um einerseits zusätzliche Einnahmen zu generieren und andererseits Geldwäsche betreiben zu können. So unterhielt eine AQIM-Zelle etwa in Guinea-Bissau für die Gruppierung bis 2016 den gewerblichen An- und Verkauf von Luxusautos.³²⁰ Im Vergleich zu den illegalen Finanzierungsquellen machen die legalen Aktivitäten der Gruppierung nur einen kleinen Teil ihres Budgets aus.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass diese kriminellen Aktivitäten für die Gruppierung offensichtlich noch nicht zum Selbstzweck geworden sind, sondern überwiegend tatsächlich der Beschaffung von Finanzen für ihre politische Zielsetzung dienen. So stellt beispielsweise die Entführung von Ausländern für AQIM

³¹⁴ Vgl. Boeke, *Al Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 928.

³¹⁵ Vgl. Callimachi, Rukmini, 2014: *Paying Ransoms, Europe Bankrolls Qaeda Terror*. Online unter <https://nyti.ms/2mkYGJT> [Stand: 29.07.2014; letzter Zugriff: 13.07.2018].

³¹⁶ Vgl. Porter, Geoff D., 2011: *AQIM's Objectives in North Africa*, in: *CTC Sentinel* 4 (2), S. 6.

³¹⁷ Vgl. Boeke, *Al Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 927.

³¹⁸ Vgl. Entz/Fanusie, *Al-Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 9ff.

³¹⁹ Vgl. Boeke, *Al Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 927.

³²⁰ Vgl. Entz/Fanusie, *Al-Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 12.

ein reines Mittel zu diesem Zweck dar. Belmokhtar kritisierte das Vorgehen anfangs sogar in seinen Briefen an die AQIM-Führung, da er die Entführung von Zivilisten nicht als Teil des Jihads verstand und er befürchtete, dass derartige Aktivitäten die Aufmerksamkeit westlicher Geheimdienste auf die noch im Aufbau befindliche Gruppierung ziehen könnten.³²¹ Zusätzlich ist die Rolle der Organisation im internationalen Drogenhandel lediglich als die eines Nutznießers zu bewerten. Dementsprechend ist AQIM nicht als kriminelle Organisation mit religiöser Fassade zu betrachten, sondern stellt eine terroristische Gruppierung dar, die aus Finanzierungsgründen kriminellen Aktivitäten nachgeht.³²²

Dabei stellt die Bezahlung des eigenen Personals einen erheblichen Posten für das Budget der Gruppierung dar. Laut Schätzungen verfügt AQIM alleine in Algerien über eine personelle Stärke von mehreren hundert bis zu 1.000 Kämpfern. Angesichts der regelmäßigen Berichte über die erfolgreiche Aushebung von Terrorzellen in den algerischen Medien, ist von einer umfangreichen Rekrutierungsbasis auszugehen. Hierbei zeigt sich, dass die Mitglieder der Gruppierung ein breites Altersspektrum abdecken und ihre soziale Herkunft durchaus variiert. So gibt es einerseits junge, teils gut situierte Kämpfer, die politisch aktiv sind. Andererseits gibt es aber auch wesentlich lebensältere Veteranen des algerischen Bürger- sowie Unabhängigkeitskrieges, die mit dem gesellschaftlichen Leben im postkolonialen Staat nicht mehr zurechtkommen.³²³ Auch der ethnische Hintergrund der AQIM-Mitglieder unterscheidet sich. Die Führungsebene besteht insbesondere aus algerischen Afghanistanveteranen.³²⁴ Während sich diese jedoch recht homogen zusammensetzt, ist die ethnische Struktur der unteren Ebenen mittlerweile wesentlich heterogener beschaffen. So lassen sich unter den einfachen Kämpfern beinahe alle Nationalitäten der Sahelzone finden.³²⁵

Dabei ermöglichten es die Einnahmen aus den Entführungen im Sahel den regionalen Kommandeuren ihre Rekrutierung auf die angrenzenden Staaten zu erweitern. So konnten nun auch im Norden Malis, in Mauretanien sowie anderen Ländern des Maghreb und der Sahelzone neue Mitglieder angeworben werden. Folglich waren die Algerier innerhalb der südlichen AQIM-Gruppen alsbald in der Unterzahl.³²⁶ Somit wirkte sich die lokale Verwurzelung der Gruppierung zwangsläufig auch auf die Besetzung der einzelnen Einheiten aus. So bildete sich 2010 mit al-Ansar beispielsweise eine lokale AQIM-Gruppe, die sich überwiegend aus malischen Tuareg zusammensetzte und erstmals nicht von einem Algerier geführt wurde. Auch die regionale Al-Furqan-Gruppe wurde insbesondere durch Mauretanier sowie Araber gestellt. AQIM und insbesondere ihre Splittergruppe MUJAO waren somit die ersten Gruppierungen in der Region, die über eine transnationale Rekrutierungsbasis verfügten.³²⁷

Die Kontrolle weiter Teile Nordmalis im Jahr 2012 eröffnete der Gruppierung zudem neue Rekrutierungsquellen. So erhielt AQIM damals vermehrt Zulauf durch ausländische Kämpfer aus ganz

³²¹ Vgl. Guidère, *The Timbuktu Letters*, S. 2.

³²² Vgl. Boeke, *Al Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 929.

³²³ Vgl. Werenfels, Im »globalen« Spannungsfeld, S. 63.

³²⁴ Vgl. Laub/Masters, *Al-Qaeda in the Islamic Maghreb*.

³²⁵ Vgl. Boeke, *Al Qaeda in the Islamic Maghreb*, S. 923.

³²⁶ Vgl. Lacher/Steinberg, *Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt*, S. 80.

³²⁷ Vgl. Ebd., S. 82.

Afrika, aber auch aus fernerer Ländern wie beispielsweise Pakistan und Afghanistan.³²⁸ Zusätzlich konnten in diesem Zeitraum ungehindert hunderte von Kindersoldaten in der Region rekrutiert werden. Nach der französischen Intervention 2013 rief AQIM insbesondere die Nordafrikaner dazu auf, nicht in die Kampfgebiete nach Syrien zu reisen. Stattdessen sollten sie sich dem Kampf ihrer Brüder gegen die französischen Kreuzfahrer anschließen.³²⁹ Somit zeigt sich, dass insbesondere die Ausbreitung nach Süden und die Kontrolle von Gebieten im Norden Malis die Rekrutierung und personelle Zusammensetzung der AQIM verändert haben. So ist eine Entwicklung weg von der algerischen Dominanz hin zu einer Diversifizierung der Mitgliederbasis zu beobachten.

Die Rekrutierung der Organisation wird durch lokale gesellschaftliche Faktoren begünstigt. So ist insbesondere im Norden Afrikas die Perspektivlosigkeit und Unzufriedenheit junger Männer ausschlaggebend. Die schlechte wirtschaftliche Lage und hohe Arbeitslosigkeit führen zu einer ausgeprägten gesellschaftlichen Frustration der Jugend, die sich einerseits in der Flucht nach Europa, der Zunahme von Drogenkonsum und Kriminalität, aber andererseits eben in der Beteiligung in extrem religiösen Gruppierungen wie AQIM niederschlägt. Die Ausgrenzung bestimmter islamistischer Gruppen aus dem politischen Prozess führte in der Vergangenheit zu einer zunehmenden Radikalisierung ihrer Mitglieder und zur Hinwendung zu extremeren Gruppierungen. Zusätzlich wurde die Situation durch die Rückkehr bereits kampferfahrener Jihadisten aus den Kriegen in Afghanistan, Bosnien und dem Irak verschärft.³³⁰ Dabei ist das Internet zum wichtigsten Rekrutierungswerkzeug der Gruppierung geworden. So konnte AQIM-Anführer Drukdaal durch seine Auftritte auf den einschlägigen jihadistischen Websites globalen Ruhm unter seinesgleichen erlangen.³³¹ Insbesondere die propagandistische Internationalisierung ihres Kampfes wirkte auf viele junge Männer in Nordafrika faszinierend. So versuchten insbesondere im Zeitraum zwischen 2005 und 2007 viele Nordafrikaner sich dem jihadistischen Kampf gegen die USA im Irak anzuschließen.³³² Oftmals wurden die jungen Männer mit der für sie verlockenden Perspektive des internationalen Jihads geködert, angeworben und dann lediglich für lokale Operationen, wie Selbstmordanschläge in Algerien, benutzt.³³³ In den Ländern der Sahelzone sind größtenteils rein ökonomische Faktoren für die Mitarbeit bei AQIM ausschlaggebend. So kann ein lokaler Kämpfer mit einem erfolgreichen Anschlag auf einen Konvoi der UN-Schutztruppe in Mali einen Betrag von umgerechnet 750 Euro verdienen, während der monatliche Mindestlohn in der Region bei weniger als 50 Euro liegt.³³⁴

AQIM ist in mehrere transnationale Netzwerke eingebunden und unterhält folglich Beziehungen zu verschiedenen anderen jihadistischen Gruppierungen. Bereits die Vorgängerorganisation GSPC hatte

³²⁸ Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa's Menace, S. 9.

³²⁹ Vgl. Boeke, Al Qaeda in the Islamic Maghreb, S. 923f.

³³⁰ Vgl. Werenfels, Im »glokalen« Spannungsfeld, S. 55f.

³³¹ Vgl. Filiu, Jean-Pierre, 2009: Al-Qaida in the Islamic Maghrib: Algerian Challenge or Global Threat? Washington, D.C.: Carnegie Endowment for International Peace, S. 10.

³³² Vgl. Steinberg, Die Wiederkehr von al-Qaida, S. 7.

³³³ Vgl. Guitta, Olivier, 2010: Al-Qaida in the Islamic Maghreb: A Threat for the West, in: Defence Against Terrorism Review 3 (1), S. 56.

³³⁴ Vgl. Boeke, Al Qaeda in the Islamic Maghreb, S. 924.

enge Kontakte zu Al-Qaida gepflegt und die Annäherung an die Gruppierung forciert. Dabei ist die Beziehung zwischen AQIM und Al-Qaida durch besondere Merkmale geprägt. So wird das Handeln der AQIM im Detail nicht zentral durch Al-Qaida gesteuert, die Gruppierung agiert relativ autonom.³³⁵ Vielmehr erfolgt hingegen eine abstrakte Steuerung durch die Vorgabe allgemein formulierter Ziele und Strategien seitens der Al-Qaida-Führung.³³⁶ Hierbei ist das Verhältnis durch eine weitgehende Latenz der gegenseitigen Beziehung gekennzeichnet. So besteht zwar eine eindeutige Verbindung zwischen den beiden Gruppierungen, diese manifestiert sich jedoch nicht durch regelmäßigen Austausch, da dieser zwangsläufig stark eingeschränkt ist.³³⁷ Die Grundlage dieser gegenseitigen Beziehung stellt offensichtlich eine durch Sozialisation bewirkte Identifikation der AQIM-Mitglieder mit der Mutterorganisation und ihren Zielen dar.³³⁸ Dabei hatte das gegenseitige Bündnis durchaus ideologische Gründe. Wichtiger waren jedoch insbesondere die finanziellen und strategischen Vorteile, die sich hieraus für beide Gruppierungen ergaben. Für Al-Qaida bot die Aufnahme der damaligen GSPC als regionaler Ableger die Möglichkeit, ihre Aktivitäten auf einen weiteren Kontinent auszudehnen und somit ihre anhaltende Macht zu einer Zeit zu demonstrieren, als der weltweite *War on Terror* seinen Höhepunkt erreicht hatte. Einen zusätzlichen Grund stellten zudem die enormen Finanzmittel aus den Entführungen im Sahel dar, welche die GSPC in die gegenseitige Vereinigung einbrachte. Für die GSPC hatte der Beitritt zu der transnationalen Al-Qaida ihr internationales Profil geschärft und den Zugriff auf die internationalen Finanz- sowie Rekrutierungsquellen Al-Qaidas eröffnet.³³⁹ Im Konkurrenzkampf sowie den ideologischen Auseinandersetzungen zwischen Al-Qaida und dem IS hat sich die algerische Gruppierung dementsprechend geschlossen hinter ihre Mutterorganisation gestellt.³⁴⁰

Um die eigenen Ziele zu erreichen ist AQIM zudem pragmatisch Allianzen mit anderen regionalen Gruppen eingegangen und unterstützt diese in finanzieller als auch in technischer Hinsicht. Hierbei lässt sich zwischen den regionalen Beziehungen in den Süden nach Mali und Nigeria sowie in den Osten nach Libyen und Tunesien unterscheiden. AQIM verfügt über enge Verbindungen zu der malischen Gruppierung Ansar al-Dine (Unterstützer der Religion). Diese wurde Ende 2011 durch einflussreiche Ifoghas-Tuareg um den Politiker Iyad ag Ghali gegründet und stellt eine mit der MNLA rivalisierende Rebellengruppe dar. Um im Machtkampf mit der Regierung in Bamako sowie anderen nordmalischen Akteuren bestehen zu können, ging Ansar al-Dine eine Allianz mit AQIM ein. So stellte die algerische Gruppierung wegen ihres Reichtums und ihrer militärischen Kapazitäten einen machtvollen Verbündeten in der Region dar. Während Ansar al-Dine mit der Unterstützung der AQIM die rivalisierenden Gruppierungen zurückdrängen und den Großteil Nordmalis zeitweise unter ihre

³³⁵ Vgl. Mayntz, Hierarchie oder Netzwerk, S. 255.

³³⁶ Vgl. Ebd., S. 256.

³³⁷ Vgl. Ebd.

³³⁸ Vgl. Ebd.

³³⁹ Vgl. Stanford University (Hrsg.), 2016: Al Qaeda in the Islamic Maghreb. Online unter <https://stanford.io/2KYI3SP> [Stand: 01.07.2016; letzter Zugriff: 15.07.2018].

³⁴⁰ Vgl. Werenfels, Im »glokalen« Spannungsfeld, S. 71.

Kontrolle bringen konnte, eröffnete sich für AQIM die Möglichkeit neue Räume für ihre Operationen und Rekrutierung zu erschließen.³⁴¹

Zwischen 2012 und 2016 unterhielt AQIM zudem enge Beziehungen zu den eigenen lokalen Splittergruppen in der Sahelzone. So kämpften AQIM-Gruppen, Belmokhtars Gruppe sowie MUJAO gemeinsam mit der malischen Ansar al-Dine.³⁴² Nachdem sich Belmokhtars Gruppe und MUJAO dann zu Al-Mourabitoun zusammengeschlossen hatten, wurde auch die Zusammenarbeit mit AQIM wieder intensiviert. Nach mehreren gemeinsamen Operationen in der Region erfolgte dann im Jahr 2016 die Reintegration in die Mutterorganisation.³⁴³ Dabei zeigt sich erneut, dass AQIM hinsichtlich gegenseitiger Allianzen und Netzwerke durchaus anpassungsfähig und pragmatisch vorgeht. So schließen ideologische sowie strategische Differenzen eine Zusammenarbeit mit anderen Gruppen keineswegs aus, wenn diese für die Gruppierung selbst vorteilhaft erscheint.

Darüber hinaus soll AQIM auch zu der nigerianischen Boko Haram und ihrer Splittergruppe Ansaru in Beziehung stehen. So scheint die gemeinsame Kooperation von der Gewährung von Unterschlupf, über gegenseitigen Personalaustausch, bis hin zur Unterstützung durch Ausbildung und Waffenlieferungen reichen.³⁴⁴

AQIM verfügt zudem über Beziehungen nach Libyen und Tunesien, wobei der Einfluss der Gruppierung in diesen Gebieten zu wachsen scheint. So wird vermutet, dass die Gruppierung in beiden Ländern eigene Trainingslager unterhält.³⁴⁵ Dabei hat AQIM spätestens seit Anfang 2012 Kontakte zu jihadistischen Gruppierungen im Nordosten Libyens. So schickte die libysche Gruppierung Ansar al-Sharia Ende 2012 mindestens einen Konvoi mit Kämpfern und Waffen von Libyen in den Norden Malis. Ab Januar 2013 wurde AQIM und MUJAO wiederum von mehreren Dutzend Kämpfern aus Darna und Bengasi beim Kampf gegen die französischen Streitkräfte unterstützt.³⁴⁶ Die Beziehungen der AQIM in den Nordosten Libyens scheinen auch eine Rolle bei dem Anschlag im Januar 2013 auf eine Gasförderanlage im algerischen In Amenas gespielt zu haben. So griffen Belmokhtars Männer von Libyen her aus dem Westen an und wurden durch eine Gruppe Tunesier unterstützt.³⁴⁷ Mehrere dieser Angreifer waren wohl direkt von Ansar al-Sharia in Bengasi ausgebildet worden.³⁴⁸ Dabei ähnelt die Beziehung zwischen AQIM und den jihadistischen Gruppierungen in Libyen und Tunesien ihrem eigenen Verhältnis zu Al-Qaida. Offensichtlich gibt es zwischen ihnen überlappende Interessen und obwohl im begrenzten Maße miteinander kooperiert wird, bilden sie dennoch keine strikte Einheit.³⁴⁹

³⁴¹ Vgl. Lacher/Steinberg, Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt, S. 76f.

³⁴² Vgl. Stanford University, Al Qaeda in the Islamic Maghreb.

³⁴³ Vgl. Canadian Security Intelligence Service, Terrorism in North Africa and the Sahel, S. 21f.

³⁴⁴ **Anmerkung d. Verf.:** Die Beziehung zwischen AQIM und Boko Haram wird im nächsten Teilkapitel unter 3.4.2 näher erläutert.

³⁴⁵ Vgl. Werenfels, Im »glokalen« Spannungsfeld, S. 70.

³⁴⁶ Vgl. Lacher, Wolfram, 2015: Libyen: Wachstumsmarkt für Jihadisten, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 50f.

³⁴⁷ Vgl. Werenfels, Im »glokalen« Spannungsfeld, S. 70.

³⁴⁸ Vgl. Lacher, Libyen, S. 51.

³⁴⁹ Vgl. Chivvis/Liepman, North Africa's Menace, S. 11.

Vielmehr zeigt sich erneut, dass AQIM gewillt erscheint, sachdienliche Bündnisse sowie Ad-hoc-Koalitionen auf Kosten der eigenen ideologischen Deutungshoheit einzugehen.

3.4.2 Boko Haram: Ausbeutung, lokale Kämpfer und lose Beziehungen

Im Jahr 2015 wurden die jährlichen Einnahmen der Boko Haram auf einen Betrag von zehn Millionen US-Dollar geschätzt, wobei sich die Gruppierung größtenteils selbstständig durch verschiedene legale sowie illegale Einnahmequellen finanziert.³⁵⁰ Zu Anfang bildete die legale Zahlung von Mitgliedsabgaben die Finanzierungsgrundlage der Gruppierung. So musste bis zu Mohammed Yusufs Tod ein täglicher Betrag von 100 Naira (ca. 0,24 €) beglichen werden. Mittlerweile werden derartige Abgaben offenbar immer noch erhoben, allerdings ist davon auszugehen, dass sich ihr Stellenwert angesichts alternativer Einnahmequellen deutlich verringert hat.³⁵¹ Eine weitere formal legale Finanzierungsquelle stellen Spenden aus dem In- und Ausland dar. So erfolgen einerseits Spendenzahlungen durch Geschäftsleute, Politiker, Regierungsbeamte sowie Privatpersonen in Nigeria.³⁵² Darüber hinaus scheinen gerade Zuwendungen von Gruppen aus dem Ausland zu steigen, hierbei werden insbesondere der britische Al-Muntada Trust Fund und die saudische Islamic World Society genannt.³⁵³ Auch soll Boko Haram eine Spende von einer Viertel Millionen US-Dollar seitens einer namenlosen algerischen Organisation erhalten haben.³⁵⁴ Ergänzend scheinen unterstützende Zahlungen von ausländischen Terrornetzwerken wie beispielsweise Al-Qaida getätigt zu werden.³⁵⁵

Da die Sicherheitskräfte vermehrt gegen diese bekannten Finanzierungsquellen der Gruppierung vorgehen, verlagert sich diese zwangsweise auf kriminelle Aktivitäten, um die eigene Finanzierung sicherstellen zu können.³⁵⁶ So soll Boko Haram an einer Serie von Überfällen im Nordosten Nigerias beteiligt gewesen sein, wobei Banken, Geldtransporte und wohlhabende Geschäfte ausgeraubt wurden. Es wird vermutet, dass umgerechnet drei Millionen US-Dollar durch derartige Überfälle erbeutet werden konnten.³⁵⁷ Dabei wird die Beute offenbar unter mehreren Gruppen aufgeteilt. So erhalten die Räuber selbst ihren gerechten Anteil und geben wiederum einen Teil des Geldes an die Führung, damit diese den gemeinsamen Kampf weiterhin finanzieren kann. Der Rest geht als Zakat, eine islamische Almosensteuer, an die Unterprivilegierten sowie an Witwen von getöteten Boko Haram Kämpfern.³⁵⁸ Zudem wird Boko Haram auch regelmäßig mit dem internationalen Waffen- und Drogenhandel in Verbindung gebracht. Nigeria stellt hierfür einerseits eine bedeutende Transitzone aber andererseits auch einen der Schlüsselmärkte der Region dar. Manche Berichte sehen eine Beteiligung Boko Harams im Waffenschmuggel, während andere die Gruppierung lediglich als Konsumenten im nigerianischen

³⁵⁰ Vgl. Jonsson/Torbjörnsson, Boko Haram – On the Verge of Defeat or a Long Term Threat, S. 37f.

³⁵¹ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 163f.

³⁵² Vgl. Ebd., S. 164.

³⁵³ Vgl. Agbibo, Peace at Daggers Drawn, S. 57.

³⁵⁴ Vgl. Oftedal, Boko Haram – an overview, S. 45.

³⁵⁵ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 164f.

³⁵⁶ Vgl. Ebd., S. 165.

³⁵⁷ Vgl. Walker, What Is Boko Haram, S. 5.

³⁵⁸ Vgl. Onuoha, Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, S. 165.

Absatzmarkt wahrnehmen. So scheint Boko Haram beim Waffenschmuggel jenseits Nigerias keine Rolle zu spielen. Auch eine Beteiligung am regionalen Drogenschmuggel wird aufgrund des Fehlens eindeutiger Erkenntnisse eher für weniger wahrscheinlich gehalten.³⁵⁹

Systematische Erpressungen stellten eine der ältesten kriminellen Aktivitäten der Gruppierung dar. So werden Gewerbetreibende dazu gezwungen Schutzgelder zu zahlen und es gibt Berichte, dass der lokalen Bevölkerung teilweise Gewalt angedroht wird, wenn sie der Gruppierung keine Spende zukommen lassen will.³⁶⁰ Zusätzlich wird von Lokalpolitikern berichtet, die dafür bezahlen, dass die Einwohner ihrer Kommunen nicht von Boko Haram attackiert werden.³⁶¹ Auch ist zu beobachten, dass Boko Haram bei ihren Attacken Dörfer und Städte systematisch ausplündert. So nehmen die Angreifer alles von Wert mit sich, wie z.B. Bargeld, Nahrungsmittel, Medikamente oder Waffen.³⁶² Letztlich soll sich die Gruppierung auch an Entführungen mit Lösegeldforderungen beteiligt haben. So entführte insbesondere die Splittergruppe Ansaru westliche Geiseln und konnte teilweise hohe Lösegelder erzielen. Boko Haram entführt hingegen regelmäßig lokale Älteste und Geschäftsleute für wesentlich kleinere Lösegelder, die sich aber mit der Zeit zu höheren Beträgen aufsummieren.³⁶³

Angesichts der Nähe zur organisierten Kriminalität stellt sich die Frage, welchen tatsächlichen Stellenwert die kriminellen Aktivitäten für die Gruppierung besitzen. So ist einerseits eine Systematik hinter diesen Aktionen zu erkennen und es besteht die Möglichkeit, dass die Gruppierung lediglich als religiöser Deckmantel für diese organisierte Kriminalität dient. Andererseits scheint sich die Gruppierung im Laufe der Zeit auf derartige Aktivitäten verlagert zu haben, da seitens der Sicherheitsbehörden zunehmend Druck ausgeübt wurde. Solch eine Verlagerung würde sich zudem in die Radikalisierung der Gruppierung ab 2009 einfügen. Darüber hinaus sprechen die offenbar eher geringe Rolle der Gruppierung im nigerianischen Waffen- und Drogenschmuggel sowie die islamische Verteilung der erbeuteten Summen gegen einen reinen Selbstzweck der kriminellen Aktivitäten. Dementsprechend kann zwar nicht vollkommen ausgeschlossen werden, dass für einzelne Boko Haram Zellen die kriminellen Aktivitäten einen Selbstzweck darstellen. Für die Organisation an sich erscheint dies jedoch eher unwahrscheinlich. So scheint es für den Großteil der Gruppierung überwiegend um die Finanzierung des gemeinsamen Jihads zu gehen.

Die Schätzungen hinsichtlich der Anzahl der Boko Haram Anhänger variieren je nach Quelle deutlich. So behauptete das Verteidigungsministerium Kameruns im Juli 2014 etwa, dass die nigerianische Organisation mittlerweile über 15.000 bis 20.000 Mitglieder verfüge. Ein Journalist mit langjährigen Kontakten zu Boko Haram schätzte die Stärke hingegen gar auf 50.000 Mitglieder. Dabei scheinen diese Zahlen jedoch nicht bloß die jihadistischen Kämpfer, sondern sämtliche Anhänger sowie Unterstützer

³⁵⁹ Vgl. Pate, Boko Haram, S. 23.

³⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 24.

³⁶¹ Vgl. Oftedal, Boko Haram – an overview, S. 45.

³⁶² Vgl. Pate, Boko Haram, S. 24.

³⁶³ Vgl. Ebd., S. 25.

der Gruppierung abzubilden.³⁶⁴ Die Anzahl der tatsächlichen Kämpfer dürfte allerdings wesentlich geringer ausfallen und scheint sich zwischen 6.000 und 8.000 Mann zu bewegen.³⁶⁵

Die Rekrutierung der Boko Haram erfolgt sowohl auf freiwilliger Basis, als auch durch Zwang. Manche Kämpfer schließen sich der Organisation freiwillig aus ideologischen sowie religiösen Überzeugungen an. Andere wurden in der Vergangenheit zu Opfern des nigerianischen Militärs und sinnieren nach Rache. So wird den nigerianischen Sicherheitskräften im Kampf mit Boko Haram vorgeworfen, immer wieder massive Menschenrechtsverletzungen zu begehen. Teilweise verwendet die Gruppierung auch schlicht finanzielle Mittel, um hiermit neue Kämpfer anzuwerben. Zudem wird berichtet, dass Boko Haram bei Überfällen auf Städte und Dörfer systematisch Menschen entführt und anschließend zwingt, entweder für sie zu kämpfen oder anderweitige Unterstützungsleistungen zu erbringen. So scheint der Einsatz von Zwang und Einschüchterung zu Rekrutierungszwecken seit 2013 zuzunehmen.³⁶⁶

Dabei gewinnt Boko Haram neue Mitglieder aus verschiedenen Quellen. Den Großteil stellen junge Männer der ethnischen Kanuri dar, die überwiegend aus den nigerianischen Bundesstaaten Borno sowie Yobe stammen. Zusätzlich wird auch im nördlich angrenzenden Ausland, also in Kamerun, Niger sowie dem Tschad rekrutiert.³⁶⁷ So wird teilweise von ausländischen Kämpfern in den Reihen der Gruppierung berichtet. Oftmals handelt es sich hierbei offenbar um Angehörige der Tuareg.³⁶⁸

Der Großteil der potentiellen Rekruten aus Nigeria sind Analphabeten, arbeitslos und haben lediglich eine unzureichende Schulbildung erhalten. Folglich sind sie am meisten von den sich verschlimmernden sozioökonomischen Faktoren in Nigeria, wie steigender Arbeitslosigkeit und einer hohen Armutsrate, betroffen. Gleichzeitig sind sie somit für ideologische Radikalisierung und Indoktrination empfänglicher.³⁶⁹ Auch die Absolventen der zahlreichen Koranschulen im Land, die sogenannten Almajiris, stellen für Boko Haram einen Pool potentieller Mitglieder dar. So führen diese oftmals ein Leben in prekären Verhältnissen und lassen sich deshalb aus materiellen sowie religiösen Gründen anwerben.³⁷⁰

Angesichts der gesellschaftlichen Probleme im Norden Nigerias, wie Korruption, Vetternwirtschaft und der Verwahrlosung der Region, wenden sich zudem immer mehr junge Menschen der Religion zu. Allerdings vermögen es weder der traditionelle Volksislam noch die moderaten Salafisten, den jungen Leuten überzeugende Lebensmodelle aufzuzeigen. Boko Haram bietet hingegen die Möglichkeit, sowohl gegen die religiösen Überzeugungen der Elterngeneration, als auch gegen das politische System Nigerias aufzubegehren. So kann der gesellschaftliche Protest der Jugend durch die massive Ausübung

³⁶⁴ Vgl. Zenn, Jacob, 2014: Boko Haram: Recruitment, Financing, and Arms Trafficking in the Lake Chad Region, in: CTC Sentinel 7 (10), S. 5.

³⁶⁵ Vgl. Pérouse de Montclos, Marc-Antoine, 2014: Nigeria's Interminable Insurgency? Addressing the Boko Haram Crisis. London: The Royal Institute of International Affairs, S. 15.

³⁶⁶ Vgl. Pate, Boko Haram, S. 16f.

³⁶⁷ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 100.

³⁶⁸ Vgl. Pate, Boko Haram, S. 17.

³⁶⁹ Vgl. Onuoha, Freedom, 2014: Why Do Youth Join Boko Haram? Online unter <https://bit.ly/2rQGADU> [Stand: 01.06.2014; letzter Zugriff: 16.07.2018], S. 5ff.

³⁷⁰ Vgl. Pate, Boko Haram, S. 17.

von Gewalt ausgedrückt werden. Dementsprechend verwendet die Gruppierung in ihrer Propaganda auch insbesondere solche Videos, welche die massive Gewaltanwendung gegenüber ihren Gegnern in den Mittelpunkt stellen. Hierbei wird sich an der extrem ausdrucksstarken Bildsprache des IS orientiert, die gerade auf junge Jihadisten besonders anziehend zu wirken scheint.³⁷¹

Obwohl Boko Haram stark auf Nigeria fokussiert ist und isoliert erscheint, verfügt die Organisation offenbar dennoch über Kontakte ins Ausland sowie über Beziehungen zu anderen jihadistischen Gruppierungen. Bisher gibt es zwar keinerlei Erkenntnisse, dass Boko Haram direkt von irgendeinem Staat in der Welt unterstützt wird, allerdings gibt es Hinweise, dass die Gruppierung über eine Verbindung nach Saudi-Arabien verfügt.³⁷² So scheint bereits der frühere Boko Haram Anführer Mohammed Yusuf Kontakte dorthin gehabt zu haben, da er etwa im Jahr 2004 zeitweise vor der staatlichen Verfolgung in Nigeria in den Golfstaat flüchtete. Zusätzlich gibt es Berichte, dass sich weitere Boko Haram Kader temporär in dem Land aufhielten, beispielsweise um andere Jihadisten zu treffen. Zudem vermittelte die saudi-arabische Regierung im Jahr 2012 Gespräche zwischen Boko Haram und der nigerianischen Regierung, was wiederum auf eine Art diplomatische Vertretung der Gruppierung in dem Golfstaat schließen lässt.³⁷³

Verschiedene Quellen deuten darauf hin, dass Boko Haram darüber hinaus Beziehungen zu anderen terroristischen Gruppierungen in Afrika unterhält. Insbesondere soll es Kontakte zu Gruppen in der Sahelzone geben. So scheinen Boko Haram Mitglieder nach dem Tod Mohammed Yusufs 2009 vorübergehend Zuflucht bei AQIM im Sahel gefunden zu haben.³⁷⁴ Bereits im Sommer 2009 gab es Hinweise darauf, dass Mitglieder der Gruppierung offenbar mit AQIM trainierten. 2010 erklärte AQIM-Anführer Drukda, dass der nigerianischen Gruppierung Unterstützung in Form von Waffen und Ausbildung zur Verfügung gestellt werde. Die These der gegenseitigen Zusammenarbeit wird durch entsprechende öffentliche Erklärungen der beiden Gruppierungen gestützt. Zudem existieren deutliche Erkenntnisse, dass der Selbstmordanschlag der Boko Haram auf das regionale UN-Büro in Abuja im Jahr 2011 entsprechend der Taktik der AQIM durchgeführt wurde.³⁷⁵ Offenbar hat auch die Führung der Boko Haram Splittergruppe Ansaru enge Verbindungen zu AQIM in der Sahelzone unterhalten. So soll sich der Ansaru-Anführer mehrere Jahre lang in Mali aufgehalten und als Teil der AQIM-Gruppe Belmokhtars eine militärische Ausbildung erhalten haben. Zusätzlich scheint sich die Splittergruppe teilweise an den Operationen der AQIM orientiert zu haben. So erfolgten mehrere Entführungen von westlichen Geiseln, die allerdings überwiegend tödlich endeten.³⁷⁶ Zwischen 2012 und 2013 konzentrierte sich die Gruppe hingegen auf Ziele, die mit der französischen Intervention in Mali zusammenhingen. Offensichtlich sollten die verbündeten Gruppierungen AQIM und MUJAO durch

³⁷¹ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 100.

³⁷² Vgl. Jonsson/Torbjörnsson, Boko Haram – On the Verge of Defeat or a Long Term Threat, S. 49.

³⁷³ Vgl. Zenn, Jacob, 2013: Boko Haram's International Connections, in: CTC Sentinel 6 (1), S. 10.

³⁷⁴ Vgl. Walker, What Is Boko Haram, S. 4f.

³⁷⁵ Vgl. Aronson, Samuel, 2014: AQIM's Threat to Western Interests in the Sahel, in: CTC Sentinel 7 (4), S. 7.

³⁷⁶ Vgl. Hütte/Steinberg/Weber, Boko Haram, S. 105.

diese Unterstützung entlastet werden.³⁷⁷ In den letzten Jahren scheinen sich die gegenseitigen Beziehungen jedoch abgekühlt zu haben. So wurden einerseits die jeweiligen Ansprechpartner in den Gruppierungen entweder getötet, oder haben sich wie Belmokhtar vorübergehend von ihren Organisationen losgesagt. Andererseits hat AQIM mit der veränderten Situation in Mali und den Folgen der französischen Intervention zu kämpfen.³⁷⁸

Darüber hinaus könnte zudem eine Verbindung zwischen Boko Haram und der somalischen Al-Shabaab bestehen. Offenbar sollen Boko Haram Mitglieder zusammen mit Anhängern der Shabaab trainiert haben und der Drahtzieher des Anschlags von Abjua, Mamman Nur, soll in Somalia im Umgang mit Sprengstoff unterwiesen worden sein.³⁷⁹ Jedoch besteht hierbei auch die Möglichkeit, dass diese nachgewiesenen Verbindungen vielmehr individueller als tatsächlich organisationaler Natur sind.³⁸⁰ Somit zeigt sich, dass Boko Haram trotz des Fokus auf Nigeria durchaus Beziehungen ins Ausland und zu anderen Gruppierungen unterhält, diese aber vergleichsweise weniger intensiv ausfallen.

3.4.3 Al-Shabaab: Steuersystem, ausländische Jihadisten und staatliche Unterstützung

Al-Shabaab generiert im Jahr Einnahmen im hohen zweistelligen Millionenbereich und verfügt über die diversifizierteste sowie innovativste Finanzierungsmethode aller mit Al-Qaida verbundenen Organisationen. Somit verdiente die somalische Gruppierung zu Spitzenzeiten zwischen 70 und 100 Millionen US-Dollar pro Jahr.³⁸¹ Dabei verfügt Al-Shabaab über mehrere verschiedene legale sowie illegale Finanzierungsquellen, wobei zwischen internen und externen Quellen unterschieden werden kann. So erfolgt bei den internen Quellen die Wertschöpfung innerhalb und bei den externen Quellen außerhalb Somalias.³⁸²

Die externe Finanzierung der Shabaab setzt sich überwiegend aus formal legalen Spenden seitens verschiedener Akteure zusammen. Hierbei besteht sie aus Zuwendungen der somalischen Diaspora, Zahlungen von ausländischen Jihadisten sowie der finanziellen Unterstützung durch Drittstaaten. Nachdem sich die Shabaab 2007 als stärkste aufständische Gruppierung gegen die Invasion Äthiopiens etablierte, erhielt sie vermehrt Zuspruch der somalischen Diaspora und deren Spenden entwickelten sich zur wichtigsten Finanzierungsquelle der Gruppierung. Mit dem Rückzug Äthiopiens 2009 und der brutalen Verwaltung der kontrollierten Gebiete durch die Shabaab, nahmen die Spenden der Diaspora jedoch wieder stark ab.³⁸³ Darüber hinaus erhielt Al-Shabaab Zuwendungen von ausländischen Jihadisten aus Katar, Kenia sowie den USA. So erhielt die Gruppierung 2012 von einer Privatperson in

³⁷⁷ Vgl. Zenn, Jacob, 2013: Cooperation or Competition: Boko Haram and Ansaru After the Mali Intervention, in: CTC Sentinel 6 (3), S. 4.

³⁷⁸ Vgl. Pate, Boko Haram, S. 22.

³⁷⁹ Vgl. Zenn, Boko Haram's International Connections, S. 12.

³⁸⁰ Vgl. Pate, Boko Haram, S. 22.

³⁸¹ Vgl. Entz, Alex/Fanusie, Yaya J., 2017: Al-Shabaab. Financial Assessment. Online unter <https://bit.ly/2ydnbBu> [Stand: 01.06.2017; letzter Zugriff: 16.07.2018], S. 7.

³⁸² Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 86f.

³⁸³ Vgl. Ebd., S. 87.

Katar eine Spende von 250.000 US-Dollar. In den USA wurden mehrere für die Shabaab international eingerichtete Finanzierungsringe ausgehoben. Ähnliche Konstrukte existieren zudem auch im Nachbarland Kenia.³⁸⁴ Insbesondere die ICU wurde bis 2006 von verschiedenen arabischen Staaten unterstützt. Eritrea finanzierte die Shabaab wiederum zwischen 2006 bis 2011 mit Beträgen von ca. 50.000 US-Dollar pro Monat. Erst durch den Druck der internationalen Gemeinschaft wurde die Unterstützung für die somalische Gruppierung im Jahr 2012 schließlich eingestellt.³⁸⁵

Nachdem die Zuwendungen aus dem Ausland abgenommen hatten, musste die Gruppierung nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten suchen. Die hauptsächliche Einnahmequelle der Shabaab stellt mittlerweile ein umfassendes Steuersystem dar, das die Gruppierung innerhalb Somalias im Laufe der Zeit etabliert hat. Zentral waren hierbei die Kontrolle über weite Gebiete des Landes, sowie insbesondere des Hafens von Kismayo und der Hauptstadt Mogadischu mit ihren großen Handelsmärkten. So stellte der Handel von Holzkohle eine der Hauptfinanzierungsquellen der Gruppierung dar, wobei sie durch Steuern und Direktverkäufe jährlich ein Vermögen verdienen konnte. So soll die Gruppierung zeitweise bis zu 25 Millionen US-Dollar pro Jahr durch den Export von Holzkohle verdient haben.³⁸⁶

Zudem profitierte die Shabaab von den hohen kenianischen Zöllen auf Zucker. Die Gruppierung verdiente erhebliche Geldsummen durch den Import, die Besteuerung sowie den Schmuggel von Zucker in das Nachbarland. Laut UN-Schätzungen soll die Gruppierung alleine durch die Besteuerung von Lastwagen jährlich zwischen zwölf bis 18 Millionen US-Dollar verdient haben.³⁸⁷ Durch den Zugriff auf das wichtige Verkehrsnetz im Süden Somalias besteht für die Gruppierung zusätzlich die Möglichkeit, auf von ihr kontrollierten Straßen eine Maut zu erheben. So werden 30 US-Dollar für einen normalen Pkw und bis zu 1500 US-Dollar für einen Lkw mit Fracht verlangt. Besonders ergiebige Checkpoints an Hauptverkehrswegen können somit bis zu drei Millionen US-Dollar pro Jahr einbringen.³⁸⁸

Obwohl die Gruppierung die Kontrolle über Mogadischu und Kismayo verloren hat, gelingt es ihr aufgrund von Kontakten zur lokalen Regierung und kriminellen Netzwerken weiterhin vom Handel in der Region zu profitieren.³⁸⁹ Die Shabaab erhebt zudem in den von ihr kontrollierten Gebieten allgemeine Steuern, die etwa von Privatpersonen und Gewerben geleistet werden müssen. Zusätzlich hierzu zieht sie einen Teil des islamischen Zakat der Bevölkerung ein.³⁹⁰ Darüber hinaus werden eine Reihe weiterer Steuern etwa für Konsumgüter, die Landwirtschaft und den Hausbau erhoben.³⁹¹

Jenseits dieser formal legalen Finanzierungsquellen unternimmt die Shabaab aber auch kriminelle Aktivitäten, um ihre Einnahmen zu erhöhen. Angesichts der Gebietsverluste ist es wahrscheinlich, dass

³⁸⁴ Vgl. Entz/Fanusie, Al-Shabaab, S. 10f.

³⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 11.

³⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 7f.

³⁸⁷ Vgl. Ebd., S. 8.

³⁸⁸ Vgl. Ebd., S. 10.

³⁸⁹ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 29.

³⁹⁰ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 88.

³⁹¹ Vgl. Entz/Fanusie, Al-Shabaab, S. 9.

die Gruppierung vermehrt Entführungen für umfangreiche Lösegeldzahlungen begeht. So konnte im Jahr 2013 im Austausch gegen zwei spanische Staatsbürger ein Lösegeld von über fünf Millionen US-Dollar erzielt werden. Die Entführung von Somaliern für wesentlich geringere Beträge wird ebenfalls praktiziert.³⁹² Zudem scheint Al-Shabaab gezielt Mitarbeiter von internationalen Hilfsorganisationen entführen zu wollen.³⁹³

Die Gruppierung finanziert sich zudem über die systematische Erhebung von Schutzgeldern und durch Erpressung. So haben Geschäfte grundsätzlich ein Schutzgeld an die Shabaab zu zahlen, ansonsten drohen gewalttätige Plünderungen. Insbesondere internationale Hilfsorganisationen werden durch die Gruppierung erpresst. So werden sie nur unter strengen Auflagen zugelassen und müssen pro Projekt eine Registrierungsgebühr bezahlen. Für laufende Projekte müssen wiederum weitere Zahlungen getätigt werden.³⁹⁴ So werden Beträge bis zu 10.000 US-Dollar pro Monat verlangt, die durch eine monatliche Forderung von 20.000 US-Dollar als Sicherheitsgarantie seitens der Gruppierung ergänzt werden.³⁹⁵

Al-Shabaab soll zudem mit den Piraten am Horn von Afrika zusammenarbeiten. Aufgrund der fehlenden staatlichen Ordnungsmacht konnte sich die Piraterie an den somalischen Küsten bereits zu Beginn des Bürgerkriegs entwickeln. Die Zusammenarbeit beruht dabei auf reinem Pragmatismus. So gewährt Al-Shabaab den Piraten Schutz sowie Unterstützung und erhält im Gegenzug einen finanziellen Anteil an ihrem Gewinn aus Lösegeldern.³⁹⁶

In Hinblick auf den Stellenwert der kriminellen Aktivitäten für die Shabaab stellt sich die Frage, ob diese bereits zum Selbstzweck der Gruppierung geworden sind oder lediglich ihrer Finanzierung dienen. So ist eindeutig eine Systematik hinter den kriminellen Finanzierungsbestrebungen der Organisation zu erkennen. Hierbei ist jedoch der Schwerpunkt der Finanzierung zu berücksichtigen. Anfangs handelt es sich hierbei um die Zuwendungen aus dem Ausland, insbesondere seitens der somalischen Diaspora. Nachdem die Erträge aus dieser Quelle ausblieben, wurde sich auf das sukzessiv etablierte Steuersystem verlagert. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Shabaab zum damaligen Zeitpunkt einen Großteil des Landes kontrollierte und quasi staatliche Funktionen wahrnahm. Dementsprechend erscheint die Erhebung von Steuern, Gebühren und Abgaben zunächst nicht abwegig, auch wenn die Organisation hierbei recht exzessiv und teilweise wohl auch kriminell vorgegangen ist. Dennoch scheint der Schwerpunkt auf teils legalen und nicht auf rein kriminellen Finanzierungsquellen zu liegen. Vielmehr scheinen die kriminellen Aktivitäten der Gruppierung angesichts des Verlusts von Gebieten eine kompensierende Ausweichlösung darzustellen. Somit erscheint Al-Shabaab nicht wie eine reine Fassade für Aktivitäten der organisierten Kriminalität, auch wenn nicht ausgeschlossen werden kann, dass Einzelpersonen oder ganze Gruppen von den enormen Einnahmen individuell profitieren könnten.

³⁹² Vgl. Ebd., S. 11.

³⁹³ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 30.

³⁹⁴ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 90.

³⁹⁵ Vgl. Entz/Fanusie, Al-Shabaab, S. 9.

³⁹⁶ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 90f.

Die Shabaab hat sich im Laufe der Zeit von einer Miliz mit ein paar hundert Kämpfern zu einer Organisation von mehreren tausend gut ausgebildeten sowie kampferprobten Männern entwickelt. Alleine in Somalia verfügt die Gruppierung derzeit über 7.000 bis 9.000 Kämpfer.³⁹⁷ Dabei gewinnt sie ihre Anhänger aus drei verschiedenen Gruppen, die sich der Shabaab aus jeweils verschiedenen Gründen anschließen. Den Großteil ihrer Kämpfer stellen junge Somali dar, die sich der Gruppierung entweder freiwillig oder durch Zwang anschließen. Freiwillige somalische Rekruten sind aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit in der Region oftmals monetär motiviert.³⁹⁸ So zahlt die Shabaab ihren Kämpfern grundsätzlich ein monatliches Gehalt von etwa 200 US-Dollar.³⁹⁹ Zudem werden Handgelder für bestimmte militärische Leistungen bezahlt. Beispielsweise wird die Tötung eines feindlichen Soldaten mit 30 US-Dollar oder der erfolgreiche Einsatz einer Sprengfalle am Straßenrand mit 100 US-Dollar belohnt.⁴⁰⁰ Für junge Männer erscheint dabei oftmals die Aussicht, ungezügelter Macht im vermeintlichen Sinne des Islam ausüben zu können als besonders faszinierend. Jenseits persönlicher Unzulänglichkeiten und gesellschaftlicher Beschränkungen erlaubt der Jihadismus dem einzelnen Kämpfer sich als Held zu fühlen. In ihrer neuen Rolle rebellieren sie gewalttätig gegen die bestehenden Autoritäten, wie religiöse Sufi-Führer, die somalischen Clans und ihre eigenen Familienoberhäupter. Dabei trennen ihre brutalen Gewalttaten sie immer mehr von ihrem gesellschaftlichen Ursprung. Dementsprechend präsentiert die Shabaab in Propaganda- und Rekrutierungsvideos weniger ideologische Inhalte und Themen, sondern vielmehr eine Kombination aus brüderlicher Kameradschaft sowie brutaler Gewaltdarstellung.⁴⁰¹ Insbesondere zu Beginn der äthiopischen Invasion 2006 schlossen sich viele Somali aus Überzeugung der Shabaab an. So wollten diese sich am Kampf gegen die ausländischen Besatzer beteiligen und ihre Heimat sowie ihre Familien verteidigen. Auch die Ablehnung der Übergangsregierung TGF spielte bei der freiwilligen Rekrutierung eine Rolle.⁴⁰² Auch ein Teil der Angehörigen der somalischen Diaspora wurde aufgrund patriotischer Motivation Teil der Shabaab. Viele von ihnen haben im Islam einen alternativen Weg gefunden, nachdem sie mit den gesellschaftlichen Umständen im Ausland nicht zurechtkamen oder sich mit gescheiterten Existenzen konfrontiert sahen. Oftmals vollzogen sie in der Folge eine Radikalisierung und wurden daraufhin durch Al-Shabaab angeworben.⁴⁰³

Die ausländischen Mitglieder sind hingegen in der Regel überzeugte Jihadisten, die sich der Gruppierung aus ideologischen Gründen anschließen. Dabei ist die Rekrutierung ausländischer Kämpfer für die Shabaab besonders attraktiv, da diese von den innersomalischen Clanstrukturen losgelöst sind

³⁹⁷ Vgl. BBC News Africa (Hrsg.), 2017: Who are Somalia's al-Shabab? Online unter <https://www.bbc.com/news/world-africa-15336689> [Stand: 22.12.2017; letzter Zugriff: 17.07.2018].

³⁹⁸ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 4.

³⁹⁹ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 78.

⁴⁰⁰ Vgl. Hansen, Al-Shabaab in Somalia, S. 58.

⁴⁰¹ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 24.

⁴⁰² Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 78.

⁴⁰³ Vgl. Elliott, Andrea, 2009: A Call to Jihad, Answered in America. Online unter <https://nyti.ms/2L3oQQ5> [Stand: 11.07.2009; letzter Zugriff: 17.07.2018].

und ihre Loyalität somit lediglich Al-Shabaab gilt.⁴⁰⁴ Zusätzlich verfügen diese über einen westlichen Pass, technisches Know-how sowie finanzielle Ressourcen und sind oftmals gebildet. Darüber hinaus sprechen die meisten Englisch und können deshalb optimal für Propagandazwecke und zur Rekrutierung weiterer Ausländer eingesetzt werden.⁴⁰⁵ Den Kern der Ausländer bildete Al-Qaida in Ostafrika, die schon früh in der Region aktiv war und Verbindungen zu der Shabaab besitzt. Um diese kleine Gruppe scharrten sich im Laufe der Zeit dann immer mehr Jihadisten aus den USA, Großbritannien und Schweden. Spätestens seit 2008 reisten insgesamt mehrere Dutzend US-Amerikaner und Europäer nach Somalia um sich dort anwerben zu lassen. Die Anzahl dieser Kämpfer, die von außerhalb Afrikas stammen, befindet sich im niedrigen dreistelligen Bereich. Zusätzlich gibt es ausländische Kämpfer aus den ostafrikanischen Nachbarstaaten, deren Anzahl sich hingegen im hohen dreistelligen Bereich bewegt.⁴⁰⁶ Dabei spielen die Ausländer wie bereits weiter oben erwähnt durchaus eine wichtige Rolle in der somalischen Organisation und besetzen teilweise wichtige Schlüsselpositionen. Zudem rekrutieren sich die Selbstmordattentäter der Shabaab mehrheitlich aus dieser besonders fanatischen Gruppe von Mitgliedern.⁴⁰⁷

Al-Shabaab ist regional eng vernetzt und unterhält Beziehungen zu verschiedenen anderen jihadistischen Gruppierungen sowie zu unterstützenden Drittstaaten. Dabei verfügt die Organisation über besonders enge Verbindungen in die ostafrikanischen Nachbarländer, allen voran nach Kenia. So breitete sich die Shabaab allmählich in der Region aus und vernetzte sich hierbei mit lokalen Gruppen sowie Unterstützern.⁴⁰⁸ Beispielsweise rekrutiert die Gruppierung al-Hijra, die auch als Muslim Youth Center (MYC) bekannt ist, in Kenia neue Kämpfer für Al-Shabaab. Zusätzlich hat sie in Kooperation mit der somalischen Gruppierung bereits Angriffe auf kenianische Sicherheitskräfte und Regierungseinrichtungen durchgeführt. Somit ist al-Hijra mittlerweile zum wichtigsten regionalen Verbündeten der Shabaab geworden.⁴⁰⁹

Bereits zu Gründungszeiten hatte Al-Shabaab zudem Verbindungen zu Al-Qaida in Ostafrika, wodurch sich auch Kontakte zur Mutterorganisation in Pakistan ergaben. Nach einer längeren Phase der Annäherung haben sich die beiden Gruppierungen offiziell zusammengeschlossen. Dabei stellt Al-Shabaab jedoch keinen regionalen Ableger der Al-Qaida dar, sondern bleibt eine unabhängige Organisation, die in Somalia vielmehr einen Jihad im Sinne der Al-Qaida-Ideologie führt. Aus der Kooperation erwachsen hierbei für beide Gruppierungen Vorteile. Während Al-Shabaab durch die Verbindung zu Al-Qaida auf internationaler Ebene sichtbarer ist und somit Zugriff auf neue

⁴⁰⁴ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 4.

⁴⁰⁵ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 81.

⁴⁰⁶ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 4f.

⁴⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 5.

⁴⁰⁸ Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 30.

⁴⁰⁹ Vgl. Anzalone, Christopher, 2012: Kenya's Muslim Youth Center and Al-Shabab's East African Recruitment, in: CTC Sentinel 5 (10), S. 9-13.

Finanzierungs- und Rekrutierungsquellen erhält, kann Al-Qaida die eigene Reichweite erhöhen und erhält zusätzliche Rückzugsräume in Somalia.⁴¹⁰

Dabei pflegt Al-Shabaab offenbar besonders enge Beziehungen zum regionalen Al-Qaida Ableger im Jemen (Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel – AQAP). So soll es gegenseitige Ausbildung sowie den Handel von Waffen zwischen den beiden Organisationen gegeben haben.⁴¹¹ Zudem rief Al-Shabaab Anführer Godane 2010 zur Unterstützung der jemenitischen Brüder auf. Im Jahr 2012 sollen Al-Shabaab Kader wiederum vor der AMISOM-Offensive zeitweise in den Jemen geflüchtet sein.⁴¹²

Eine mögliche Verbindung zwischen Al-Shabaab und der nigerianischen Boko Haram wurde bereits weiter oben angesprochen. So sollen Mitglieder der beiden Gruppierungen gemeinsame Ausbildungen absolviert haben. Ob tatsächlich eine tiefere Verbindung besteht, ist jedoch nicht zweifelsfrei nachzuweisen.

Neben den Beziehungen zu anderen jihadistischen Organisationen, verfügt die Shabaab auch über Verbindungen zu Drittstaaten, welche die somalische Gruppierung auf verschiedene Art unterstützten. Hierbei ist insbesondere Eritrea zu nennen, auf dessen finanzielle Zuwendungen bereits eingegangen wurde. Die Unterstützung der Shabaab ist in diesem Fall historisch bedingt, da sich Eritrea 1991 von Äthiopien abgespalten hatte und seitdem mit dem Nachbarstaat in Konflikt steht. Dementsprechend wurde die Shabaab mit Waffen und Ausbildern unterstützt. So sollen gar größere Angriffe der Shabaab durch eritreische Offiziere vorbereitet, koordiniert und befehligt worden sein. Dabei sollen die Waffen und Munition für Al-Shabaab aus Iran über Eritrea in den Hafen von Kismayo gelangt sein.⁴¹³ Über Eritrea soll außerdem auch der Golfstaat Katar finanzielle Unterstützung an Al-Shabaab geleistet haben.⁴¹⁴ Jedoch scheinen diese Initiativen angesichts des internationalen Drucks mittlerweile eingestellt worden zu sein.

Somit zeigt sich, dass Al-Shabaab trotz enger regionaler Vernetzung und Beziehungen zu anderen jihadistischen Gruppierungen im Ausland als eine eigenständige, somalische Gruppierung zu betrachten ist, deren operative Kooperation kaum über die Region Ostafrika hinaus geht.

3.4.4 Finanzierung, Rekrutierung und Beziehungen im Vergleich

Alle drei Organisationen verfügen über eine Kombination aus legalen sowie illegalen Finanzierungsquellen. Hinsichtlich ihrer jährlichen Einnahmen scheint es dabei eine klare Rangfolge zwischen den Gruppierungen zu geben. So verfügt die Shabaab, insbesondere in Spitzenzeiten, über ein weit höheres Budget, als die anderen beiden Gruppierungen. Ausschlaggebend hierfür sind die enormen Summen, welche zeitweise durch das umfassende Steuersystem in Somalia eingenommen werden

⁴¹⁰ Vgl. Steinberg, Regionaler Jihad in Ostafrika, S. 6f.

⁴¹¹ Vgl. Akademie für Verfassungsschutz, Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen), S. 52.

⁴¹² Vgl. Weber, Al-Shabab, S. 30.

⁴¹³ Vgl. Scheen, Thomas, 2011: Die stillen Helfer von al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2Nl9tyW> [Stand: 10.08.2011; letzter Zugriff: 17.07.2018].

⁴¹⁴ Vgl. Lynch, Colum, 2012: Qatar's support for Islamists muddles its reputation as neutral broker in Mideast. Online unter <https://wapo.st/2Lhnnoh> [Stand: 28.11.2012; letzter Zugriff: 17.07.2018].

konnten. AQIM scheint wiederum höhere Einnahmen als Boko Haram zu generieren, was speziell auf die regelmäßigen Zahlungen von hohen Lösegeldern an die algerische Gruppierung zurückzuführen ist. Dabei lassen sich in Hinblick auf ihre Finanzierung unterschiedliche Schwerpunkte identifizieren. Während bei AQIM der Fokus eindeutig auf wenigen illegalen Einnahmequellen liegt, verfügt Boko Haram über mehrere gleichwertige Finanzierungsquellen, die sich sowohl im legalen als auch im illegalen Bereich bewegen. Die Al-Shabaab verfügt ebenfalls über legale als auch illegale Quellen, jedoch stellt ihr umfassendes Steuersystem derzeit noch ihren Finanzierungsschwerpunkt dar.

Die drei Organisationen verfügen teilweise über ähnliche Finanzierungsquellen, die sie in unterschiedlichem Maße betreiben. So stellen die Lösegelder aus Entführungen für AQIM die wesentliche Haupteinnahmequelle dar, während diese für die anderen beiden Organisationen eine wesentlich geringere Rolle spielen und weit weniger ertragreich ausfallen. Hingegen scheint die Finanzierung durch Spenden bei AQIM weniger ausgeprägt zu sein, als es bei Boko Haram und insbesondere der Shabaab der Fall ist.

Darüber hinaus verfügen die einzelnen Organisationen über jeweils spezifische Einnahmequellen, die sie klar von den anderen Gruppierungen unterscheiden. So profitiert AQIM im Gegensatz zu den anderen beiden Organisationen stark vom Drogenschmuggel durch Westafrika. Boko Haram zieht dagegen von Anfang an Abgaben der eigenen Mitglieder ein und scheint sich insbesondere auf Überfälle sowie Plünderungen spezialisiert zu haben. Al-Shabaab hat hingegen ein umfassendes Steuersystem etabliert, dass es ihr vorübergehend ermöglichte, an beinahe sämtlichen gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Aktivitäten in Somalia mitzuverdienen. Hierbei fällt auf, dass Boko Haram und Al-Shabaab ihre Finanzierung viel stärker auf dem Rücken der lokalen Bevölkerung zu betreiben scheinen, als dies bei AQIM der Fall ist. So könnte diese offensichtliche Zurückhaltung der algerischen Gruppierung einerseits auf die eigene lokale Verwurzelung sowie entsprechende Anweisungen aus Pakistan zurückzuführen sein. Andererseits scheint angesichts der hohen Einnahmen aus Entführungen und Schmuggel in der Region eine Finanzierung auf Kosten der lokalen Bevölkerung nicht notwendig zu sein.

Bei der Betrachtung der Finanzierungsquellen zeigt sich zudem, dass alle drei Organisationen unabhängig von externer Unterstützung sind und sich selbstständig finanzieren können. Zwar beziehen alle drei Gruppierungen in unterschiedlichem Maße Zuwendungen in Form von Spenden aus dem Ausland. Allerdings stellen diese Zahlungen einerseits nur einen vergleichsweise kleinen Anteil ihrer Einnahmen dar, andererseits sind Spenden nur eine von mehreren verschiedenen Finanzquellen der drei Organisationen.

Die Nachhaltigkeit der Finanzierungsquellen der verschiedenen Organisationen ist differenzierter zu bewerten. Grundsätzlich profitieren alle drei von den schwachen staatlichen Strukturen in ihrer Region. So wird die Finanzierung durch die diversen illegalen Aktivitäten durch das Fehlen eines uneingeschränkten staatlichen Gewaltmonopols letztlich erst ermöglicht. Da diese strukturellen Probleme jedoch nur schwierig und in einem langwierigen Prozess zu ändern sind, ist die Finanzierung

der Gruppierungen als nachhaltig anzusehen. So erscheint es weder wahrscheinlich, dass die Zahlung von Lösegeldern an AQIM abreißt, noch dass der Schmuggel im Sahel in absehbarer Zeit effektiv bekämpft wird. Boko Haram verfügt hingegen einerseits über eine sehr breit aufgestellte Finanzierung aus mehreren Quellen, andererseits erscheinen ihre illegalen Aktivitäten durch einen schwachen Staat nur schwer einzudämmen zu sein. Der Fall der Shabaab hat zwar durchaus gezeigt, dass die Einnahmen aus ihrem Steuersystem stark vom Zugang zu Häfen und Märkten sowie der Kontrolle von Gebieten abhängig sind. Mit den Gebietsgewinnen der AMISOM schien die Gruppierung somit zunächst an Einnahmen zu verlieren, was gegen die Nachhaltigkeit dieser Finanzierungsquelle spricht. Allerdings ist es der Shabaab gelungen, einerseits über kriminelle Netzwerke und entsprechende Kontakte weiterhin am Handel mitzuverdienen. Andererseits besteht für die Gruppierung die Möglichkeit, bereits vorhandene illegale Einnahmequellen auszubauen und intensiver zu betreiben. Somit ist auch Al-Shabaab in der Lage eine nachhaltige Finanzierung ihrer Organisation sicherstellen.

Bei allen drei Gruppierungen scheinen kriminelle Aktivitäten vordergründig der Finanzierung ihrer Aktivitäten zu dienen und noch nicht zum reinen Selbstzweck der jeweiligen Organisation geworden zu sein. Dabei bleibt anzumerken, dass sich in der Argumentation soweit möglich lediglich auf öffentliche Quellen berufen werden kann. Somit besteht dennoch die Möglichkeit, dass einzelne Individuen oder Gruppen innerhalb der einzelnen Organisationen kriminelle Aktivitäten zur eigenen Bereicherung nutzen und hierbei ideologische Ziele lediglich als Fassade verwenden.

Bei der Betrachtung der geschätzten Mitgliederstärken fällt auf, dass die Gruppierung AQIM wesentlich kleiner ist als Boko Haram und Al-Shabaab. So verfügen die letzteren beiden Gruppierungen jeweils über mehrere tausend Kämpfer, während AQIM in Algerien lediglich über höchstens eintausend Kämpfer verfügt. Die Begründung könnte einerseits in der dichten Besiedelung Nigerias liegen, die eine höhere Anzahl an potentiellen Rekruten bereitstellt. Andererseits ist Somalia zwar auch gering besiedelt, jedoch verfolgt die Shabaab hier eine abweichende Strategie im Vergleich zu den anderen beiden Gruppierungen. So erfordert die Einnahme und Kontrolle von Gebieten sowie der Kampf gegen die Truppen der AU zwangsläufig eine höhere Mannstärke. AQIM operiert hingegen in der dünn besiedelten Sahelzone und kann die eigenen Aktivitäten, wie terroristische Anschläge oder Entführungen von Ausländern, auch mit einer geringen Mannstärke durchführen.

Während Boko Haram und Al-Shabaab ihre Mitglieder überwiegend unter jungen Männern rekrutieren, scheint AQIM hingegen ein breiteres Altersspektrum anzusprechen. So werden zusätzlich zu jungen Männern auch lebensältere Veteranen rekrutiert. Zudem scheint bei AQIM die soziale Herkunft der Mitglieder stärker zu variieren, als dies bei den anderen beiden Gruppierungen der Fall ist.

Die Motivationen sich den jeweiligen Gruppierungen anzuschließen, erscheinen wiederum relativ ähnlich. So spielen oftmals gesellschaftliche Probleme, Perspektivlosigkeit und schwache wirtschaftliche Entwicklung in der Region eine Rolle. Die Organisationen versprechen frustrierten jungen Männern einen vermeintlichen Ausweg und locken in von Armut geprägten Regionen mit finanziellen Anreizen. Darüber hinaus wird insbesondere von Boko Haram und der Shabaab auch

massiver Zwang eingesetzt, um Mitglieder zu rekrutieren. AQIM schreckte in Mali nicht einmal vor der Zwangsverpflichtung von Kindersoldaten zurück.

Hinsichtlich der Rekrutierung von ausländischen Kämpfern und ihrem Stellenwert zeigen sich zwischen den Organisationen deutliche Unterschiede. Während AQIM lange algerisch dominiert war, haben die Entwicklungen der letzten Jahre dazu geführt, dass die Gruppierung nun über eine transnationale Rekrutierungsbasis verfügt. So besteht die Führung zwar weiterhin überwiegend aus Algeriern, aber insbesondere im Süden stammt der Großteil der einfachen Kämpfer aus den verschiedenen Ländern der Sahelzone. Boko Haram setzt sich hingegen überwiegend aus Nigerianern zusammen und rekrutiert Kämpfer nur teilweise in der Grenzregion zu Kamerun, Tschad und dem Niger. Bei Al-Shabaab verhält sich der Sachverhalt dagegen genau umgekehrt. So wird der Großteil der einfachen Kämpfer hier durch einheimische Somali gestellt, während ausländische Kämpfer eine begehrte Personalressource darstellen, die eine wichtige Rolle in der Organisation spielen und teilweise sogar wichtige Positionen in der Führungsebene übernehmen.

Die drei Organisationen verfügen alle über Verbindungen ins Ausland und Beziehungen zu anderen jihadistischen Gruppierungen. Dabei zeigt sich, dass diese Verbindungen jeweils einen unterschiedlichen Charakter haben und von unterschiedlicher Intensität geprägt sind.

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit anderen jihadistischen Gruppierungen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Organisationen. Während AQIM pragmatisch zahlreiche Bündnisse eingeht, verhalten sich die anderen beiden Gruppierungen in Abstufung zurückhaltender. So operiert AQIM nicht nur in Mali mit der Gruppe Ansar al-Dine, sondern hielt auch durchgehend engen Kontakt zu den eigenen Splittergruppen im Sahel. Eine unterstützende Kooperation mit Boko Haram und deren internationaler Splittergruppe Ansaru, sowie die Verbindungen zur libyschen Ansar al-Sharia zeigen, dass AQIM anpassungsfähig und pragmatisch Bündnisse sowie Kooperationen jenseits der eigenen ideologischen Deutungshoheit eingeht, wenn diese für die eigene Sache sinnvoll erachtet werden. Al-Shabaab ist hingegen wesentlich regionaler fokussiert und hat sich innerhalb dieses Rahmens eng vernetzt. Jedoch reicht ihre operative Kooperation kaum über Ostafrika hinaus. So kann eine tatsächliche Beziehung zur nigerianischen Boko Haram nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden, aber es bestehen hingegen enge Verbindungen zur kenianischen al-Hijra und der jemenitischen AQAP. Boko Haram unterhält hingegen zwar Beziehungen zu anderen Gruppierungen im Ausland, ist jedoch noch viel stärker als Al-Shabaab auf ihr Herkunftsland fokussiert. Dementsprechend fallen die Beziehungen zu anderen Organisationen wie AQIM weit weniger intensiv und zahlreich aus, als bei den anderen beiden Gruppierungen.

Im Gegensatz zu Boko Haram verfügen AQIM und Al-Shabaab zudem über enge Verbindungen zu Al-Qaida. Dabei gestaltet sich die Beziehung der beiden Gruppierungen zur Mutterorganisation jedoch teilweise unterschiedlich. Während AQIM den Namen der Organisation angenommen und ein regionaler Ableger geworden ist, hat sich die Shabaab trotz der gemeinsamen Kooperation im Vergleich noch etwas mehr an Autonomie erhalten. So ist die somalische Gruppierung kein regionaler Ableger,

sondern weiterhin eine komplett eigenständige Organisation geblieben. Dennoch verfügt sie über die gleichen Vorteile wie AQIM, nämlich eine erhöhte internationale Sichtbarkeit sowie den Zugang zu den Finanz- und Rekrutierungsquellen der Qaida. Dabei verfügen jedoch Boko Haram und insbesondere die Shabaab, anders als AQIM, über Beziehungen zu unterstützenden Drittstaaten. Während eine Verbindung zwischen Boko Haram und Saudi-Arabien nur anhand von Indizien vermutet werden kann, ist die tatsächliche Unterstützung der Shabaab in der Vergangenheit durch Katar und insbesondere Eritrea hinreichend belegt. So kooperierten Al-Shabaab und Eritrea gar auf der operativen Ebene, was im Vergleich zu den anderen beiden Gruppierungen zweifelsohne ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Letztlich deuten die verschieden ausgeprägte Rekrutierung von Ausländern sowie die unterschiedlich starken Verbindungen ins Ausland daraufhin, dass sich die drei Organisationen hinsichtlich ihres räumlichen Aktionsradius unterscheiden. Während Boko Haram lediglich vereinzelt über Ausländer in den eigenen Reihen verfügt und weniger intensive Beziehungen ins Ausland pflegt, spielen ausländische Kämpfer in der Shabaab eine wesentlich größere Rolle und die Gruppierung ist im ostafrikanischen Ausland eng vernetzt. Hingegen besitzt AQIM mittlerweile eine transnationale Mitgliederbasis, auch wenn darauf hingewiesen werden muss, dass diese überwiegend regional rekrutiert wird. Zusätzlich ist die algerische Gruppierung zum Teil in transnationale Netzwerke eingebunden. Dementsprechend zeigt Boko Haram überwiegend Merkmale des nationalen Terrorismus, während sich die anderen beiden Gruppierungen zwischen der nationalen und der internationalen Organisationsform des Terrorismus zu bewegen scheinen. Hierbei zeigen sie teilweise auch Merkmale des transnationalen Terrorismus.

4. Islamistischer Terrorismus in Afrika: Lokales Phänomen mit internationalen Konsequenzen

Die Betrachtung des Terrorismusbegriffs hat gezeigt, dass es sich hierbei um ein schwer greifbares Phänomen handelt. So existiert eine ganze Bandbreite an verschiedenen Gruppierungen, die durch unterschiedliche Strategien in verschiedenen Organisationsformen versuchen, ihre jeweiligen ideologischen sowie politischen Ziele zu erreichen. All diese Erscheinungsformen des Terrorismus lassen sich anhand ihrer Motive sowie ihres räumlichen Aktionsradius kategorisieren. Darüber hinaus lässt sich die terroristische Vorgehensweise durch wesentliche Merkmale von den Strategien anderer nichtstaatlicher Gewaltakteure abgrenzen. Im Rahmen dieser Arbeit bestätigte sich, dass diese Kategorisierung und Abgrenzung lediglich als idealtypisch zu betrachten ist. So bewegen sich reale terroristische Organisationen vielmehr zwischen den jeweiligen Kategorien und verbinden Merkmale unterschiedlicher nichtstaatlicher Gewaltakteure. Dabei ist Terrorismus grundsätzlich als eine Gewaltstrategie nichtstaatlicher Akteure zu verstehen, welche durch die Verbreitung von Panik und Schrecken einen gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen versucht, der letztlich das Erreichen der eigenen politischen Zielsetzung ermöglicht.

Der islamistische Terrorismus basiert auf dem gewaltsamen Bestreben Gesellschaft, Staat, Politik sowie Kultur anhand von islamisch erachteten Werten und Normen umzugestalten. Hiermit werden die Forderungen nach der Einführung der Sharia sowie der Rückbesinnung auf eine idealisierte Frühzeit des

Islam verknüpft. Als eine Ausprägung des fundamentalistischen bzw. religiösen Terrorismus wird dabei letztlich darauf abgezielt, die vorherrschende säkulare Staats- und Gesellschaftsordnung gewaltsam zu überwinden und entlang der eigenen Ideale grundlegend zu verändern.

Die vergleichende Analyse von AQIM, Boko Haram und Al-Shabaab hat ein differenziertes Bild der drei afrikanischen Terrororganisationen gezeichnet und zeigt, dass trotz regionaler Unterschiede dennoch Gemeinsamkeiten zwischen ihnen zu finden sind.

Ungeachtet verschiedener Ursprünge und jeweils spezifischer Entstehungskontexte, wurde die Entwicklung der drei Gruppierungen durch ähnliche strukturelle Bedingungen begünstigt. So konnten sie in ihren jeweiligen Herkunftsländern von einer Kombination aus schwach ausgeprägter Staatlichkeit, lokalen Konflikten sowie gesellschaftlichen Problemen wie Hunger, Armut und geringer wirtschaftlicher Entwicklung profitieren.

Darüber hinaus waren jeweils spezifische Ursachen für ihre weitere Ausbreitung ausschlaggebend. So wurde AQIM in ihrer Entwicklung durch die hohen Lösegeldzahlungen westlicher Staaten für Entführungsoffer in der Sahelzone begünstigt, während sich Boko Haram die religiösen Konflikte zwischen Christen und Muslimen sowie die staatliche Repression in Nigeria zunutze machen konnte. Al-Shabaab profitierte hingegen vom Bürgerkrieg, dem Staatszerfall und den ausländischen Interventionen in Somalia. Nach Phasen der Schwächung vollzogen alle drei Organisationen einen radikalen Wandel, der sich jeweils erheblich auf den Zustand der einzelnen Organisationen sowie ihre Ziele und Vorgehensweisen auswirkte.

Im Laufe der Zeit begannen die Gruppierungen ihre Operationsgebiete in unterschiedlichem Maße auszuweiten und die eroberten Gebiete auf verschiedene Art und Weise zu kontrollieren. Während AQIM zusammen mit anderen jihadistischen Gruppierungen zeitweise den Norden Malis einnehmen konnte, breitete sich Boko Haram auf das nördliche Grenzgebiet Nigerias aus. Die Shabaab übernahm wiederum weite Teile Somalias und übte dort für einige Zeit beinahe staatliche Kontrolle aus. Im Rahmen dessen erlebten die Organisationen interne Konflikte über ihre Ausrichtung und Zielsetzung, die unterschiedliche Auswirkungen auf den inneren Zusammenhalt sowie die weitere Entwicklung der Gruppierungen hatten. Während bei AQIM eine vorübergehende Fragmentierung der Sahel-Gruppen folgte, bildete sich bei Boko Haram nur die internationalere Splittergruppe Ansaru. Al-Shabaab gelang es hingegen die Konflikte um eine strikt nationale oder globale Zielsetzung ohne eine Abspaltung auszutragen.

Die Ideologien der drei Organisationen beruhen auf ähnlichen Grundlagen und lassen sich als eine Kombination islamistischer, salafistischer sowie spezifisch nationaler Elemente beschreiben. Dabei sind ihre Wurzeln auf den jeweiligen regionalen Kontext der einzelnen Gruppierungen zurückzuführen. Alle drei Gruppierungen gehören zu den jihadistischen Salafisten und lassen sich hierbei zwischen der nationalistischen sowie der antiwestlich-internationalistischen Denkschule einordnen. Hinsichtlich ihrer Einordnung innerhalb des Spektrums des jihadistischen Salafismus unterscheiden sich die Organisationen jedoch. So besitzt Boko Haram eine starke Tendenz zu den Nationalisten, die auch bei

AQIM vorhanden aber weniger stark ausgeprägt ist. Al-Shabaab besetzt hingegen eine ambivalente Position zwischen nationaler Agenda und globalem Jihad.

Die Organisationen verfolgen alle die Zielsetzung, einen islamischen Staat bzw. ein Kalifat auf Grundlage ihrer Interpretation der Sharia zu errichten und wollen hierfür die regionalen Regierungen stürzen. Dabei unterscheidet sich sowohl das Ausmaß des zu errichtenden Staatsgebildes als auch der Kreis der zustürzenden Regierungen. Gemein ist ihnen, dass keine detaillierte Ausformulierung ihrer Ziele vorgenommen wurde.

Um ihre Zielsetzung zu erreichen verwenden alle drei Gruppierungen die terroristische Gewaltstrategie in unterschiedlichem Ausmaß. Während Boko Haram jedoch entsprechend den Merkmalen des nationalen Terrorismus vorgeht und eine Provokationsstrategie nutzt, kommen bei den anderen beiden Gruppierungen weitere strategische Elemente hinzu. So vollzogen sowohl AQIM als auch Al-Shabaab in unterschiedlicher Intensität für den internationalen Terrorismus typische Entwicklungen und zeigen auch Merkmale des transnationalen Terrorismus. Dennoch scheinen beide Gruppierungen in ihren jeweiligen Herkunftsländern einen klaren regionalen Bezugspunkt zu besitzen.

Sowohl AQIM, als auch Boko Haram und Al-Shabaab lassen sich als dezentrale Organisationen mit Netzwerkmerkmalen verstehen. Hinsichtlich ihrer Struktur lässt sich ein vergleichbarer Aufbau erkennen. So verfügen die Organisationen über ähnliche Elemente, welche die gleichen Funktionen ausüben. Hingegen scheinen sich feine Unterschiede in der Struktur durchaus auszuwirken. So zum Beispiel auf die Führungspraxis der einzelnen Gruppierungen. Angesichts ihrer Merkmale variiert allerdings die Tendenz der jeweiligen Organisationsstruktur in Richtung Hierarchie oder Netzwerk. So bewegt sich Boko Haram entsprechend der simpleren, rein terroristischen Strategie eher in Richtung eines Netzwerks, während die Shabaab entsprechend ihrem Anspruch Gebiete einnehmen und kontrollieren zu wollen temporär vielmehr in Richtung einer Hierarchie tendierte. AQIM ist zwischen den beiden Gruppierungen einzuordnen.

Die drei Organisationen finanzieren sich unabhängig von externer Unterstützung aus verschiedenen legalen sowie illegalen Quellen. Dabei zeigt sich, dass die Gruppierungen über ähnliche Finanzierungsquellen verfügen, die in unterschiedlichem Ausmaß genutzt werden. Aufgrund regionaler Besonderheiten oder abweichender Strategien kommen jeweils spezifische Einnahmequellen zum Einsatz. Da diese Quellen überwiegend auf schwer änderbaren strukturellen Problemen der jeweiligen Region basieren, ist die Finanzierung der Organisationen als nachhaltig einzuschätzen. Die Nachhaltigkeit wird zusätzlich durch die Fähigkeit alternative Finanzierungswege zu nutzen und kreative Lösungen zu finden sichergestellt. Kriminelle Aktivitäten stellen dabei offenbar nur ein Mittel zur Finanzierung der Organisationen dar. So scheinen die Gruppierungen noch nicht in die strategische Sackgasse gelangt zu sein, auch wenn die Möglichkeit des individuellen Profits an derartigen Aktivitäten nicht ausgeschlossen werden kann.

Die drei Gruppierungen profitieren bei ihrer Rekrutierung gleichermaßen von gesellschaftlichen Problemen, Perspektivlosigkeit und schwacher wirtschaftlicher Entwicklung. Darüber hinaus wird auch

gewalttätiger Zwang eingesetzt, um neue Mitglieder zu gewinnen. Zusätzlich schließen sich den Gruppierungen insbesondere ausländische Jihadisten aus ideologischer Überzeugung an.

Grundsätzlich unterhalten alle drei Gruppierungen Verbindungen ins Ausland sowie Beziehungen zu anderen jihadistischen Gruppierungen. Jedoch variiert zwischen den einzelnen Organisationen sowohl der Charakter als auch die Intensität dieser Beziehungen. Während AQIM rege Kooperationen eingeht, ist die Shabaab stark regional fokussiert. Boko Haram bleibt hingegen national orientiert, weshalb die Beziehungen vergleichsweise weniger intensiv ausfallen. Die Beziehungen von AQIM und Al-Shabaab zu Al-Qaida variieren wiederum in ihrer Autonomie gegenüber der Mutterorganisation. Eine Verbindung zu Drittstaaten besitzen hingegen nur Boko Haram und Al-Shabaab, wobei letztere tatsächlich staatliche Unterstützung erhielt.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen, dass es sich beim islamistischen Terrorismus in Afrika keineswegs um ein komplett neues Phänomen handelt, welches ohne jegliche Vorzeichen aufgetreten ist. So handelt es sich hierbei weniger um eine plötzliche Ausbreitung des transnationalen Terrorismus in der Region, sondern vielmehr um einen jeweils bereits längerfristig bestehenden nationalen Terrorismus, der im Laufe der Zeit eine internationale Entwicklung vollzogen und somit auch einige Merkmale der transnationalen Terrorismusvariante angenommen hat. Die Vorgängerorganisationen der einzelnen Gruppierungen bestanden bereits überwiegend in den 1990er Jahren oder sind wie bei Boko Haram um die Jahrtausendwende entstanden. Im Zuge der 2000er Jahre wurde die weitere Entwicklung der einzelnen Gruppierungen dann durch eine ähnliche Kombination struktureller Bedingungen sowie jeweils spezifischer Umstände gefördert. Bei AQIM und Al-Shabaab dürften zudem die Kontakte zur transnationalen Al-Qaida teilweise eine gewisse Rolle gespielt haben. Diese allmähliche Entwicklung führte dann spätestens Ende der 2000er Jahre dazu, dass sich die Gruppierungen in ihrer jeweiligen Region stark ausbreiten und an Einfluss gewinnen konnten. Im Rahmen dessen haben sich sowohl die Quantität als auch die Qualität terroristischer Aktivitäten in der Region deutlich erhöht und international vermehrt für Aufmerksamkeit gesorgt. So entstand der Eindruck eines den gesamten afrikanischen Krisenbogen umfassenden Phänomens, der durch die gegenseitigen Beziehungen der Gruppierungen noch verstärkt wurde. Letztlich verbleiben sie aber trotz ihrer teils transnationalen Verbindungen überwiegend in ihren regionalen Grenzen und stellen damit ein lokales Phänomen dar.

Dementsprechend stellen die drei Gruppierungen vor allem für ihre Heimatländer sowie die Nachbarstaaten in der Region eine sicherheitsrelevante Bedrohung dar. Insbesondere fragilere Staaten können in ihrer Stabilität gefährdet werden. Sie werden entweder durch eine anhaltende Nadelstichtaktik geschwächt und verlieren aufgrund ihrer eigenen Gegenschläge zunehmend an Legitimität innerhalb der Bevölkerung oder sind gar nicht erst in der Lage, sich gegenüber den terroristischen Gruppierungen zu behaupten und werden von diesen wie in Mali und Somalia zum Teil verdrängt. Die Zivilbevölkerung in den betroffenen Regionen ist hingegen zunehmender Gewalt ausgesetzt und lebt in ständiger Angst vor der terroristischen Bedrohung. Gleichzeitig wird mit sinkender Stabilität auch die wirtschaftliche Entwicklung in der Region behindert.

Für die westliche Welt stellen die drei Organisationen derzeit lediglich mittelbar eine Bedrohung dar. So hat insbesondere Europa mit den Folgen der Destabilisierung der Regionen im afrikanischen Krisenbogen zu kämpfen. So veranschaulichte die Flüchtlingskrise 2015, dass die staatlichen und gesellschaftlichen Probleme Afrikas durchaus auch zum Thema deutscher Innenpolitik werden können. Die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus stellt ohne Zweifel eine der unterschiedlichen Fluchtursachen in der Region dar. Auch wirtschaftliche Auswirkungen, wie beispielsweise die Bedrohung der Handelsroute im Golf von Aden durch somalische Piraten, spielen eine Rolle. Zusätzlich ergeben sich mit den wachsenden Einflussphären der regionalen Organisationen auch wieder mögliche Rückzugsräume für den transnationalen Terrorismus. Schließlich besteht dadurch die Möglichkeit, dass auch die Anschlagsgefahr in Europa sowie den USA wieder zunimmt. Somit stellt der islamistische Terrorismus in der Region noch keine unmittelbare Gefährdung für den Westen dar, bleibt aber eine bedenkliche Entwicklung, die der Aufmerksamkeit der westlichen Staats- und Regierungschefs bedarf. Es ist deutlich geworden, dass der islamistische Terrorismus in Afrika durchaus ein vielschichtiges Phänomen darstellt und weit mehr Gruppierungen umfasst, als jene drei Organisationen, die im Rahmen dieser Arbeit analysiert wurden. So konnten mit den ausgewählten Fällen zwar wichtige Ausprägungen des Phänomens genauer betrachtet werden, jedoch bedarf es zweifelsohne weiterer Forschung, um ein ganzheitliches Bild zu erlangen. So ist die Entwicklung des islamistischen Terrorismus in Afrika durch eine starke Dynamik geprägt und insbesondere die im Rahmen dieser Arbeit lediglich angeschnittene Rolle des IS erscheint in Zukunft hierfür noch von Bedeutung zu sein.

Literaturverzeichnis

Agbibo, Daniel E., 2014: Peace at Daggers Drawn? Boko Haram and the State of Emergency in Nigeria, in: *Studies in Conflict & Terrorism* 37 (1), S. 41-67.

Akademie für Verfassungsschutz (Hrsg.), 2015: Die Shabaab-Milizen (Harakat al-Shabaab al-Mujahideen): Entstehung, Strategie und Ideologie einer jihadistischen Organisation. Heimerzheim: Akademie für Verfassungsschutz.

Anzalone, Christopher, 2012: Kenya's Muslim Youth Center and Al-Shabab's East African Recruitment, in: *CTC Sentinel* 5 (10), S. 9-13.

Aronson, Samuel, 2014: AQIM's Threat to Western Interests in the Sahel, in: *CTC Sentinel* 7 (4), S. 6-10.

BBC News Africa (Hrsg.), 2017: Who are Somalia's al-Shabab? Online unter <https://www.bbc.com/news/world-africa-15336689> [Stand: 22.12.2017; letzter Zugriff: 17.07.2018].

Boeke, Sergei, 2016: Al Qaeda in the Islamic Maghreb: Terrorism, insurgency, or organized crime?, in: *Small Wars & Insurgencies* 27 (5), S. 914-936.

Borchers, Jens, 2016: Bittere Bilanz nach Terrorangriff. Online unter <https://bit.ly/2HH10nz> [Stand: 17.01.2016; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Borchers, Jens, 2016: Konkurrenzkampf der Terrorgruppen in Nordafrika. Online unter <https://bit.ly/2r6vKIc> [Stand: 31.01.2016; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Borchers, Jens, 2017: Lebenszeichen von entführten Mädchen? Online unter <https://bit.ly/2tmD0A5> [Stand: 07.05.2017; letzter Zugriff: 19.06.2018].

Callimachi, Rukmini, 2014: Paying Ransoms, Europe Bankrolls Qaeda Terror. Online unter <https://nyti.ms/2mkYGJT> [Stand: 29.07.2014; letzter Zugriff: 13.07.2018].

Canadian Security Intelligence Service (Hrsg.), 2016: Terrorism in North Africa and the Sahel. The expansion of a regional threat? Ottawa: CSIS.

Chivvis, Christopher S./Liepman, Andrew, 2013: North Africa's Menace. AQIM's Evolution and the U.S. Policy Response. Online unter <https://bit.ly/2K0s5qW> [Stand: 01.01.2013; letzter Zugriff: 22.06.2018].

Cook, David, 2011: The Rise of Boko Haram in Nigeria, in: *CTC Sentinel* 4 (9), S. 3-5.

Cook, David, 2013: Boko Haram: Reversals and Retrenchment, in: *CTC Sentinel* 6 (4), S. 10-12.

Curran, Cody, 2011: Global Ambitions: An Analysis of al Shabaab's Evolving Rhetoric. Online unter <https://bit.ly/2MCpPmm> [Stand: 17.02.2011; letzter Zugriff: 18.06.2018].

Daase, Christopher, 2001: Terrorismus - Begriffe, Theorien und Gegenstrategien: Ergebnisse und Probleme sozialwissenschaftlicher Forschung, in: Friedens-Warte 76 (1), S. 55-79.

Deutsche Welle (Hrsg.), 2018: Blutiger Feuerüberfall auf AU-Basis im Süden Somalias. Online unter <https://bit.ly/2HBFm3Q> [Stand: 01.04.2018; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Deutsche Welle (Hrsg.), 2018: Todesstrafe für Drahtzieher von schwerem Bombenanschlag in Somalia. Online unter <https://bit.ly/2ra2QWI> [Stand: 06.02.2018; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Dietl, Wilhelm/Hirschmann, Kai/Tophoven, Rolf, 2006: Das Terrorismus-Lexikon. Täter, Opfer, Hintergründe. Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag.

Elliott, Andrea, 2009: A Call to Jihad, Answered in America. Online unter <https://nyti.ms/2L3oQQ5> [Stand: 11.07.2009; letzter Zugriff: 17.07.2018].

Entz, Alex/Fanusie, Yaya J., 2017: Al-Qaeda in the Islamic Maghreb. Financial Assessment. Online unter <https://bit.ly/2nIDWin> [Stand: 01.12.2017; letzter Zugriff: 13.07.2018].

Entz, Alex/Fanusie, Yaya J., 2017: Al-Shabaab. Financial Assessment. Online unter <https://bit.ly/2ydnbBu> [Stand: 01.06.2017; letzter Zugriff: 16.07.2018].

Farschid, Olaf, 2014: Salafismus als politische Ideologie, in: Fouad, Hazim/Said, Behnam T. (Hrsg.): Salafismus. Auf der Suche nach dem wahren Islam. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, S. 160-192.

Filiu, Jean-Pierre, 2009: Al-Qaida in the Islamic Maghrib: Algerian Challenge or Global Threat? Washington, D.C.: Carnegie Endowment for International Peace.

Filiu, Jean-Pierre, 2009: The Local and Global Jihad of al-Qa'ida in the Islamic Maghrib, in: The Middle East Journal 63 (2), S. 213-226.

Flichy de la Neuville, Thomas/Hanne, Oliver, 2015: Der Islamische Staat. Anatomie des neuen Kalifats. Berlin: Vergangenheitsverlag.

Focus Online (Hrsg.), 2015: Streit in Somalia: Schließt sich jetzt die nächste Terror-Miliz dem IS an? Online unter <https://bit.ly/2JDsXgi> [Stand: 15.03.2015; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Foster-Bowser, Erin/Sanders, Angelia, 2012: Security Threats in the Sahel and Beyond: AQIM, Boko Haram and al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2JEcrfy> [Stand: 18.04.2012; letzter Zugriff: 20.07.2018].

Friedlander, Robert A., 1986: Terrorism, in: Bernhardt, Rudolf (Hrsg.): Encyclopedia of Public International Law. Vol. 9. Amsterdam: North-Holland, S. 371-375.

Garcon, Lou/Reinert, Manuel, 2014: Boko Haram: A Chronology, in: Pérouse de Montclos, Marc-Antoine (Hrsg.): Boko Haram: Islamism, Politics, Security and the State in Nigeria. Leiden: African Studies Centre, S. 237-245.

Guidère, Mathieu, 2014: The Timbuktu Letters: New Insights about AQIM. Online unter <https://bit.ly/2KWFzQY> [Stand: 11.11.2014; letzter Zugriff: 09.07.2018].

Guitta, Olivier, 2010: Al-Qaeda in the Islamic Maghreb: A Threat for the West, in: Defence Against Terrorism Review 3 (1), S. 53-70.

Hansen, Stig Jarle, 2016: Al-Shabaab in Somalia. The History and Ideology of a Militant Islamist Group. London: Hurst & Company.

Harnisch, Chris, 2010: Al Shabaab's First International Strike: Analysis of the July 11 Uganda Bombings. Online unter <https://bit.ly/2KxDJcm> [Stand: 14.07.2010; letzter Zugriff: 18.06.2018].

Harnisch, Christopher, 2010: The Terror Threat from Somalia. The Internationalization of Al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2NyFbsF> [Stand: 12.02.2010; letzter Zugriff: 15.06.2018].

Hegemann, Hendrik/Kahl, Martin, 2018: Terrorismus und Terrorismusbekämpfung. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Hoffmann, Bruce, 2006: Terrorismus – der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.

Hottinger, Arnold, 2005: Die politische Ideologie des Islamismus, in: Foertsch, Volker/Lange, Klaus (Hrsg.): Islamistischer Terrorismus. Bestandsaufnahme und Bekämpfungsmöglichkeiten. München: Hanns-Seidel-Stiftung, S. 14-18.

Hütte, Moritz/Steinberg, Guido/Weber, Annette, 2015: Boko Haram: Gefahr für Nigeria und seine nördlichen Nachbarn, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 91-106.

Jonsson, Michael/Torbjörnsson, Daniel, 2017: Boko Haram – On the Verge of Defeat or a Long Term Threat? Stockholm: Swedish Defence Research Agency.

Lacher, Wolfram, 2015: Libyen: Wachstumsmarkt für Jihadisten, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 33-53.

Lacher, Wolfram/Steinberg, Guido, 2015: Transnationaler Jihadismus, lokal verwurzelt: AQIM und MUJAO in der Sahara, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 73-89.

Laub, Zachary/Masters, Jonathan, 2015: Al-Qaeda in the Islamic Maghreb. Online unter <https://on.cfr.org/2KPEzRX> [Stand: 27.03.2015; letzter Zugriff: 04.07.2018].

Lynch, Colum, 2012: Qatar's support for Islamists muddles its reputation as neutral broker in Mideast. Online unter <https://wapo.st/2Lhnnoh> [Stand: 28.11.2012; letzter Zugriff: 17.07.2018].

Mayntz, Renate, 2004: Hierarchie oder Netzwerk? Zu den Organisationsformen des Terrorismus, in: Berliner Journal für Soziologie 14 (2), S. 251-262.

Münkler, Herfried, 1992: Gewalt und Ordnung. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.

National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (Hrsg.), 2016: Global Terrorism Database. Online unter <https://bit.ly/2w1BaJq> sowie <https://bit.ly/2r8OOVe> [Stand: 01.06.2017; letzter Zugriff: 30.04.2018].

Neumann, Peter R., 2016: Der Terror ist unter uns. Dschihadismus und Radikalisierung in Europa. Berlin: Ullstein.

Oftedal, Emilie, 2013: Boko Haram – an overview. Online unter <https://www.ffi.no/no/Rapporter/13-01680.pdf> [Stand: 31.05.2013; letzter Zugriff: 18.06.2018].

Onuoha, Freedom, 2014: Boko Haram and the evolving Salafi Jihadist threat in Nigeria, in: Pérouse de Montclos, Marc-Antoine (Hrsg.): Boko Haram: Islamism, Politics, Security and the State in Nigeria. Leiden: African Studies Centre, S. 158-191.

Onuoha, Freedom, 2014: Why Do Youth Join Boko Haram? Online unter <https://bit.ly/2rQGADU> [Stand: 01.06.2014; letzter Zugriff: 16.07.2018].

Pate, Amy, 2015: Boko Haram: An Assessment of Strengths, Vulnerabilities, and Policy Options. College Park: National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism.

Pérouse de Montclos, Marc-Antoine, 2014: Nigeria's Interminable Insurgency? Addressing the Boko Haram Crisis. London: The Royal Institute of International Affairs.

Pfahl-Traughber, Armin, 2008: Extremismus und Terrorismus. Eine Definition aus politikwissenschaftlicher Sicht, in: Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg.): Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2008. Brühl: Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung, S. 9-33.

Pfahl-Traugber, Armin, 2016: Terrorismus – Merkmale, Formen und Abgrenzungsprobleme, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 66 (24-25), S. 10-19.

Pham, Peter J., 2016: Boko Haram: The strategic evolution of the Islamic State's West Africa Province, in: The Journal of the Middle East and Africa 7 (1), S. 1-18.

Porter, Geoff D., 2011: AQIM's Objectives in North Africa, in: CTC Sentinel 4 (2), S. 5-8.

Scheen, Thomas, 2011: Die stillen Helfer von al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2Nl9tyW> [Stand: 10.08.2011; letzter Zugriff: 17.07.2018].

Schneckener, Ulrich, 2002: Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

Schneckener, Ulrich, 2006: Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des „neuen“ Terrorismus. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Seidensticker, Tilman, 2014: Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen. München: C.H. Beck.

Shuriye, Abdi O., 2012: Al-Shabaab's Leadership Hierarchy And Its Ideology, in: Academic Research International 2 (1), S. 274-285.

Siegel, Pascale C., 2013: AQIM's Playbook in Mali, in: CTC Sentinel 6 (3), S. 9-11.

Spiegel Online (Hrsg.), 2015: Anschlag in Mali: Sicherheitskräfte fahnden nach drei Verdächtigen. Online unter <https://bit.ly/2FrQPbB> [Stand: 21.11.2015; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Spiegel Online (Hrsg.), 2018: Armee schlägt Islamistenangriff zurück - 15 Tote. Online unter <https://bit.ly/2HC4MCz> [Stand: 02.04.2018; letzter Zugriff: 29.04.2018].

Stanford University (Hrsg.), 2016: Al Qaeda in the Islamic Maghreb. Online unter <https://stanford.io/2KYI3SP> [Stand: 01.07.2016; letzter Zugriff: 15.07.2018].

Steinberg, Guido, 2005: Der nahe und der ferne Feind. Die Netzwerke des islamistischen Terrorismus. München: C.H. Beck.

Steinberg, Guido, 2007: Die Wiederkehr von al-Qaida. Aktuelle Entwicklungen im internationalen Terrorismus und ihre Folgen für Europa, in: SWP-Aktuell 2007 (62), S. 1-8.

Steinberg, Guido, 2011: Al-Qaida. Online unter <https://bit.ly/14Eqa1p> [Stand: 20.09.2011; letzter Zugriff: 04.07.2018].

Steinberg, Guido, 2012: Wer sind die Salafisten? Zum Umgang mit einer schnell wachsenden und sich politisierenden Bewegung, in: SWP-Aktuell 2012 (28), S. 1-8.

Steinberg, Guido, 2013: Regionaler Jihad in Ostafrika. Die somalischen Shabab sind eine unabhängige Organisation und kein al-Qaida-Ableger, in: SWP-Aktuell 2013 (67), S. 1-8.

Steinberg, Guido, 2014: Der Islamische Staat im Irak und Syrien (ISIS). Online unter <https://bit.ly/1ATD4UH> [Stand: 26.08.2014; letzter Zugriff: 23.06.2018].

Steinberg, Guido, 2015: Kalifat des Schreckens. IS und die Bedrohung durch den islamistischen Terror. München: Knaur.

Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.), 2015: Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

Steinberg, Guido/Werenfels, Isabelle, 2007: Al-Qaida im Maghreb. Trittbrettfahrer oder neue Bedrohung?, in: SWP-Aktuell 2007 (11), S. 1-8.

The New York Times (Hrsg.), 2008: An Interview With Abdelmalek Droukdal. Online unter <https://nyti.ms/2ISLMeJ> [Stand: 01.07.2008; letzter Zugriff: 04.07.2018].

Waldmann, Peter, 1998: Terrorismus. Provokation der Macht. München: Gerling Akademie Verlag.

Walker, Andrew, 2012: What Is Boko Haram? Online unter <https://www.usip.org/sites/default/files/SR308.pdf> [Stand: 01.06.2012; letzter Zugriff: 19.06.2018].

Weber, Annette, 2015: Al-Shabab: Jugend ohne Gott, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 15-32.

Werenfels, Isabelle, 2015: Im »glokalen« Spannungsfeld: Jihadisten in Algerien und Tunesien, in: Steinberg, Guido/Weber, Annette (Hrsg.): Jihadismus in Afrika. Lokale Ursachen, regionale Ausbreitung, internationale Verbindungen. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 55-72.

Wise, Rob, 2011: Al Shabaab. Online unter <https://bit.ly/2ti7S4E> [Stand: 01.07.2011; letzter Zugriff: 17.06.2018].

Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestages (Hrsg.), 2016: Der „Islamische Staat“ und die mit ihm verbundenen Gruppierungen weltweit. Online unter <https://bit.ly/2JyuioH> [Stand: 19.01.2016; letzter Zugriff: 27.04.2018].

Wörle, Johannes, 2014: Zerfall und Anpassung im adaptiven Netzwerkterrorismus. Al-Qaida nach 2001. Berlin: LIT Verlag.

Zenn, Jacob, 2013: Boko Haram's International Connections, in: CTC Sentinel 6 (1), S. 7-13.

Zenn, Jacob, 2013: Cooperation or Competition: Boko Haram and Ansaru After the Mali Intervention, in: CTC Sentinel 6 (3), S. 1-8.

Zenn, Jacob, 2014: Boko Haram: Recruitment, Financing, and Arms Trafficking in the Lake Chad Region, in: CTC Sentinel 7 (10), S. 5-10.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersichtskarte, S. 5.

Karte: d-maps.com (Hrsg.): Landkarte Afrika. Online unter <https://bit.ly/2LNfzYw>

[Stand: 01.01.2018; letzter Zugriff: 18.07.2018].

Inhalt: Vgl. Engelhardt, Marc, 2016: Heiliger Krieg – Heiliger Profit. Afrika als neues Schlachtfeld des internationalen Terrorismus. 3. Aufl. Berlin: Christoph Links Verlag, S. 234f.

Abbildung 2: Abgrenzung nichtstaatlicher Gewaltakteure, S. 17.

Vgl. Schneckener, Ulrich, 2006: Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des „neuen“ Terrorismus. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 37.

Abbildung 3: Einflussgebiet AQIM, S. 29.

Karte: d-maps.com (Hrsg.): Landkarte Afrika. Online unter <https://bit.ly/2LNfzYw>

[Stand: 01.01.2018; letzter Zugriff: 18.07.2018].

Inhalt: Vgl. Engelhardt, Marc, 2016: Heiliger Krieg – Heiliger Profit. Afrika als neues Schlachtfeld des internationalen Terrorismus. 3. Aufl. Berlin: Christoph Links Verlag, S. 234f.

Abbildung 4: Einflussgebiet Boko Haram, S. 34.

Karte: d-maps.com (Hrsg.): Landkarte Afrika. Online unter <https://bit.ly/2LNfzYw>

[Stand: 01.01.2018; letzter Zugriff: 18.07.2018].

Inhalt: Vgl. Engelhardt, Marc, 2016: Heiliger Krieg – Heiliger Profit. Afrika als neues Schlachtfeld des internationalen Terrorismus. 3. Aufl. Berlin: Christoph Links Verlag, S. 234f.

Abbildung 5: Einflussgebiet Al-Shabaab, S. 40.

Karte: d-maps.com (Hrsg.): Landkarte Afrika. Online unter <https://bit.ly/2LNfzYw>

[Stand: 01.01.2018; letzter Zugriff: 18.07.2018].

Inhalt: Vgl. Engelhardt, Marc, 2016: Heiliger Krieg – Heiliger Profit. Afrika als neues Schlachtfeld des internationalen Terrorismus. 3. Aufl. Berlin: Christoph Links Verlag, S. 234f.

Abbildung 6: Organigramm der AQIM, S. 59.

Eigene Darstellung

Abbildung 7: Organigramm der Boko Haram, S. 63.

Eigene Darstellung

Abbildung 8: Organigramm der Al-Shabaab, S. 66.

Eigene Darstellung

Anhänge

Anhang 1: Ausgewählte Terrorismusdefinitionen

„Unter Terrorismus versteht man Formen von politisch motivierter Gewaltanwendung, die von nicht-staatlichen Gruppen gegen eine politische Ordnung in systematisch geplanter Form mit dem Ziel des psychologischen Einwirkens auf die Bevölkerung durchgeführt werden und dabei die Möglichkeit des gewaltfreien und legalen Agierens zu diesem Zweck als Handlungsoption ausschlagen sowie die Angemessenheit, Folgewirkung und Verhältnismäßigkeit des angewandten Mittels ignorieren.“⁴¹⁵

„Terrorismus wird hier verstanden als eine Gewaltstrategie nichtstaatlicher Akteure, die aus dem Untergrund agieren und systematisch versuchen, eine Gesellschaft oder bestimmte Gruppe in Panik und Schrecken zu versetzen, um nach eigener Aussage politische Ziele durchzusetzen.“⁴¹⁶

„Terrorismus sind planmäßig vorbereitete, schockierende Gewaltanschläge gegen eine politische Ordnung aus dem Untergrund. Sie sollen allgemeine Unsicherheit und Schrecken, daneben aber auch Sympathie und Unterstützungsbereitschaft erzeugen.“⁴¹⁷

„Beim Terrorismus geht es um symbolische Gewalt, häufig (aber nicht ausschließlich) gegen Zivilisten, mit dem Ziel, eine Reaktion zu provozieren und so das Verhalten eines Gegners zu manipulieren.“⁴¹⁸

„Wir können [...] Terrorismus [...] als bewusste Erzeugung und Ausbeutung von Angst durch Gewalt oder die Drohung mit Gewalt zum Zweck der Erreichung politischer Veränderung definieren. [...] Der Terrorismus ist spezifisch darauf ausgerichtet, über die unmittelbaren Opfer oder Ziele des terroristischen Angriffs hinaus weitreichende psychologische Effekte zu erzielen. Er will innerhalb eines breiteren ‚Zielpublikums‘ Furcht erregen und dieses dadurch einschüchtern [...]. Der Terrorismus zielt darauf ab, Macht zu schaffen, wo es keine gibt, oder Macht zu konsolidieren, wo es nur sehr wenig davon gibt. Durch die Publizität, die sie mit ihren Gewaltakten erzeugen, versuchen Terroristen die Druckmittel, den Einfluss und die Macht zu erlangen, über die sie ansonsten nicht verfügen würden, um entweder auf regionaler oder auf internationaler Ebene politischen Wandel zu bewirken.“⁴¹⁹

„Terrorismus kann definiert werden als eine andauernde und geplante Gewaltanwendung mit politischer Zielsetzung, um mittels terroristischer Mittel das (politische) Verhalten des Gegners zu beeinflussen.“⁴²⁰

⁴¹⁵ Pfahl-Traugher, Extremismus und Terrorismus, S. 33.

⁴¹⁶ Schneckener, Transnationaler Terrorismus, S. 21.

⁴¹⁷ Waldmann, Terrorismus, S. 10.

⁴¹⁸ Neumann, Der Terror ist unter uns, S. 27.

⁴¹⁹ Hoffmann, Terrorismus – der unerklärte Krieg, S. 80.

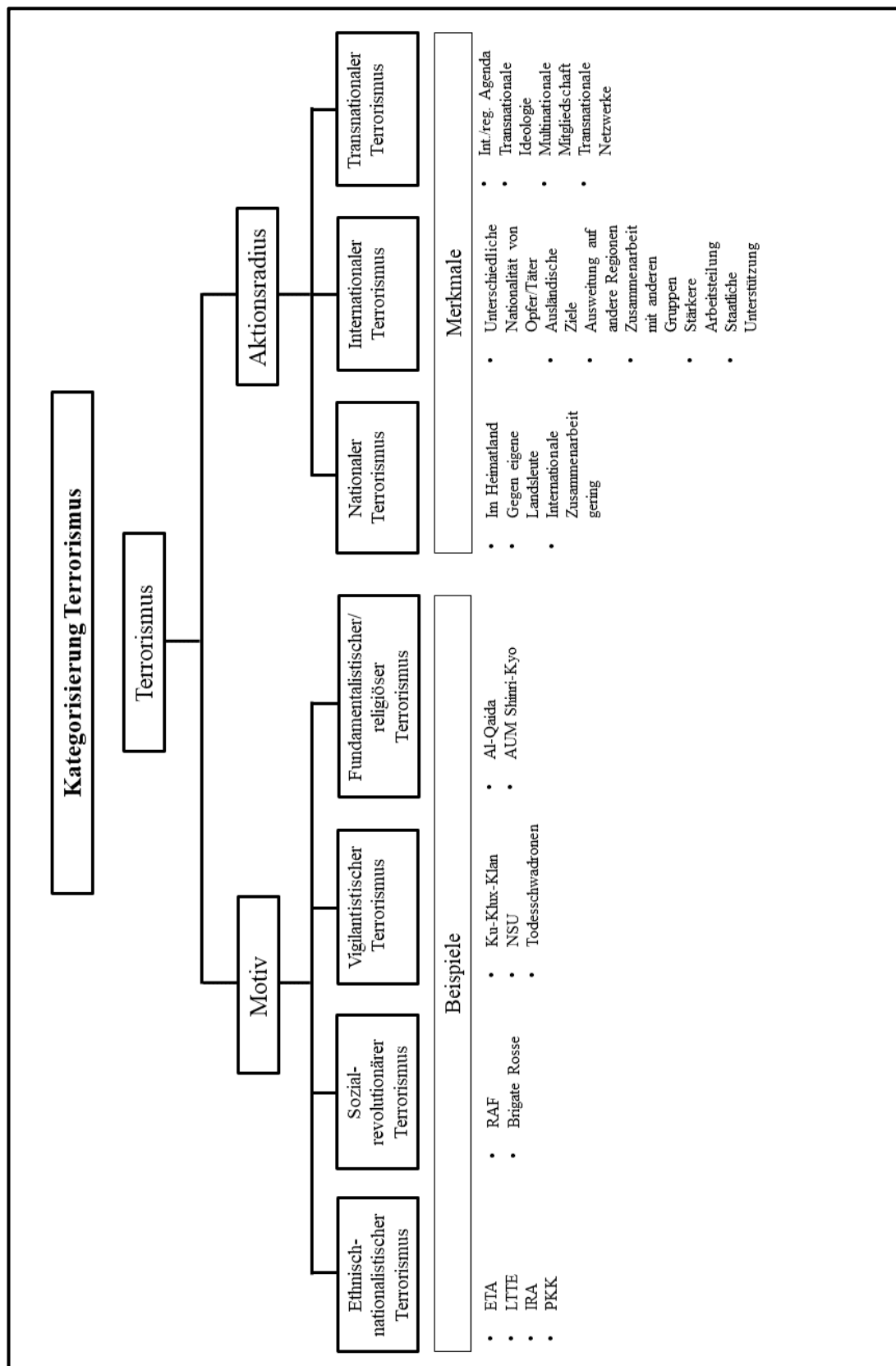
⁴²⁰ Dietl/Hirschmann/Tophoven, Das Terrorismus-Lexikon, S. 17.

Anhang 2: Merkmale und Aspekte der ausgewählten Terrorismusdefinitionen

	Pfahl- Traugher	Schneckener	Waldmann	Neumann	Hoffmann	Dietl et al.
Gewaltanwendung/ Gewaltstrategie	X	X	X	X	X	X
Nichtstaatliche Akteure	X	X				
Systematik/ Planung	X	X	X			X
Aus dem Untergrund		X	X			
Ziel: Panik & Schrecken verbreiten	X	X	X		X	
Politische Motivation/ Zielsetzung	X	X			X	X
Contra politische Ordnung	X		X			
Politischer Wandel/ Verhaltensänderung Gegner				X	X	X
Sympathisanten/ Unterstützer			X			
Macht schaffen					X	

Quelle: Eigene Darstellung

Anhang 3: Kategorisierung von Terrorismus



Quelle: Eigene Darstellung – Vgl. Hegemann/Kahl, Terrorismus und Terrorismusbekämpfung, S. 33-44 sowie Schneckener, Transnationaler Terrorismus, S. 40-48 u. S. 57.